

Lokale Entwicklungsstrategie 2014 - 2020

LAG Steirisches Vulkanland



Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlandes

Obmann Bgm. Ing. Josef Ober

Gniebing 148, A-8330 Feldbach

Tel.: 03152-8380-0. Fax 03152-8380-4. E-Mail: office@vulkanland.at

www.vulkanland.at

Steirisches Vulkanland

Version 3, November 2019

Inhalt

1	Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe.....	4
1.1	Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik.....	4
1.2	Angaben zur Bevölkerungsstruktur	4
2	Analyse des Entwicklungsbedarfs.....	6
2.1	Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage.....	6
2.2	Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013.....	7
2.3	SWOT-Analyse der Region, die insbesondere auf folgende Themen eingeht:	8
2.4	Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe.....	12
3	Lokale Entwicklungsstrategie	15
3.1	<i>Aktionsfeld 1: Wertschöpfung</i>	16
3.1.1	Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo) ...	16
3.1.2	Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen	18
3.1.3	Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	20
3.1.4	Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)21	
3.1.5	Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate	23
3.1.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	26
3.1.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage	28
3.2	<i>Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe</i>	29
3.2.1	Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo) ...	29
3.2.2	Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen	31
3.2.3	Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	33
3.2.4	Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)35	
3.2.5	Aktionsplan (Maßnahmen)zur Erreichung der Resultate.....	35
3.2.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	39
3.2.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage	40
3.3	<i>Aktionsfeld 3: Gemeinwohl Strukturen und Funktionen</i>	41
3.3.1	Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo) ...	41
3.3.2	Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen	42
3.3.3	Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023).....	44
3.3.4	Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)46	
3.3.5	Aktionsplan (Maßnahmen)zur Erreichung der Resultate.....	47
3.3.6	Beschreibung von Kooperationsaktivitäten	49
3.3.7	Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage	50
3.4	Aktionsfeld IWB: (falls relevant).....	51
3.5	Aktionsfeld ETZ: (falls relevant).....	51
3.6	Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und des Programms LE 2020 und falls zutreffend der IWB und ETZ-Programme	51

3.7	Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionsspezifischen Strategien	52
3.8	Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie ...	53
3.9	Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung	55
4	Steuerung und Qualitätssicherung	57
4.1	Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-internen Umsetzungsstrukturen	57
4.2	Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung inkl. Reporting an die Verwaltungsbehörde und Zahlstelle	57
5	Organisationsstruktur der LAG	59
5.1	Rechtsform der LAG	59
5.2	Zusammensetzung der LAG (inklusive Darlegung der Struktur und getroffenen Vorkehrungen, die gewährleisten, dass die Bestimmungen des Art. 32 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 permanent eingehalten werden)	59
5.3	LAG-Management	61
5.4	Projektauswahlgremium (inklusive Geschäftsordnung, die gewährleistet, dass die Bestimmungen des Art. 34 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 permanent eingehalten werden)	62
5.5	Ausschluss von Unvereinbarkeiten (Interessenskonflikten)	62
6	Umsetzungsstrukturen	64
6.1	Arbeitsabläufe , Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen (inklusive Organigramm) ..	64
6.2	Auswahlverfahren für Projekte (inklusive Projektauswahlkriterien)	65
6.3	Darstellung der Transparenz der Entscheidungen	68
7	Finanzierungsplan	69
7.1	Eigenmittelaufbringung der LAG	69
7.2	Budget für Aktionsplan	69
7.3	Budget für Kooperationen	70
7.4	Budget für LAG-Management und Sensibilisierung	70
7.5	Herkunft der Budgets für LAG eigene Projekte	70
8	Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie	71
9	Referenzen	73

Verwendete Abkürzungen

BEH	Bestandserhebung
ETZ	Europäische Transnationale Zusammenarbeit
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LE 2020	Österreichisches Programm für die Ländliche Entwicklung 2014-2020
LES	Lokale Entwicklungsstrategie
LVL	LEADER-verantwortliche Landesstelle
PAG	Projektauswahlgremium
SWOT	Analyse der Stärken und Schwächen sowie (externen) Möglichkeiten und Gefahren

1 Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe

1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik

Die LAG Steirisches Vulkanland umfasst 32 Gemeinden aus den politischen Bezirken Südoststeiermark, Leibnitz, Hartberg-Fürstenfeld und Weiz mit einer Gesamtfläche von 1.216 km², wobei 26 Gemeinden im Bezirk Südoststeiermark liegen, der damit zur Gänze an der LAG beteiligt ist. In den 32 Gemeinden leben laut Registerzählung 2011 104.309 Menschen (Summe der Vorläufergemeinden), die Bevölkerungsdichte liegt damit bei 85 Einwohner pro km². Die Region hat sich als stabil erwiesen und konnte sich weitgehend etablieren. Die Eintragung „Vulkanland“ ins Österreichische Wörterbuch zeigt, dass die Region vom Projekt zur Realität wurde.

Mit der Gemeindestrukturreform wurden ab 1.1.2015 zahlreiche Gemeinden fusioniert. Der Prozess der Gemeindestrukturreform wurde im Steirischen Vulkanland durch die regionale Entwicklung mit einer klaren gemeinsamen Ausrichtung und einer entwickelten Kooperationskultur klar erleichtert. So setzen sich die 32 Gemeinden aus 79 Vorläufergemeinden zusammen.

In der Tabelle sind die 32 Gemeinden der LAG Steirisches Vulkanland angeführt:

Bad Gleichenberg	Kapfenstein	Riegersburg
Bad Radkersburg	Kirchbach in der Steiermark	Sinabelkirchen
Deutsch Goritz	Kirchberg an der Raab	Söchau
Edelsbach bei Feldbach	Klöch	St. Anna am Aigen
Eichkögl	Markt Hartmannsdorf	St. Peter am Ottersbach
Fehring	Mettersdorf am Saßbach	St. Stefan im Rosental
Feldbach	Mureck	St. Veit in der Südsteiermark
Gnas	Murfeld	Straden
Halbenrain	Ottendorf an der Rittschein	Tieschen
Ilz	Paldau	Unterlamm
Jagerberg	Pirching am Traubenberg	

Damit umfasst die LAG Steirisches Vulkanland ein zusammenhängendes Gebiet im Südosten der Steiermark und Österreichs, das naturräumlich zum südöstlichen Alpenvorland gehört und von einer kleinräumigen Hügellandschaft geprägt ist.

Die Lage an der Grenze, die über Jahrzehnte hinweg auch eine Grenze zwischen politischen Systemen und Weltanschauungen war, hat die Region und die Menschen der Region geprägt. Der Wandel von der Grenzregion zur innovativen und lebenswerten Region in den Köpfen der Menschen ist ein zentraler Erfolg der regionalen Entwicklung der letzten Jahre, der durch LEADER ermöglicht wurde. Durch diese Entwicklung ist das Steirische Vulkanland heute eine Region, die von ihren Einwohnern auch als Region empfunden wird – und damit eine zusammengehörende Einheit.

1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur

Die Bevölkerung im Steirischen Vulkanland hat in den letzten 10 Jahren (2003 – 2013) um 2,2% abgenommen, wobei der Rückgang vorwiegend im ehemaligen Bezirk Radkersburg stattfindet, während der ehemalige Bezirk Feldbach eine positive Bevölkerungsentwicklung hat. Laut Prognosen wird für den gesamten Bezirk für die nächsten Jahrzehnte ein leichtes Wachstum vorausgesagt.

Die Bevölkerungsstruktur ist nach wie vor durch relativ kinderreiche Familien und eine vergleichsweise eher junge Bevölkerung geprägt, wobei auch hier ein großer Unterschied zwischen dem ehemaligen Bezirk Radkersburg (14,1% unter 20 Jahre) und dem Bezirk Feldbach (21,6% unter 20 Jahren) festzustellen ist. Mittlerweile hat sich das Durchschnittsalter aber stark angeglichen und entspricht in etwa dem steirischen Durchschnitt.

Die formale Bildung ist im Vergleich sehr niedrig. Die Südoststeiermark (die sich annähernd mit der LAG Vulkanland deckt) hat steiermarkweit den höchsten Anteil mit einem Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Schulbildung, der Anteil mit AHS-, BHS und Universitätsabschluss ist hingegen am geringsten. Die Schwächen bei den Bildungseinrichtungen liegen vor allem im fehlenden Angebot an höheren Schulen und Schulen mit Matura. Aber auch der Anteil an hochqualifizierten Arbeitsplätzen ist im Vergleich zu anderen Regionen niedriger.

Der Anteil der AusländerInnen ist mit 3,4% der geringste aller steirischen Regionen.

2 Analyse des Entwicklungsbedarfs

2.1 Beschreibung der Region und der sozioökonomischen Lage

Lage und Naturraum

Die Region liegt zur Gänze im oststeirischen Hügelland. Das Gebiet wird im Norden durch das Ilzbach/Feistritztal, im Süden durch das Murtal begrenzt. Das Tal der Raab bildet eine Mittelachse. Im Steirischen Vulkanland befindet sich der Großteil des oststeirischen Vulkangebietes mit den für dieses Gebiet typischen Vulkankegeln (wie Riegersburg, Gleichenberger Kogel, Stradner Kogel oder Klöcher Ölberg). Vom hohen Anteil des Dauersiedlungsraumes (65 %) sind rund 7 % Bauland.

Im Hügelland herrschen weitgehend Streusiedlungen vor, das Raabtal mit den Orten Feldbach und Fehring, das Feistritztal mit Ilz sowie das Murtal mit Halbenrain und Mureck weisen höhere Besiedlungsdichten auf. In diesen Gemeinden wohnen mehr als ein Fünftel der Bevölkerung der Region. Die Talachsen sind gleichzeitig die wirtschaftlichen Zentren insbesondere im Bereich Industrie & Gewerbe. Circa ein Drittel aller Arbeitsplätze der Region sind auf die Talachsen konzentriert.

Der Naturraum der Region liegt größtenteils in der Laubmischwald- und Buchenstufe. Die Jahreszeiten sind deutlich ausgeprägt. Durch den steigenden Siedlungsdruck, den Infrastrukturbedarf und die Expansion der landwirtschaftlichen Flächen wurden in den letzten Jahrzehnten immer mehr ökologisch sensible Flächen (Auböden, Mäander, Hanglagen) kultiviert und bebaut. Die Bewirtschaftung dieser Ungunstlagen bringt nicht nur durch den Artenverlust ökologische Probleme mit sich, sondern gefährdet mittlerweile auch die raren Trinkwasservorkommen der Region. Die Hauptwirkung dabei ist der Humusverlust der Böden, Erosion und damit verbundener Eintrag von Nährstoffen in Gewässer und der Verlust der Speicherfähigkeit für Niederschläge (Überschwemmungen, Muren).

Wirtschaft und Arbeitsplätze

Die Region ist geprägt durch kleine Betriebe. Der Anteil im Dienstleistungsbereich gehört mit ca. 36 % zu den niedrigsten aller steirischen Regionen. Die Betriebsverteilung und Wirtschaftsstruktur (Gewerbe, Industrie, Handel, Verkehr und Tourismus) mit Ausnahme eines nach wie vor starken landwirtschaftlichen und gewerblich-produzierenden Sektors entspricht der typischen steirischen Region. Diese Ausnahme wird mittlerweile als regionale Stärke gesehen.

Trotz steigender Zahl an Erwerbsfähigen stieg die Zahl der Arbeitsuchenden nur langsam, die Arbeitslosenquote liegt mit 7,2% 2013 knapp unter dem steirischen Durchschnitt. Die Arbeitsplatzstruktur verschob sich in den letzten Jahren von der Land- und Forstwirtschaft in das Kleingewerbe und den öffentlichen Bereich bzw. in den Dienstleistungsbereich (tertiärer Sektor).

Die kleine Struktur verursacht einen besonders hohen Anteil von Selbstständigen (ca. 14% gegenüber 9,5% im Steiermarkdurchschnitt) an den Berufstätigen. Trotzdem erhöht sich die Zahl der AuspendlerInnen nach wie vor (derzeit ca. 35% der Bevölkerung). Langsam stieg auch die Zahl der regionalen Arbeitsstellen und die Zahl der Arbeitgeberbetriebe (+3%), besonders über die letzten 10 Jahre. Besonders die Bereiche produzierendes Gewerbe, Lebensmittelerzeugung inkl. Handel bzw. Direktvermarktung, die wirtschaftsnahen Dienstleister und die Gesundheits- und Freizeitwirtschaft wachsen.

Soziales und Kultur

Die Armuts- und Arbeitslosigkeitsgefährdung ist im Vulkanland durch den nach wie vor großen Bezug der Familien zur Landwirtschaft (ca. 30% der Haushalte haben die Zugriffsmöglichkeit auf eigene Bewirtschaftung) und das Können der Veredelung relativ gering. Trotz kleiner Medianeinkommen und unterdurchschnittlicher Pensionen machen die Menschen vor Ort „viel aus dem wenigen“. Ein überdurchschnittlicher Familienzusammenhalt und –verbund vermeidet in vielen Fällen soziale Härtefälle. Trotzdem steigen die Ausgaben der öffentlichen Hand für Sozialhilfe stetig, was die Notwendigkeit für Familienbildung und Ehrenamt vor Ort unterstreicht.

Das Bewusstsein für die eigene Lebenskultur konnte in den letzten 5 Jahren deutlich gesteigert werden. Rund 8.600 Menschen sind in diesem Bereich aktiv tätig. Dazu kommt eine hohe Vereinsdichte, die durch Ehrenamt und Festkultur das Gemeindeleben stark verbessert. Dieses sozial-integrierende Umfeld ist bedeutsamer Lebensqualitätsgeber für alle BewohnerInnen.

Auf vielen Ebenen der Region wird seit einigen Jahren die Kooperationskultur und die Kultur der Ganzheitlichkeit bewusst entwickelt. Nur durch die Verbindung von Menschlichkeit, Ökologie und Regionalwirtschaft kann Gemeinwohl über Generationen als „Zukunftsfähigkeit“ erreicht werden. Die Ausgangslage dafür ist gut, bedarf jedoch noch intensiver Bearbeitung in den nächsten Jahrzehnten.

2.2 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung von Leader in der Periode 2007 – 2013

Was unter LEADER+ als experimentelle Phase (mit bis dato unerprobten Methoden) begann, wurde im Vulkanland in der LEADER-Periode 2007 - 2013 **professionalisiert**. Die vor Ort entwickelten Methoden zur regionalen Inwertsetzung konnten verfeinert und optimiert werden. Der „Werkzeugkoffer“ der Inwertsetzung beinhaltet im Überblick neben der ganzheitlichen SWOT (Stärken-Schwächen-Analyse), die Visionsentwicklung und -transformation, Wertschätzung des Bestehenden (endogene Potenziale), Bewusstseinsbildung und Markenpflege, Innovation und Inspiration, Erhöhung der Kooperationskultur, regionsinterne und externe Evaluierung sowie die langfristige und durchgängige Bearbeitung der Stärkefelder. **Die erzielte Wirksamkeit der Entwicklungsarbeit war angesichts der verfügbaren Fördermittel pro Einwohner enorm, sodass die Region auf viele hervorragende Grundlagen aufbauen und sich darauf konzentrieren kann, den bisherigen Prozess der Visionstransformation in eine „Alltags-Kultur“ auf vielen Akteursebenen überzuführen, d.h. die erreichte Inwertsetzung der Region nachhaltig zu festigen und zu verbreitern.**

Neben innerregionalen Erfolgsmessungen (bei Betrieben, Privaten, Gemeinden) **bestätigen viele externe Aussagen** die Vulkanland-Erfolge: Z.B. spricht Landeshauptmann Mag. Franz Voves (2013) im Rahmen der Vulkanland-Gala in Sinabelkirchen vom Vulkanland „als Vorbild für alle steirischen Regionen, das durch seinen langfristigen Weg einen besonderen Charakter erhalten hat.“ Oder OBR Dipl.-Ing. Rainer Opl (Abteilung 7, Land Steiermark) hebt das „Vulkanland als Vorbild der ganzheitlichen Regionalentwicklung“ (2014) hervor. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner (TU Wien, September 2013) bewertet alle 117 Bezirke Österreichs mit 16 Indikatoren und reiht die Südoststeiermark auf Platz 2 (!) unter die „besten Orte zum Leben“. Die Zeitschrift NEWS titulierte die Medaille mit „Kaum auf der Landkarte – und schon Silber“ (hier wird die Fusion der Bezirke Feldbach und Radkersburg angesprochen, die ebenso ein eindeutiges Ergebnis der regionalen Entwicklung ist).

Diese Ergebnisse sind ebenso überraschend wie Hoffnung spendend, war doch die regionale Ausgangslage im Jahr 1995 eine „Grenzregion ohne Hoffnung“. Nach der Bündelung der Kräfte, der Positionierung und langfristigen Inwertsetzung benötigt es in Zukunft eine weitere Verbreiterung der Gestaltungsdynamik durch die Aktivierung von noch mehr Institutionen, Betrieben und BürgerInnen als Gestalter ihrer regionalen Zukunftsfähigkeit.

Generelles strategisches Anliegen der Inwertsetzung ist es, immer mehr Menschen in der Region auf dem Weg zur lebenswerten und zukunftsfähigen Region mitzunehmen. In allen Strategiebereichen teilen bereits viele Menschen die gemeinsamen regionalen Werte und stehen hinter der gemeinsamen Vision. Viele von ihnen sind auch aktiv am regionalen Entwicklungsprozess beteiligt – als TeilnehmerInnen von Arbeitsgruppen, Netzwerken, Vereinen, als Lebenskultur-Akteure oder auch eigenständig im eigenen Betrieb oder in der eigenen Familie. Ausgehend von diesen Mitgestaltern ist

der strategische Schwerpunkt in der aktuellen Periode, immer weitere Kreise zu ziehen und in zweierlei Hinsicht „breiter“ zu werden:

- **Weitere Erhöhung der Anzahl der Beteiligten:** Immer mehr Menschen ändern ihre Einstellung, ihre Werte und ihre Handlungsmuster, so dass das Lebensgefühl im Vulkanland zur Selbstverständlichkeit und von einer breiten Bevölkerung eigenständig getragen wird. Damit einher geht auch die Übergabe der (Eigen-)Verantwortung für Regionalgestaltung an andere Träger (Institutionen, Private) in der Region.
- **Verbreiterung zur Alltagstauglichkeit:** Viele Regionsthemen wie auch Produkte werden gut angenommen, vorwiegend aber noch von spezifischen Zielgruppen (AkteurInnen) bzw. Kundenschichten. Zur Festigung und Verbreiterung müssen sowohl die Themen wie auch die Produkte ein Mainstreaming erfahren, um nicht nur in elitären Kreisen hängen zu bleiben. D.h. Themen müssen über die betroffenen und die entsprechenden Arbeitsgruppen hinaus Menschen berühren und mitnehmen; Z.B. neben Spitzenprodukten im Luxusbereich müssen verstärkt auch alltagstaugliche bzw. generell leistbare Produkte entstehen und in der Region konsumiert werden.

Durch diese „Verbreiterung“ gewinnt der regionale Entwicklungsprozess an Kraft und Dynamik und wird zunehmend unabhängig von knappen Fördergeldern. Beispiele wie die Vulkanland-Hausmanufaktur, das Vulkanland-Schwein oder der Vulkanlandweizen zeigen, dass bei hoher Beteiligung mit geringstem Mitteleinsatz eine breite Wirkung und Dynamik erzielt werden kann. Insbesondere durch die Entwicklung der **zukunftsfähigen Lebenskultur** steigt der Gestaltungswille der Menschen, so dass viele Maßnahmen im Sinne der regionalen Vision von BürgerInnen eigenständig umgesetzt werden. Der strategische Hebel ist gleichsam die Aufbereitung des Humus (Bewusstsein sich als Mitgestalter zu fühlen) und die Ausbringung der Saat (Inspiration), während die Regionalentwicklung bildlich gesprochen das Wachstum den Pflanzen selbst überlässt.

Die Lokale Entwicklungsstrategie konzentriert sich daher in Zukunft besonders darauf, die Eigen-Motivation der Menschen, ihren eigenen Gestaltungswillen und ihre Gestaltungskompetenz zu aktivieren und zu verbessern, während die regional abgestimmte Vision für die gemeinsame Richtung sorgt. Die Regionalentwicklung im Steirischen Vulkanland aktiviert und gibt Orientierung. Dadurch werden (bei einer Markendurchdringung von 97%, über 95% stehen positiv zur Vulkanland-Entwicklung) **nahezu alle BürgerInnen zu Akteuren, die in ihrem persönlichen Umfeld eigenständig ihren Beitrag zur Umsetzung der Vision leisten.**

Durch das hohe Maß an Aktivierung wird sichtbar, dass sich in der Region „etwas tut“, die Region wird als dynamisch, lebendig – und damit attraktiv und charakterstark wahrgenommen. Die Evaluierung der letzten Periode zeigt, dass dies **der stärkste Hebel für eine positive demographische und wirtschaftliche Entwicklung** ist.

2.3 SWOT-Analyse der Region, die insbesondere auf folgende Themen eingeht:

- Diversitätsperspektive (Frauen, Männer)
- Jugendliche
- Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Mobilität, Energie, soziale Dienstleistungen, etc.)
- Lebenslanges Lernen

Die vorliegende SWOT-Analyse beruht im Wesentlichen auf der im Rahmen des regionalen Leitbildprozesses durchgeführten SWOT-Analyse. Diese ist auf Grundlage von statistischen Parametern der Region, bestehender Leitbilder und Konzepte, der Ergebnisse des breit angelegten

Beteiligungsprozesses im Vulkanland, von durchgeführten ExpertInneninterviews mit den Schlüsselakteuren der Region und der Evaluierung der Periode 2007 – 2013 entstanden. Die Analyse wurde im Hinblick auf LEADER-Relevanz überarbeitet, um möglichst LEADER-spezifische Aussagen treffen zu können hinsichtlich Themenfeldern und Interventionsmöglichkeiten. Zeitlicher Horizont ist dabei der Visionshorizont 2025.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
Lebenskultur: menschlich – sozial – institutionell	
Ziel einer innovativen, lebenswerten Region (2007) wurde erreicht Region Südoststeiermark und Leader-Region Vulkanland sind räumlich annähernd deckungsgleich, daher hohe Kompaktheit und Fokus in den Entscheidungsstrukturen Langfristigkeit des Entwicklungsprozesses Vulkanland sichert Erfahrungen und Qualität Innere Stärke und Geschlossenheit: Hohe Identifikation der Vorstandsmitglieder und Schlüsselakteure mit der Region sowie mit dem institutionellen Rahmen der Region Gute Zusammenarbeit mit vielen regionalen Institutionen Gut ausgebaute regionale Wissensbasis (Wissensmanagement) Inneres und äußeres Bewusstsein für hohe Lebensqualität in der Region (z.B. in Rankings festgestellt) Hoher Markenwert als zentrales Identifikationsmerkmal in der Region, gute Markenentwicklung 2007 - 2013 Ergänzende Sachprogramme stellen Arbeitsprogramme mit hoher Verbindlichkeit für die regionalen Akteure dar. Ausgeprägte Kooperationskultur, viele regionale Netzwerke in LEADER entwickelt Hohes kulturelles Engagement der Bevölkerung Gut verwurzelte Festkultur als Identifikationsmerkmal und immaterieller Wert der Region Enge Zusammenarbeit der LAG mit dem regionalen Jugendmanagement Breit abgestimmtes regionales Jugendleitbild	Demographischer Wandel in Teilregionen (z.B. Abwanderung junger und höher qualifizierter Menschen) Nicht ausreichende Schnittstellen zu einigen Fachbereichen und Entwicklungsakteuren (Wirtschaftsförderung, FH, Thermenland) Intensität der Wissensvernetzung wird von manchen Schlüsselakteuren als mangelhaft eingeschätzt Kompaktheit in den strategischen Schlüsseldokumenten fehlt Wenig Angebote für Familien Schwache Beteiligung von Jugendlichen im regionalen Entwicklungsprozess in vielen Bereichen männlich dominierte Beteiligung traditionell bestimmte Rollenbilder in der Familie als Einschränkung der weiblichen Selbstbestimmung

Hohes Maß an sozialer Eigenversorgung (Pflege zu Hause, Kinderbetreuung,...) Basisinfrastruktur in den Gemeinden (auch für die kommunale Daseinsvorsorge) gut ausgebaut Bündelung und Ergänzung des Bildungsangebot für Erwachsene durch die Regionalentwicklung	
Lebensraum	
Umfangreiches Wanderwegenetz mit guter Infrastruktur (LEADER 2007-2013) Starke regionale, erneuerbare Energieversorgung (Solar, Photovoltaik, Holz)	Geringer Anteil biologischer Produktion an der Gesamtproduktion Relativ geringe verfügbare Finanzmittel für Innovation, Erneuerung und Investitionen in Betrieben
Regionalwirtschaft	
Hohe Beteiligung regionaler Betriebe am regionalen Entwicklungsprozess Geringe Anfälligkeit für externe Krisensituationen durch eine starke Ausrichtung auf die Regionalwirtschaft in den Schwerpunkten Handwerk und Kulinarik Gute Handwerksqualität (auch im kulinarischen Bereich) Klare und langfristige strategische Ausrichtung auf die Themenbereiche Kulinarik, Lebenskraft, Handwerk, Energie (Positionierung LEADER) Hohe Produktvielfalt im Bereich Kulinarik	Noch geringe Breite von Fachbereichen innerhalb der Themenfelder (z.B. Handwerk) Innovativer Produktionssektor ist unterentwickelt Mangelnde Zusammenarbeit mit Forschungs- und Wissensseinrichtungen

CHANCEN	RISKEN
Lebenskultur: menschlich – sozial – institutionell	
Reiches Anwendungswissen und immaterielles Erbe Praktische Veranlagung (Garten, Heimwerker,...) und Umsetzungsorientierung der Menschen Großes ehrenamtliches Engagement, hoher Organisationsgrad in Vereinen u.ä. Hohe Beteiligung regionaler Personen und Institutionen am regionalen LEADER-Entwicklungsprozess Lebendige Lebenskultur und aktive Beteiligung am öffentlichen Leben	Geringere budgetäre Mittel auf EU-, Bundes- und Landesebene für die Entwicklung des ländlichen Raumes Hoher Abrechnungsaufwand für Projektträger Stark steigende Kosten für soziale Dienstleistungen Schwierige Erhaltung und Ausbau von Infrastruktur im ländlichen Raum aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Teilweise Überforderung der Ehrenamtlichen bei gleichzeitig geringer Wertschätzung ihrer

Hoher Stellenwert von Familie und Dorfgemeinschaft Zahlreiche Kompetenzträger im Bereich Gesundheit Hohe Heimatverbundenheit von Jugendlichen guter Ausbau mit sozialen Dienstleistungen (Kinderbetreuung, Pflege,...) Starke Präsenz von Frauen in der Familie und Kindererziehung (Persönliche Erziehung, sozialer Kitt) (noch) vorhandene Mehrgenerationenfamilien Aktive regionale Erwachsenenbildungseinrichtungen Wissen, Erfahrungsreichtum und Zeitbudget älterer Menschen Neue Mobilitätsformen durch E-Mobility	Leistung geringe Akzeptanz von Menschen mit Migrationshintergrund Geringer Anteil von Frauen bei regionalen Entscheidungsträgern Geringe Wertschätzung und Absicherung für Frauen in unbezahlten Tätigkeiten Zunehmende Unsicherheit im Umgang mit Kindern und älteren Menschen durch gesellschaftlichen Wandel / verändertes Familienbild schwache Gesundheits- und Bildungsinfrastruktur geringes Interesse an lebenslangem Lernen niedriger formaler Bildungsgrad der Menschen sinkende Eigenverantwortung schwer zu versorgende, flächige Siedlungsstruktur (Mobilität, Nahversorgung)
Lebensraum	
Kleinräumige Vielfalt in der Kulturlandschaft gute Boden und Klimabedingungen für die Landwirtschaft sowie Gesundheit Wald als Ressource weitgehend ungenutzt Landschaftliche Eignung für Radtourismus Zahlreiche Ressourcen zur Energieversorgung verfügbar (Sonne, Wasser, Holz, agrarische Reststoffe)	Beeinträchtigung von Boden, Grundwasser, Oberflächengewässer und Luft durch Intensivlandwirtschaft Veränderte naturräumliche Rahmenbedingungen durch Klimawandel Gefährdung der landschaftlichen und Artenvielfalt durch Monokulturen Großer ökologischer Fußabdruck des gegenwärtigen Lebensstils nach wie vor zu geringe Eigenversorgungsrate mit Lebensmitteln und nachwachsenden Rohstoffen schlechte öffentliche Verkehrsanbindung in der Fläche
Regionalwirtschaft	
Neue Gemeindestruktur eröffnet neue Gestaltungsräume Einzelne regionale Marken besitzen überregionale Strahlkraft Region hat sich erfolgreich als dynamischer und attraktiver Wirtschaftsstandort positioniert Trend zu hochwertigen Produkten mit	Kein Budget für Handwerk und Energie 2007 - 2013 Nachfolgeproblem in der Landwirtschaft und im Gewerbe Nachteilige Rahmenbedingungen für Kleinbetriebe (Auflagen, Besteuerung, etc.) Nach wie vor geringes Einkommensniveau (Ziel

Geschichte als Gegentrend zu Massenprodukten Neue Technologien auf dem Energie- und Rohstoffsektor (z.B. Mehrstoffzentren, Bioraffinerien, Synthesegas bzw. Power to Gas) Relativ geringe Jugendarbeitslosigkeit und relativ geringe Langzeitarbeitslosigkeit im Steiermarkvergleich	lt. LES 2007) Fachkräftemangel im Handwerk und in der Landwirtschaft Regionalwirtschaftliche Schwäche der Nachbarregionen in Slowenien, Ungarn und Kroatien Verdrängungsprozesse am Arbeitsmarkt im Bereich geringer qualifizierter Arbeitskräfte Mangel an attraktiven Arbeitsplätzen für Jugendliche mit höherer Ausbildung, Gefahr von Brain drain Immer weniger gute SchülerInnen gehen in Lehrberufe Schlechte Erwerbschancen für Frauen in höherqualifizierten Berufen geringe Verfügbarkeit von Breitbandinternet / Hochgeschwindigkeitsnetze
--	---

2.4 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe

Soziale Notwendigkeiten

Die aktive Lebenskultur, das hohe kulturelle Engagement der Bevölkerung und die Festkultur sind wesentliche Eckpfeiler der Gesellschaft und der regionalen Identität, die allerdings durch die zunehmende Überforderung der Ehrenamtlichen gefährdet wird. Hier müssen bestehende Aktivitäten und Engagement im Bereich Lebenskultur weiter gestärkt und die Festkultur noch weiter vertieft werden, um ihre Rolle als Identifikationsmerkmal noch klarer wahrzunehmen. Weiters müssen Wege gefunden werden, die Ehrenamtlichen zumindest teilweise zu entlasten und ihren gesellschaftlichen Beitrag besser sichtbar zu machen.

Die Stärkung der Lebenskultur wirkt zudem der sinkenden Eigenverantwortung entgegen. Das „sich einbringen“ und seine Talente der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen prägt eine eigenverantwortliche Gesellschaft, die sich selbst um ihren Lebensraum und ihre Lebensqualität kümmert, anstatt auf die Lösung „von oben“ zu warten. Die Menschen müssen erkennen, dass sie ihre Zukunft selbst in der Hand haben und die vorhandenen Kompetenzen erkennen und pflegen. In diesem Sinne ist die Eigenverantwortung zu fördern, um die regionale Entwicklungsfähigkeit nachhaltig zu sichern.

Die praktische Veranlagung der Menschen, ihr reiches Anwendungswissen und immaterielles Kulturerbe (d.h. ihre Talente, Fähigkeiten, ...) sowie die hohe Handwerkqualität zeigen die praktisch-handwerkliche Orientierung weit über die beruflichen Fertigkeiten hinaus. Vor dem Hintergrund des Trends zu hochwertigen Produkten mit Geschichte ergibt sich daraus ein bedeutendes Potenzial für neue, authentische regionale Produkte, die auf eben diesen Fähigkeiten basieren. Entsprechende Potenziale müssen erhoben, gehoben und in Wert gesetzt werden.

Derzeit ist die soziale Versorgung der Region durch einen hohen Grad an Eigenversorgung, begünstigt durch einen hohen Stellenwert der Familie und noch vorhandene Mehrgenerationenfamilien, geprägt.

Während also Familien eine zentrale Rolle für die soziale Versorgung der Region sowie generell für die Gesellschaft spielen, stehen sie in mehrerlei Hinsicht unter Druck: es gibt wenig spezifische Angebote für Familien, traditionelle Rollenbilder der Familie schränken vor allem die weibliche Selbstbestimmung ein, gesellschaftliche Veränderungen führen zu zunehmender Unsicherheit im Umgang der Generationen untereinander (Kindererziehung, Pflege, ...). Daher müssen Angebote geschaffen werden, die Familien und den generationenübergreifenden Zusammenhalt stärken, von Familienfreundlichkeit bis zur stärkeren Beteiligung und Einbindung Jugendlicher wie auch älterer Menschen. Als Beitrag zur Lebensqualität in der Region wie auch zur nachhaltigen sozialen Versorgung.

Im Gesundheitsbereich sind zahlreiche Kompetenzträger vorhanden und Gesundheit ist sehr gut in das gut positionierte Thema Lebenskraft eingefügt. Durch die noch stärkere Einbindung von Gesundheit in den Bereich Lebenskraft kann dieses Themenfeld verbreitert und diese Potenziale besser genützt werden. Vor dem Hintergrund stark steigender Kosten für soziale Dienstleistungen sollte sich die Positionierung im Bereich Gesundheit zunächst nach innen, auf die eigene Bevölkerung, richten. Die Kompetenzträger müssen stärker vernetzt werden und gemeinsam Ziele bzw. Maßnahmen entwickeln.

Im Steirischen Vulkanland ist mittlerweile eine sehr gute regionale Wissensbasis mit einem starken Wissensmanagementsystem verfügbar. Die Regionalisierung des Wissens zeigt regionale Relevanz und bringt Wissen zu den (potenziellen) Akteuren. Allerdings müssen die Schnittstellen zu manchen Institutionen noch verbessert werden, sowie auch die Beteiligung, insbesondere von Jugendlichen (junge Kompetenzträger), noch ausgebaut werden sollte. D.h., Wissen muss noch gezielter verteilt werden. Des Weiteren müssen über das Wissensmanagement Wege für Erwachsenenbildung gefunden werden, um dem geringen Interesse an lebenslangem Lernen entgegenzuwirken und den niedrigen Bildungsgrad abzufedern.

Ökologische Notwendigkeiten

Aus ökologischer Perspektive sind zahlreiche wertvolle natürliche Ressourcen vorhanden: Kleinräumige Vielfalt in der Kulturlandschaft, gute Boden- und Klimabedingungen für die Landwirtschaft, Wald und andere Ressourcen für die Energieversorgung. Allerdings sind diese durch die intensive Landwirtschaft, Monokulturen, geringe Bioproduktion und einen großen ökologischen Fußabdruck des Lebensstils gefährdet. Daher muss auf mehreren Ebenen eine Ökologisierung stattfinden:

Zum einen gilt es, die gute Zusammenarbeit mit regionalen Institutionen und die vorhandenen Sachprogramme für eine kooperative Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz von Boden und Wald zu nutzen. Auf betrieblicher Ebene müssen mehr Betriebe – sowohl landwirtschaftliche wie auch gewerbliche - auf Bio umstellen, sowie auch kleinere Schritte zur Ökologisierung der Betriebe unterstützt werden. Im Privatbereich sollten Impulse beim Bewusstsein für die hohe Lebensqualität und der Heimatverbundenheit ansetzen, um die Notwendigkeit eines nachhaltigeren Lebensstils darzustellen und Schritte aufzuzeigen. Die guten Boden- und Klimabedingungen und die praktische Veranlagung der Menschen soll darüber hinaus genutzt werden, um das Gärtnern zu stärken, das einerseits zur Vielfalt in der Kulturlandschaft wesentlich beiträgt und andererseits die Eigenversorgung mit Lebensmitteln stärkt.

Wirtschaftliche Notwendigkeiten

Die regionalen Wirtschaftsthemen Kulinarik, Handwerk, Lebenskraft und Energie sind gut etabliert und müssen auf jeden Fall beibehalten werden. D.h. weitere Wirtschaftsfelder können höchstens als

Ergänzung zu den bestehenden geführt werden. Ebenso ist die Regionsmarke als zentrales Identifikationsmerkmal etabliert und muss weitergeführt werden.

Durch die Gemeindestrukturreform mit neuen, größeren Gemeinden und der klaren strategischen Positionierung der Region ergibt sich die Möglichkeit, die Wirtschaftsentwicklung von der Regionsebene auf die Gemeindeebene herunter zu brechen und damit direkt vor Ort unter dem Schirm der Region Probleme wie z.B. die Nachfolgeproblematik oder den Fachkräftemangel anzugehen.

Eine zentrale Schwäche ist der geringe Innovationsgrad der regionalen Produktion, gepaart mit der geringen Zusammenarbeit mit Forschungs- und Wissensinrichtungen. Dadurch wird das Wertschöpfungspotenzial der Regionalwirtschaft nur ungenügend ausgeschöpft. Unter Nutzung der regionalen Stärken – einer klaren strategischen Ausrichtung, der guten Handwerksqualität, dem Trend zu hochwertigen Produkten - muss die Innovationskraft gestärkt und gezielt Forschungsk Kooperationen unterstützt werden.

Die hohe Beteiligungsbereitschaft der Betriebe an der Regionalentwicklung und das Vorbild zahlreicher etablierter und erfolgreicher Kooperationen mit eigenen Gemeinschaftsprodukten und Produktlinien kann genutzt werden, zwischenbetriebliche Kooperationen weiter zu fördern, sodass einerseits die Fachbereiche verbreitert und andererseits durch gegenseitige Inspiration und Zusammenarbeit wiederum die Innovationskraft gesteigert wird.

Bereits aus der SWOT ersichtliche Themen für den Kooperationsaufbau sind die Angebotsentwicklung für Radfahren und die Zusammenarbeit der Kompetenzträger im Gesundheitsbereich.

Einerseits gibt es Nachfolgeprobleme sowie Fachkräftemangel in der Landwirtschaft wie im Gewerbe, andererseits zu wenig attraktive Arbeitsplätze für Jugendliche mit höherer Ausbildung und entsprechende Abwanderungsgefahr in Teilregionen sowie die Gefahr von verstärktem Brain drain. Davon sind junge Frauen, die sich seltener für Lehrberufe entscheiden, besonders betroffen. Das bedeutet, dass offensichtlich zu wenige Jugendliche sich für einen praktischen Bildungsweg entscheiden und insbesondere gute SchülerInnen länger zur Schule gehen. Hier ist einerseits die Attraktivität von Lehrberufen (als Grundlage für das Handwerk) insbesondere in Hinblick auf Mädchen und junge Frauen zu steigern und andererseits sind neue Wege zu suchen, wie höhere Schulbildung und praktische Berufe sinnvoll kombiniert werden können – um qualifizierte Arbeitskräfte mit praktischem Bezug auszubilden.

3 Lokale Entwicklungsstrategie

Mehrere 1.000 Bürgerinnen und Bürger haben ihre Vorstellung einer lebenswerten Zukunft für die Region Steirisches Vulkanland zusammengetragen, die nun in der Vision 2025 – menschliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit – verdichtet und von den Mitgliedern der LAG einstimmig beschlossen wurde:



Abb. 1: Vision 2025

Das Steirische Vulkanland ist eine innovative und lebenswerte Region. Durch die Verfeinerung der Lebenskultur, eine wertschätzende Beziehung zum Lebensraum und eine innovative Regionalwirtschaft sichert die Region ihre menschliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit. Als resiliente Region ist das Vulkanland mit seinen natürlichen Ressourcen und talentierten Menschen bestens auf globale Veränderungen vorbereitet.

Zentrales Thema der Lokalen Entwicklungsstrategie ist die **Resilienz**. Unter dem Gesichtspunkt der Resilienz bedeutet regionale Eigenständigkeit die Fähigkeit einer Region, mit Krisen umzugehen und sie gut zu meistern. Die letzten Jahre zeigen, dass unterschiedlichste Bedrohungen die Lebensqualität in der Region gefährden, von der Finanzkrise über (mögliche) Energieknappheit bis zum Maiswurzelbohrer, der die Landwirtschaft der Region (mit 75% Maisanbau) auf den Kopf stellt. Vor diesem Hintergrund ist Resilienz ein Gebot der Stunde: Wir müssen die Menschen, den Lebensraum und die Regionalwirtschaft durch hohe soziale Kompetenz, sozialen Zusammenhalt, eine kooperative und flexible Regionalwirtschaft, hohe Eigenverantwortung und gelebte Vielfalt in allen Bereichen auf sichere und stabile (weil vielfältige) Beine stellen.

Nach dem erfolgreichen Aufbau der Basisqualitäten in der Region müssen diese nun langfristig gesichert, in die Breite gebracht und nachhaltig in der Region verankert werden.

3.1 Aktionsfeld 1: Wertschöpfung

3.1.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Die Themen im Aktionsfeld Wertschöpfung sind durch die letzten LEADER-Perioden bereits vordefiniert, die regionalen Ressourcen sowie die bisherigen Erfolge sprechen für eine konsequente Weiterführung der vier gut eingeführten Wirtschaftsthemen:

- Kulinarische Region
- Region der Lebenskraft
- Europäische Handwerksregion
- Energievision 2025



Abb. 2: Regionalwirtschaftliche Entwicklungsthemen im Steirischen Vulkanland

Die **Kulinarik** (Antworten in Abb. 3: sehr gut bzw. gut) ist am Besten etabliert, sowohl in der Innen- wie auch in der Außenwahrnehmung. Die Inwertsetzung und Veredelung der vielfältigen landwirtschaftlichen Produkte ist weitgehend gelungen, zahlreiche Netzwerke von ProduzentInnen (Wein, Schinken, Fleisch, Saft, Getreide,...) sind entstanden und viele, teils innovative, regionale

R.3.7.5 Das Steirische Vulkanland ist mit der **Energievision** auf dem Weg zur 100 % Selbstversorgung mit erneuerbarer Energie aus der Region.
Empfinden Sie das als ...

R.3.7.2 Das Steirische Vulkanland ist unter dem Motto „Was hier wächst, hat Wert“ unterwegs zur **„Kulinarischen Region“**.
Empfinden Sie das als ...

R.3.7.4 Das Steirische Vulkanland ist unter dem Motto „Verschmelzung von Mensch und Landschaft“ auf dem Weg zur **„Region der Lebenskraft“**.
Empfinden Sie das als ...

R.3.7.3 Das Steirische Vulkanland ist unter dem Motto „Handwerker schaffen Lebensqualität“ auf dem Weg zur **„Europäischen Handwerksregion“**.
Empfinden Sie das als ...

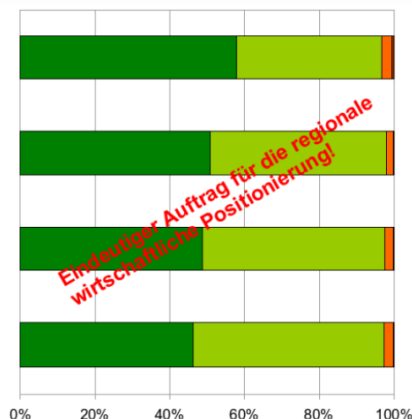


Abb. 3: Ergebnisse der Bestandserhebung (BEH) 2008/09 im Steirischen Vulkanland zur Positionierung; 23.500 BürgerInnen und 2.680 Betriebe äußerten dabei ihre Meinung

Region als kulinarische Region wahr mit entsprechender Kompetenz in Landwirtschaft und Veredelung. Immer mehr wird regionale Kulinarik auch auf Festen zum Standard, einige VeranstalterInnen verzichten bereits vollständig auf außerregionale Getränke und Lebensmittel.

Durch die starke Verankerung innerhalb der Region und die breite Produktpalette steht das Steirische Vulkanland mittlerweile auch in angrenzenden Märkten für beste Kulinarik mit hohen Vertrauens- und Sympathiewerten.

Ebenfalls gut etabliert ist die Region der **Lebenskraft** als Sinnbild für eine Region mit hoher Lebensqualität für BewohnerInnen wie auch Gäste. Der Bereich Lebenskraft umfasst die Inwertsetzung der besonderen Landschaftsqualität der Region mit ihrer kleinstrukturierten, abwechslungsreichen Hügellandschaft, dem vielfältigen Naturraum am Übergang zwischen Alpen und pannonischem Raum, besonderen spirituellen und geomantischen Qualitäten und den erloschenen Vulkanen. Sichtbarstes Mittel der Inwertsetzung ist die Vernetzung der Angebote und Betriebe und deren Bündelung auf dem regionalen Wanderwegenetz „Auf den Spuren der Vulkane“, das auf über 600km Länge zu besonderen

Orten, Gastronomiebetrieben & Buschenschänken, Beherbergern, gläsernen Manufakturen und weiteren Attraktionen führt. Das regionale Angebot wird sowohl von BewohnerInnen wie auch von Gästen bereits gut angenommen, die Nächtigungszahlen sind stetig gestiegen von rund 950.000 im Jahr 2004 (Bezirk Südoststeiermark) auf 1.094.000 im Jahr 2013 und besonders die Tagesausflüge aus den angrenzenden Märkten (vor allem Graz, Slowenien, Ungarn) nehmen spürbar zu. Das Steirische Vulkanland gilt als Garant für Genuss, Echtheit und Erholung.

Noch am Anfang steht die Verbesserung der Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie die Vernetzung der Angebote für Radfahrer, die erst gegen Ende der letzten Periode in Angriff genommen wurden. Laut einer Studie hat die Region enormes Potenzial für Radtourismus.

Das **Handwerk** ist der wirtschaftlich bedeutendste Wirtschaftszweig der Region mit 1.480 Betrieben und ca. 9.500 Beschäftigten. Das regionale Handwerk ist geprägt von Kleinbetrieben mit nur selten mehr als 20 MitarbeiterInnen. Trotz geringer Betriebsgrößen können sich die regionalen Handwerksbetriebe sowohl in der Region als auch darüber hinaus (z.B. in Graz oder Wien) auf dem Markt behaupten und sind für Verlässlichkeit und gute Handwerksqualität bekannt. Noch sind Handwerksberufe gut in der Bevölkerung verankert (handwerkliches Geschick gilt weithin als wichtige Kompetenz) und haben ein gutes Image. Dennoch ist seit ca. 5 Jahren spürbar, dass motivierte Lehrlinge immer schwerer zu finden sind und Fachkräfte zu einer Schlüsselressource werden.

Um neuen Themen und Herausforderungen aktiv zu begegnen und Nachteile kleiner Betriebsstrukturen auszugleichen, wurden einige thematische Betriebsnetzwerke gegründet, wie beispielsweise ein Tischler-Netzwerk oder eine Kooperation rund um das Thema „intelligentes Haus“, deren Arbeit aber erst zu greifen beginnt.

Eng mit dem Handwerk verknüpft ist der Energiebereich mit der **Energievision 2025**: vollständige Eigenversorgung mit regionaler, erneuerbarer Energie bis 2025. Damit werden nicht nur Umweltschutz- und Klimaziele verfolgt, sondern ein großer Markt mit einem Arbeitskräftepotenzial von rund 3.000 Arbeitsplätzen erschlossen. Analysen bestätigen, dass genügend Ressourcen für Ernährung und Energieversorgung in der Region vorhanden sind. Zudem erhöht eine regionale, diversifizierte Energieversorgung die Versorgungssicherheit unter sich ändernden klimatischen Bedingungen. Durch gezielte Bewusstseinsbildung bei Konsumenten wie auch Betrieben ist in den Bereichen der Heizwärme und Stromversorgung viel geschehen und die Umstellung in vollem Gang. Nachholbedarf gibt es im Bereich Mobilität, wo aufgrund der starken Zersiedelung die Abhängigkeit vom (Benzin-/Diesel-)PKW nach wie vor sehr hoch ist.

Durch die langfristige und klare wirtschaftliche Positionierung sind sich die Menschen in der Region der spezifischen Stärken bewusst. Es herrscht eine positive Grundstimmung als Voraussetzung für Betriebsgründungen und Betriebsübergaben, da die Menschen daran glauben, dass diese Region ein geeigneter Wirtschaftsstandort ist.

Die Innovations- und Gründungsaktivitäten im Vulkanland wurden insbesondere durch die Bewusstseinsbildung, das Wissensmanagement inklusive der Tätigkeiten der Vulkanland-Akademie (Förderung des lebenslangen Lernens) und die wirtschaftliche Positionierung dynamisiert. Insbesondere seit 2011 liegt die Neugründungsintensität mit konstant über 8% der Kammermitglieder höher als etwa in Graz oder Graz Umgebung. Das mittlerweile wirtschaftsfreundliche Klima motiviert Betriebe, neue Geschäftsfelder aufzubauen bzw. GründerInnen in die Selbstständigkeit zu gehen. Regionale Kompetenz, strategische Konzepte und Netzwerke erleichtern den Einstieg ins Wirtschaftsleben wesentlich.

3.1.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Übergeordnetes Ziel ist es, durch Innovation, Kooperation und innerregionale Verflechtungen die Regionalwirtschaft zu stärken und die regionale Wertschöpfung zu erhöhen, so dass die Regionalwirtschaft auch in Zukunft die finanzielle Lebensgrundlage der Menschen bildet.

Die bereits gut eingeführten Wirtschaftsthemen Kulinarische Region, Europäische Handwerksregion, Region der Lebenskraft sowie Energievision 2025 bilden weiterhin die inhaltlichen Schwerpunkte der Regionalwirtschaft. Es gilt, durch klare wirtschaftliche Positionierung, gezielte Förderung von Innovationen, Kooperation und Qualifizierung die Innovationsfähigkeit zu stärken und die Stärken der kleinen regionalen Betriebe optimal auszuspielen, um den Anteil der Regionalwirtschaft am Regionalmarkt und darüber hinaus zu heben.

Die konkreten Hebel zur Stärkung der Regionalwirtschaft und damit zur Erhöhung der Wertschöpfung sind folgende:

Langfristige wirtschaftliche Positionierung und Standortentwicklung

Über kontinuierliche Medienarbeit und Öffentlichkeitsarbeit muss sichergestellt werden, dass die regionalen Wirtschaftsthemen im Bewusstsein der BewohnerInnen, insbesondere der UnternehmerInnen und (potentiellen) GründerInnen, gut verankert sind. Es muss allgemein klar sein, wofür die Region steht und wo die Stärkefelder liegen, um so einen Anknüpfungspunkt für unternehmerische Ideen zu schaffen und die Unternehmen weiter zu stärken.

Es gilt, die Region als Wirtschaftsstandort mit den Schwerpunkten Kulinarik, Handwerk, Lebenskraft und Energie zu etablieren. In diesem Sinne bedeutet Standortentwicklung nicht die Gründung eines großen (Industrie-)standortes, sondern vielmehr die Schaffung einer positiven, unternehmerfreundlichen Stimmung. Es muss durch Aufzeigen positiver Beispiele und Darstellung der Ressourcen und Potenziale ein Image eines guten Standortes für Unternehmen entstehen bzw. das bestehende Image noch weiter verbessert werden. Dabei steht grundsätzlich die Erhaltung und Weiterführung bestehender Unternehmen in der Reihenfolge der Prioritäten vor der Neugründung von Unternehmen und diese wiederum vor der Betriebsansiedelung von außen.

Durch die Gemeindestrukturreform bietet sich für die wirtschaftliche Positionierung die Chance, unter dem Dach der gesamtregionalen Positionierung auf Ebene der neuen, größeren Gemeinden lokale Schwerpunkte zu setzen und damit lokale, wirtschaftliche Kompetenzen zu stärken. Die Grundlagen dafür wurden bereits in vielen Gemeinden erarbeitet, nun muss die Positionierung in den nächsten Jahren aufgebaut und gestärkt werden, so dass Betriebe auch auf Gemeindeebene Entwicklungsimpulse bekommen.

Sichtbar wird die Positionierung durch die Regionsmarke Steirisches Vulkanland, die das positive Image der Region vermittelt und die Wirtschaftsthemen Kulinarik, Lebenskraft, Handwerk, Energie gleichsam umschließt. Laut aktueller Studie zur Regionsmarke Steirisches Vulkanland ist die Marke sehr erfolgreich aufgebaut und muss nun in den nächsten Jahren professionell geführt werden, um ihre Wirkung voll entfalten zu können. Mit über 90% Zustimmung ist die Marke sehr gut etabliert, großes Potenzial liegt laut der Studie aber noch in den Bereichen Arbeit und Wirtschaft (während die Lebensgefühlbereiche der Marke bereits gut ausgebaut sind). Besonders gut sichtbar wird das zukünftige – vor allem auch ökonomische – Potenzial durch den Anteil von drei Viertel der Befragten, die glauben, in Zukunft noch mehr für die Region tun zu können (bzw. wollen). Durch gute Markenführung können diese Menschen, die die Marke positiv sehen, noch stärker zu Handelnden (regional Einkaufen, Unternehmen gründen, gut über die Region reden,...) im Sinne der Marke werden.

Innovationsförderung

Innovationspotenzial liegt vor allem in der Vertiefung der eingeführten Wirtschaftsthemen Kulinarik, Lebenskraft, Handwerk und Energie, so dass neue Aspekte und Ergänzungen hinzukommen (z.B. Bio

im Kulinarikbereich, Familienfreundlichkeit oder Radfahren im Bereich Lebenskraft/Tourismus, Anpassung an den Klimawandel im Bereich Energievision) und bestehende noch geschärft werden (z.B. Gesundheit oder Geomantie/Spiritualität im Bereich Lebenskraft, Eigenversorgung im Bereich Kulinarik). Durch die thematische Vertiefung sollen neue, innovative Produkte und Dienstleistungen entstehen, die an den bestehenden Markt in den wirtschaftlichen Stärkefeldern andocken können und vor allem zu Beginn der Markteinführung mitgetragen werden. Möglich sind komplett neue Produkte und Dienstleistungen genauso wie die Verbesserung bestehender.

Weiters sind gezielt die Schnittstellen zu Forschungseinrichtungen und anderen Wissensträgern zu verbessern, um regionalen Betrieben den Zugang zu Forschungsleistungen und wichtigem Wissen / Kompetenzen zu erleichtern. Konzepte dazu wurden im Projekt „Wissen schafft Region“, an dem das Steirische Vulkanland mitgearbeitet hat, erarbeitet. In diesem Bereich gilt es auch „Übersetzungsarbeit“ zwischen Forschungseinrichtungen und oftmals kleinen Betrieben (ohne Forschungsabteilung und Mitarbeiter mit höherer Bildung) zu leisten. Gerade für Kleinbetriebe können verhältnismäßig geringe Investitionen in angewandte Forschung vollständig neue Geschäftsfelder eröffnen.

Ein weiteres Potenzial für Innovationen birgt die Beschäftigung mit regionalen Kompetenzen und Rohstoffen, die kombiniert mit modernen Technologien und Design durch neue Kooperationen zu unverwechselbaren, eigenständigen Produkten und Dienstleistungen entwickelt werden können. Durch diese Veredelung regionaler Ressourcen kann die regionale Wertschöpfung stark angehoben werden.

Vertiefung bestehender Netzwerke, Initiierung neuer Kooperationen

Zahlreiche erfolgreiche Netzwerke in den Bereichen Kulinarik (Wein, Most, Saft, Obst, Fleisch, Getreide,...), Handwerk (Tischler, Intelligentes Haus, Gärtner, Wollverarbeitung, Elektromobilität, ...) und Lebenskraft (Beherbergungsbetriebe, Lebensgärten, Forum Gesundheit, ...) zeigen, dass gerade kleine Betriebe enorme Vorteile von Kooperationen haben: Sie lernen voneinander und steigern ihre Kompetenz gemeinsam. Die Qualität ihrer Produkte und Dienstleistungen wächst, sie können sich gegenseitig ergänzen und steigern mittelfristig ihre Innovationsfähigkeit. Die bestehenden Netzwerke schöpfen ihr Potenzial noch bei weitem nicht aus: einige können mit zusätzlichen Mitgliedern noch weiter wachsen und stärker werden, andere haben noch viel Potenzial in der Vertiefung der Kooperation im Sinne von mehr Verbindlichkeit und stärkere Zusammenarbeit. Gemeinsame Produkte sind in den meisten Fällen vorhanden, weitere Möglichkeiten sind gemeinsame Anschaffungen, Teilung von Betriebsmitteln, gemeinsame Weiterbildung, gemeinsamer Marktauftritt, etc. Eine dritte Entwicklungsrichtung für bestehende Kooperationen ist die Erweiterung um branchenübergreifende Partner entlang der Wertschöpfungskette, so dass gemeinsam neue, innovative Lösungen, Produkte und Dienstleistungen entwickelt werden können. Konkret denkbar wären dabei gemeinsame Produktzertifizierungen (z.B. Bio), kooperative Angebote (One-stop-shop für KundInnen), gemeinsame Verkaufsplattformen sowie auch vollständig neue Dienstleistungen und Produkte, die durch die Zusammenführung unterschiedlicher Kernkompetenzen möglich werden.

Parallel dazu müssen auch neue Kooperationen inspiriert und unterstützt werden, insbesondere um Produkte und Dienstleistungen zur Bewältigung neuer Herausforderungen zu entwickeln (z.B. Energiewende, Ressourcenwende, Erhöhung der Resilienz, neue Mobilität, Zunahme von Ein-Personen-Unternehmen, Frauenbeschäftigung). Zudem müssen aber auch verstärkt neue branchenübergreifende Kooperationen bzw. Kooperationen entlang von Wertschöpfungsketten entstehen, vor allem um die zwischenbetriebliche Wertschöpfung (ca. die Hälfte der gesamten Wertschöpfung!) und damit Kapital in der Region zu halten und weitere Synergien zu nutzen. Wesentlich ist auch, die Erwerbschancen für Frauen zu erhöhen: hier sind es insbesondere die Bereiche Gesundheits- und Freizeitwirtschaft, Veredelung kulinarischer Köstlichkeit und die Bioproduktion, die qualifizierte Arbeitsstellen für Frauen bieten.

Qualifizierung zur Verbesserung des Fachkräfteangebots

Ein Schlüssel für die weitere Stärkung der regionalen Wirtschaftsthemen sind gut ausgebildete Handelnde, von Lehrlingen über Fachkräfte bis zur Meisterin oder zum Meister. Derzeit wählen zwar noch vergleichsweise viele Jugendliche einen Lehrberuf (1.070 Jugendliche; ca. 18%), gerade gute SchülerInnen entscheiden sich aber immer öfter für einen weiteren Schulbesuch, wodurch es vor allem für Handwerksbetriebe immer schwerer wird, qualifizierte MitarbeiterInnen zu finden. Dem muss einerseits mit einer Imageverbesserung des Handwerks und von Lehrberufen, gepaart mit Information über die guten Berufschancen und Möglichkeiten, entgegnet werden. Gute Chancen ergeben sich auch aus dem Aufbrechen geschlechterspezifischer Zuschreibungen von Berufsbildern.

Im Bereich Kulinarik sind vor allem in der Landwirtschaft (die zur Regionalwirtschaft gehört) Weiterbildungsmaßnahmen nötig, damit Bäuerinnen und Bauern dem sich wandelnden Berufsbild von Bauern hin zu landwirtschaftlichen UnternehmerInnen gerecht werden. Qualifizierungsmaßnahmen in diesem Bereich müssen betriebswirtschaftliche Aspekte genauso beinhalten wie die Erhöhung der Veredelungstiefe, Marktzugang und Diversifizierung.

Zudem sind Möglichkeiten zu schaffen, einen Lehrberuf mit höherer Bildung zu kombinieren, das heißt, eine weiterführende Bildung mit Matura mit einer Lehrausbildung zu kombinieren. Für die Umsetzung dieser Strategie sind gute Kooperationen sämtlicher involvierter Institutionen aus Wirtschaft und Schule zu etablieren. Zudem können Betriebe selbst Aktivitäten zur Attraktivierung des Lehrberufs und für eine bessere Ausbildung von Fachkräften setzen, indem sie etwa im Bildungsverbund gemeinsame Weiterbildung organisieren oder beispielsweise ihre Lehrlinge zu Partnerbetrieben „auf die Walz“ schicken.

Als BetriebsleiterInnen und RepräsentantInnen des Handwerks kommt den MeisterInnen eine besondere Rolle zu. Sie sind Vorbilder, die das Image der Branche, den Berufswunsch von Jugendlichen sowie den Stellenwert von Fachkompetenz und Weiterbildung wesentlich prägen. Um MeisterInnen in dieser Rolle zu stärken bedarf es langfristiger Inspiration und Bewusstseinsbildung zum Thema „Meisterkultur“, um die Besonderheiten dieser für die Region wichtigen Berufsgruppe deutlich zu machen.

3.1.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Die Wirtschaftsthemen Kulinarische Region, Region der Lebenskraft, Europäische Handwerksregion und die Energievision 2025 sind in der Region selbstverständlich als regionale Stärken anerkannt und mit vielen Produkten/Dienstleistungen belegt. Die meisten Gemeinden verfügen über ein eigenes Wirtschaftskonzept, in dem sie im Rahmen der regionalen Positionierung gleichsam einer lokalen Spezialisierung einen eigenen Schwerpunkt setzen. In den großen Gemeinden gibt es dazu eine Wirtschaftsentwicklungs-Servicestelle, die gemeinsam mit der Region die Regionalwirtschaft dynamisiert. Die meisten Gemeinden führen regelmäßige Aktivitäten zur Vernetzung und Belebung der eigenen Wirtschaftsbetriebe durch.

Regionale Unternehmen werden weitergeführt, teils auch neue gegründet, so dass die Betriebsentwicklung – und damit die Entwicklung der Arbeitsplätze - in der Region positiv ist. Das wichtigste Ziel ist die Sicherung der ca. 30.000 bestehenden Arbeitsplätze. Rund 90% davon sind durch die Breite der Wirtschaftsthemen von den geplanten Maßnahmen betroffen.

Auf Basis der weiteren positiven Entwicklung der Regionalwirtschaft erreicht der Anteil der regionalen Wertschöpfung ca. 35% des Gesamtkonsums, wodurch rund 2.500 neue Arbeitsstellen (Selbständige, Landwirte, Dienstnehmer) in regionalen Betrieben und in öffentlichen Einrichtungen geschaffen werden.

Die Energievision 2025 ist weitgehend umgesetzt, die Region versorgt sich größtenteils mit regionaler, erneuerbarer Energie. Die hohe Diversität der Energieträger und intelligente Lösungen sorgen für eine hohe Stabilität der regionalen Energieversorgung. Durch die Erhöhung der Eigenversorgung mit erneuerbarer Energie auf rund 70% werden zusätzlich 1.200 Arbeitsplätze in der Energiewirtschaft (vor allem in der Landwirtschaft, bei Dienstleistern und im Handwerk) geschaffen.

Die Marke Steirisches Vulkanland, als sichtbares Zeichen der regionalen Positionierung, ist noch besser etabliert und immer mehr auch Anreiz für regionales Handeln.

Entlang der wirtschaftlichen Leitthemen Kulinarik, Lebenskraft, Handwerk und Energie sind zahlreiche neue Produkte und Dienstleistungen auf Basis regionaler Kompetenzen und Rohstoffe entstanden. Die Wirtschaftsthemen sind um neue Aspekte angereichert, so dass noch mehr Menschen und Betriebe inhaltlich daran andocken können und von der regionalen Dynamik mitgenommen werden und so auch neue Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen. Eine Schnittstelle zur Vermittlung zwischen regionalen Unternehmen und Forschung hat sich etabliert, neue Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungs- oder Wissensinstitutionen sind entstanden, aus denen Produkte und Dienstleistungen mit hohem Innovationsgrad hervorgehen. Durch Forschungsk Kooperationen werden besondere Qualitäten regionaler Produkte besser herausgearbeitet und können für die Vermarktung genützt werden. Der regelmäßig durchgeführte Innovationspreis des Steirischen Vulkanlandes bringt pro Jahr rund 35 innovative Produkte und Dienstleistungen ans Licht und davon ca. 15 als PreisträgerInnen vor den Vorhang. Der Innovationspreis hat überregionale Strahlkraft und bietet seit 2004 ein Sprungbrett für Betriebe/Geschäftsfelder bzw. Initiativen.

Die meisten der bestehenden Netzwerke von UnternehmerInnen (inklusive Landwirtschaft) sind nach wie vor aktiv und haben zumindest einen größeren Innovationsschritt im Sinne eines neuen Produkts, Angebots oder sonstiger Innovation bewältigt. Zudem sind einige neue Unternehmensnetzwerke entstanden, zumindest ein Teil davon auch branchenübergreifend. Alle neuen Netzwerke haben ein gemeinsames Produkt oder Angebot zur Marktreife gebracht. Dadurch werden ca. 1.300 Arbeitsplätze in den regionalen Unternehmensnetzwerken dauerhaft gesichert.

Weiterhin sind alle regionalen Produkte und ihre Produzenten bzw. ihre Netzwerke unter dem Dach der Vulkanland-Markenbetriebe vereint, das die gemeinsame Sichtbarkeit erhöht und die Stärke der Regionalwirtschaft darstellt. Durch die Bündelung der Betriebe im Netzwerk der Vulkanland-Markenbetriebe wird eine Größe erreicht, die auch über die Region hinaus wahrgenommen wird und den Verkauf regionaler Produkte in anderen Märkten wesentlich erleichtert.

Vor allem überregional tätige Handwerksbetriebe vernetzen sich zudem im überregionalen Netzwerk „Meisterwelten“, über das Innovationsförderung und gemeinsame Marketingmaßnahmen Landes- bzw. Bundesweit organisiert werden.

Bildungsmaßnahmen fördern im Sinne des Lebenslangen Lernens insbesondere die Freude am Lernen und schaffen neue Zugänge und Querverbindungen durch das Einbringen neuer Querschnittsthemen und Perspektiven sowie die verstärkte Zusammenarbeit von Bildung und Wirtschaft. Das regionale Handwerk hat ein hohes Ansehen und dementsprechend sind auch viele Handwerksberufe attraktiv für junge Menschen. MeisterInnen sind geachtete Persönlichkeiten und Vorbilder für die gesamte Branche. Die Probleme regionaler Betriebe, gute Lehrlinge und Fachkräfte zu bekommen sind spürbar geringer geworden. Auch in der Landwirtschaft bilden sich zunehmend Bäuerinnen und Bauern in „landwirtschaftsfernen“ Themen weiter.

Einige regionale Betriebe sind selbst aktiv geworden und haben gemeinsam ein Modell zur Ausbildung/Weiterbildung von Lehrlingen und Fachkräften entwickelt und etabliert.

3.1.4 Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)

Die Etablierung der regionalen Wirtschaftsthemen zeigt sich in den Zustimmungswerten in der regionalen Bevölkerung zur **wirtschaftlichen Positionierung**. Diese sind bis 2023 für die Kulinarik und Energievision hoch geblieben, für die anderen Wirtschaftsthemen deutlich gestiegen (Ergebnisse von repräsentativen Umfragen):

Das Steirische Vulkanland ist ...

- unter dem Motto „Was hier wächst, hat Wert“ unterwegs zur „Kulinarischen Region“
- unter dem Motto „Verschmelzung von Mensch und Landschaft“ auf dem Weg zur „Region der Lebenskraft“
- mit der Energievision 2025 auf dem Weg zur 100 % Selbstversorgung mit erneuerbarer Energie aus der Region
- unter dem Motto „Handwerker schaffen Lebensqualität“ auf dem Weg zur „Europäischen Handwerksregion“

... empfinden Sie das als (sehr gut, gut, weniger gut, schlecht)?

	Basiswert 2009		Sollwert 2023	
Kulinarik	51% sehr gut	47% gut	65% sehr gut	33% gut
Lebenskraft	49% sehr gut	49% gut	55% sehr gut	43% gut
Handwerk	46% sehr gut	51% gut	55% sehr gut	43% gut
Energievision	58% sehr gut	39% gut	65% sehr gut	33% gut

Zielwert für die konkrete Wirtschaftspolitik auf Gemeindeebene sind 12 Wirtschaftskonzepte mit Regionsbezug in Umsetzung, d.h. dass je Wirtschaftskonzept mindestens 3-5 Maßnahmen umgesetzt werden.

Der Erfolg der Maßnahmen zum **Innovations- und Wissensmanagement** wird durch eine hohe Beteiligung an den jährlichen Innovationspreisen gemessen: Bis 2022 sollen 300 Ideen zum Innovationspreis eingereicht werden. Weiters sollten 100 neue Produkte und Dienstleistungen auf der Basis regionaler Rohstoffe und/oder regionsspezifischer Kompetenzen auf den Markt gebracht werden.

Die Vertiefung bestehender **Netzwerke** und Initiierung **neuer Kooperationen** resultiert in einigen neuen Netzwerken in den Themenbereichen sowie neuen Gemeinschaftsprodukten oder Dienstleistungen auf dem Markt.

Anzahl regionaler Unternehmernetzwerke mit klarem Regionsbezug Vulkanland:

	Basiswert 2014	Sollwert 2023
Kulinarik	11	20
Handwerk & Energie	5	10
Lebenskraft	5	12
Gemeinschaftsprodukte	-	20

Zudem soll sich die verbesserte Kooperationskultur auch auf Regionsebene zeigen, indem die Zahl von Betrieben unter der Dachmarke (inklusive Netzwerklicenzen) von derzeit 420 auf 600 ansteigt.

Einige Qualitäten der Meisterkultur lassen sich in der Kooperationsbereitschaft ablesen. Daher ist die Teilnahme von Meisterbetrieben (Gewerbe, Landwirtschaft) an Betriebsnetzwerken ein Indikator der Aktionsbereitschaft. Im Jahr 2023 sollen zusätzlich mindestens 30 Meisterbetriebe an den Netzwerken teilnehmen (Summe).

Im Bereich Qualifizierung oder Berufsvorbereitung ist zumindest 1 neues Modell im Vulkanland etabliert, in dem Betriebe und Institutionen gemeinsame Wege gehen. An der Umsetzung des Modells sollten mindestens 15 regionale Partner beteiligt sein.

Als Indikatoren zur Messung des öffentlichen Images der Handwerkberufe bzw. der Meister als Berufsziel werden Berichte in regionalen Zeitungen herangezogen (z.B. Kleine Zeitung, Woche, Südostjournal, Grenzlandecho). Dazu wird die Anzahl redaktioneller Artikel pro Jahr gezählt, die zu diesem Thema erscheinen. Während derzeit jährlich ca. 5 einschlägige Artikel zur Meisterkultur erscheinen, sollen bis 2023 jährlich 20 Artikel erreicht werden.

3.1.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Langfristige wirtschaftliche Positionierung und Standortentwicklung

Grundlage der wirtschaftlichen Positionierung ist die Aufbereitung und Darstellung der Regionalwirtschaft ihrer Leistungen und Bedeutung. Dazu gehört das gezielte Sammeln und Verknüpfung von Wissen sowie die Erarbeitung von Publikationen, die die Regionalwirtschaft in unterschiedlichen Aspekten oder Themen darstellen – online wie auch gedruckt. Zudem erfordert die Positionierung auch kontinuierliche Medienarbeit nach dem Prinzip, dass nur was öffentlich sichtbar ist, in der öffentlichen Meinung auch existiert.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Darstellung und Positionierung des Steirischen Vulkanlandes als Wirtschaftsstandort mittels Publikationen und Medienarbeit, sodass die Wirtschaftsschwerpunkte Kulinarik, Lebenskraft, Handwerk und Energie regelmäßig in den regional relevanten Medien erscheinen. Dazu gehören Pressekonferenzen, Presseaussendungen und Inserate zu aktuellen Anlässen im Jahreskreis, zur Darstellung besonderer Leistungen von regionalen Unternehmen, zur Bekanntmachung von Initiativen und Ideen mit Vorbildcharakter und ähnliche Gelegenheiten.
Geplante Trägerschaft: LAG
- Entwicklung und Aufbau lokaler Wirtschaftsschwerpunkte auf Gemeindeebene im Sinne einer Spezialisierung im Rahmen der Positionierung der Region. Dazu gehört die Analyse der Regionalwirtschaft, die Identifizierung von Stärkefeldern wie auch Potenzialen und der gezielte Imageaufbau sowie die Weiterbildung und Abstimmung der AkteurInnen.
Geplante Trägerschaft: Gemeinden, Wirtschaftskammer
- Aufbau von Wirtschaftsservicestellen auf Gemeindeebene als Ansprechpartner sowie auch Impulsgeber für Betriebe in der Gemeinde. Hier werden Informationen über lokale Betriebe, deren Leistungsspektrum und Angebote gesammelt und aufbereitet, Informationen und Impulse für die Gemeindezeitung,... aufbereitet, Aktivitäten zur Vernetzung organisiert, gemeinsame Weiterbildungen, Exkursionen,... angeboten, Gemeindegutscheine und ähnliches organisiert. Darüber hinaus sind auch so unterschiedliche Dinge wie z.B. eine regionale Auftragsbörse, Schulwettbewerbe oder die Optimierung von Gewerbestandorten möglich.
Geplante Trägerschaft: Gemeinden, Wirtschaftskammer
- Markenführung der Regionsmarke Steirisches Vulkanland: Nach erfolgreicher Positionierung ist Markenpflege und sensible Vertiefung der Markenpositionierung, insbesondere aber auch die Ausweitung der Markenbekanntheit mittels umfassender Marketingmaßnahmen, insbesondere mit dem Instrument der umfassende Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen nötig.
Geplante Trägerschaft: LAG

Innovationsförderung

Zur Förderung von Innovationen werden Maßnahmen gefördert, die sich vertiefend mit den bestehenden Wirtschaftsthemen Kulinarik, Lebenskraft, Handwerk und Energie sowie angrenzenden Bereichen auseinandersetzen und Impulse für neue Entwicklungen geben.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Innovationsimpulse in Form von Exkursionen, Vorträgen, Vorzeigen erfolgreicher Beispiele, Studien, etc. zur Inspiration regionaler InnovateurInnen.
Geplante Trägerschaft: Gemeinden, Wirtschaftskammer

- Entwicklung einer Schnittstelle für Forschungsk Kooperationen, die durch niederschwellige Veranstaltungen und Angebote vor allem für Kleinbetriebe den Zugang zu Forschung erleichtert. Parallel dazu wird auch der Nutzen von Forschung – etwa durch Vorzeigeprojekte – für Kleinbetriebe sichtbar gemacht und die Scheu genommen.
Geplante Trägerschaft: LAG, Wirtschaftskammer
- Unterstützung von Forschungsk Kooperationen bzw. Initiierung von Forschungsk Kooperationen für Produktentwicklungen auf Basis regionaler Rohstoffe, zur Verbesserung der Veredelungstiefe sowie zum Herausarbeiten besonderer Qualitäten regionaler Produkte.
Geplante Trägerschaft: Betriebe, Fachhochschule, Universitäten
- Unterstützung von Forschung und Produktentwicklung zur Nutzung agrarischer Reststoffe, z.B. Stroh, Heu, Maisspindeln,..., um eine möglichst hochwertige Nutzung landwirtschaftlicher Ressourcen im Sinne von Rohstoffen und Energie zu erzielen.
Geplante Trägerschaft: LandwirtInnen, Landwirtschaftskammer, Betriebskooperationen
- Unterstützung von Produktentwicklungen zur Verbesserung der Veredelungstiefe von regionalen Rohstoffen sowie zur verbesserten Anpassung an den Klimawandel.
Geplante Trägerschaft: LandwirtInnen, Betriebe, Betriebszusammenschlüsse
- Angebotsentwicklung Radfahren als Ergänzung zum Wanderwegenetz „Auf den Spuren der Vulkane“ im Wirtschaftsthema Lebenskraft. Bestehende Radwege sollen auf Regionsebene zusammengeführt und vervollständigt sowie ergänzende Angebote gebündelt werden, so dass sich die Region neben dem Wandern mit dem Radfahren als touristischem Thema positioniert.
Geplante Trägerschaft: Tourismusverband
- Jährliche Verleihung von Innovationspreisen zur Sichtbarmachung von regionalen Innovationen als Inspiration und Schaffung eines innovativen Klimas. Innovationen bzw. neue Ideen müssen eine angemessene Bühne bekommen, um die Partnerfindung bzw. Umsetzung zu erleichtern und das innovative Milieu zu stärken. Innovationspreise wurden bereits in der letzten LEADER-Periode verliehen, neu ist der Fokus auf die Unterstützung der Umsetzung der eingereichten Ideen, d.h. über den Innovationspreis werden neue LEADER-Projekte akquiriert.
Geplante Trägerschaft: LAG, Wirtschaftskammer

Vertiefung bestehender Netzwerke, Initiierung neuer Kooperationen

Zur Unterstützung von Netzwerken und deren Neuentwicklung sind unterschiedliche Formate geplant, die Kooperationspartner auf unterschiedlichen Ebenen abholen. Erste Schritte zielen immer auf die persönliche Entwicklung zur Erhöhung der Kooperationsbereitschaft (Vorbereitung), um die Kooperation dann schrittweise zu vertiefen, konkretisieren und verbindlicher zu gestalten. Wichtige Kooperationsinhalte sind Vermarktungs- und Werbeplattformen (regionale Verfügbarkeit regionaler Produkte), Wertschöpfungsketten, Ausbildungsverbünde sowie Innovation und Design. Sowie in dieser Periode verstärkt die Einbeziehung von Umweltaspekten (vgl. die Vulkanland Boden-Charta als inspirierendes Sachprogramm zu diesem Thema sowie die Bio-Initiative) und Chancen bei der Beschäftigung qualifizierter Frauen.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Visions-Workshops zur Weiterentwicklung bzw. Vertiefung bestehender Netzwerke. Dabei beschäftigen sich die TeilnehmerInnen (Mitglieder einer bestehenden Kooperation) eingehend mit ihrer persönlichen wie auch beruflichen Vision, die dann zu einer gemeinsamen Vision zusammen geführt wird. Aus der tiefgreifenden Beschäftigung mit dem Status quo und den eigenen Wünschen werden dabei neue Entwicklungspotenziale und Innovationsfelder sichtbar. Externe Wissensträger (z.B. Forschungseinrichtungen, Impulsveranstaltungen) werden als Impulsgeber eingebunden. Die Visions-Workshops sind ein im Rahmen des Central Europe Projektes „Cultural Capital Counts“ entwickeltes und erprobtes Werkzeug zur Innovationsförderung in Netzwerken.
Geplante Trägerschaft: LAG, Wirtschaftskammer, Betriebskooperationen

- Festigung und Bekanntmachung von Netzwerken sowie gebündelte Präsentation der Angebote durch Erarbeitung und Veröffentlichung gemeinsamer Publikationen.
Geplante Trägerschaft: LAG, Wirtschaftskammer, Betriebsnetzwerke
- Initiierung von neuen Kooperationen mit UnternehmerInnen und LandwirtInnen durch Impulsveranstaltungen zu bestimmten Themen, zu denen gezielt potenzielle KooperationspartnerInnen eingeladen werden.
Geplante Trägerschaft: Landwirtschaftskammer, Wirtschaftskammer
- Kooperationsaufbau mit Handelsbetrieben, um die regionale Verfügbarkeit regionaler Produkte zu verbessern und den Verkauf regionaler Produkte zu fördern.
Geplante Trägerschaft: Landwirtschaftskammer, Wirtschaftskammer
- Umsetzung einer Initiative zur Baukultur mit breiter Beteiligung der Gemeinden, PlanerInnen und finanzierenden Institutionen.
Geplante Trägerschaft: LAG, ArchitektInnen
- Unterstützung potenzieller ProjektträgerInnen bei der Suche nach KooperationspartnerInnen, um so einen Großteil der Innovationsprojekte in Netzwerken mit wesentlich breiterer Wirkung als Einzelne zu bewerkstelligen.
Geplante Trägerschaft: LAG, Wirtschaftskammer, Landwirtschaftskammer
- Vertiefung der Kooperation auf den „Spuren der Vulkane“: Gemeinsame thematische Vertiefung der Akteure zur Stärkung der Eckpfeiler der touristischen Positionierung entlang der „Spuren der Vulkane“, insbesondere des Vulkanismus und der Begegnung Mensch-Landschaft und Geomantie.
Geplante Trägerschaft: LAG, Tourismusverband
- Bündelung der Institutionen im Tourismus zur Entwicklung eines gemeinsamen Marktauftritts und damit optimierten Außenwirkung. Durch gemeinsame Darstellung aller durch LEADER sowie anderweitig entwickelten touristischen Angebote wird das Regionsprofil nach außen hin schärfer und die Botschaft klarer.
Geplante Trägerschaft: Tourismusverband, LAG
- Festigung des Netzwerks der Vulkanland Markenbetriebe durch Netzwerkveranstaltungen wie z.B. die Meistergespräche: Eingeladen wird zu konkreten Themen jeweils bei einem Mitgliedsbetrieb, wobei vor allem die MeisterInnen und BetriebsleiterInnen zu Wort kommen sollen und ausreichend Möglichkeit zur Vernetzung und somit Ideenentwicklung und Kooperationsanbahnung bekommen.
Geplante Trägerschaft: LAG
- Teilnahme am überregionalen Netzwerk Meisterwelten zur Vernetzung der Handwerksbetriebe über die Region hinaus. Das Netzwerk betreibt vorrangig Maßnahmen zur Innovationsförderung (z.B. Innovations-Check) und gemeinsame Imagearbeit.
Geplante Trägerschaft: Betriebe, LAG; überregional

Folgende wirtschaftlich orientierten Netzwerke sind bereits etabliert und haben somit Potenzial für eine Vertiefung der Kooperation:

Kulinarik	
Winzer Vulkanland Steiermark (68 WeinbäuerInnen)	Vulkanland-Zwetschke (4 Bauern)
Eruption (Wein, 8 Weinbauern)	Caldera Obstwein (7 Bauern)
Klöcher Traminer (17 Weinbauern)	Holler Vulkan (7 Bauern)
Tau-Wein (12 WeinbäuerInnen)	Biofux (Säfte in Bio-Qualität, 3 Bauern)
Straden Grauburgunder (12 WeinbäuerInnen)	Genussregion Vulkanland Schinken (10 Betriebe)
Vulkanland-Kirsche (2 Bauern)	Vulkanland-Schwein (über 100 Bauern bzw. Mastbetriebe)
Vulkanland-Marille (5 Bauern)	Vulkanlandweizen (102 BäuerInnen)

Handwerk und Energie	Lebenskraft
Wollgenuss (Wollverarbeitung von 5 Schafbäuerinnen)	Verein Eigenart am Bauernhof (über 40 KunsthandwerkerInnen)
Vulkanland-Gärtner (4 Gärtnermeister)	Genuss am Fluss (120 Betriebe und diverse Institutionen)
ARGE Architekten Netzwerk Baukultur (5 Architekten)	Vulkanland Urlaub (12 Betriebe)
Auersbacher Tischlerdreieck (3 Tischler)	Lebensgärten (25 GärtnerInnen, davon 4 Unternehmen)
Tischler Vulkanland Steiermark (14 Tischler)	Forum Lebenskraft und Gesundheit (81 Anbieter)
Intelligente Hausgruppe (branchenübergreifendes Netzwerk zur Hausautomatisierung, 7 Unternehmen)	

Qualifizierung zur Verbesserung des Fachkräfteangebots

Umfassende Qualifizierungsmaßnahmen sind nicht Gegenstand von LEADER. LEADER soll vielmehr genutzt werden, entsprechende Impulse zu geben und gemeinsam mit regionalen Bildungsakteuren und Institutionen regionale Prozesse zur Verbesserung des Fachkräfteangebots und des lebenslangen Lernens in Gang zu setzen.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Eine gezielte Imagekampagne gemeinsam mit relevanten Institutionen zur Verbesserung des Images im Handwerk muss positive emotionale Botschaften mit Wissen über Bedeutung, Berufschancen, etc. verknüpfen und stereotype (v.a. geschlechterspezifische) Zuschreibungen gezielt ansprechen und überwinden. Die Imagekampagne umfasst eine Medienkampagne sowie auch konkrete Aktivitäten in Schulen bzw. sollen Kinder und Jugendliche verstärkt in die Betriebe selbst kommen, z.B. im Rahmen von Tagen der offenen Tür oder Freizeitaktivitäten.
Geplante Trägerschaft: LAG, Wirtschaftskammer
- Vorträge und Exkursionen für LandwirtInnen in Ergänzung zu den vom Ländlichen Fortbildungsinstitut angebotenen Weiterbildungen. Hier sollen gezielt neue Themenfelder eingeführt und Perspektiven eröffnet werden.
Geplante Trägerschaft: LAG, Landwirtschaftskammer, Ländliches Fortbildungsinstitut
- Anregung und Koordination eines regionalen Schulerschlusses von Unternehmen und Institutionen zur stärkeren Integration theoretischer und praxisorientierter Bildungswege. Institutionelle Änderungen können nicht Gegenstand einer Förderung aus LEADER sein, wohl aber die Vorbereitung einer breiten Kooperation sowie die Modellentwicklung.
Geplante Trägerschaft: Schulträger, Schulen
- Impulsveranstaltungen für MeisterInnen mit spezifischen Lerninhalten und Themen, um die Rolle als ImageträgerInnen für das Handwerk und Vorbild zu stärken und positiv für die Nachwuchsarbeit zu nutzen. Als Begleitmaßnahme wird entsprechende Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt, die die MeisterInnen als „HandwerkerInnen mit Qualitätsgarantie und Handschlagsqualität“ ins Bewusstsein bringt.
Geplante Trägerschaft: Wirtschaftskammer, LAG

3.1.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Im Bereich Wertschöpfung sollen vor allem erfolgreiche Kooperationen weiter geführt und vertieft werden. Auf nationaler Ebene betrifft dies vornehmlich das Handwerk, das auf nationaler Ebene über die Meisterwelten weiter entwickelt wird. Die regionsübergreifende Zusammenarbeit erleichtert die Positionierung des qualitativ hochwertigen Handwerks und der Meisterkultur und ermöglicht Synergien, beispielsweise bei der Innovationsentwicklung oder Öffentlichkeitsarbeit. Das Netzwerk bietet vor allem überregional tätigen Betrieben eine interessante Perspektive.

Auch in Bezug auf Forschung (hier sind im Aktionsplan bereits Forschungsk Kooperationen angeführt) sind weiterführende Kooperationen, nicht nur mit Forschungseinrichtungen, sondern auch mit anderen LAGs mit ähnlichen Herausforderungen angedacht.

Transnationale Kooperationen sind im Aktionsfeldthema Lebenskraft angedacht, wo mit „Genuss am Fluss“ bereits ein grenzübergreifendes Kooperationsprojekt mit Betrieben und Gemeinden aus Slowenien entlang der Mur (Slovenske Gorice) besteht, das weiter ausgebaut und vertieft werden soll. Durch die Kooperation entlang der Mur wird der Grenzraum aufgewertet und zunehmend als gemeinsamer Wirtschafts- und Lebensraum wahrgenommen, der Raum entlang der Mur positioniert sich als touristischer Raum im Rahmen der regionalen Positionierung.

Des weiteren besteht eine Partnerschaft mit der LAG und dem Geopark Vulkaneifel in Deutschland, wo eine vorbildliche Inwertsetzung des Vulkanismus stattfindet. Zur Vertiefung des Themas Vulkanismus bzw. der Positionierung als vulkanische Region wurde eine verstärkte Zusammenarbeit vereinbart. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit werden konkrete Modelle und Maßnahmen zur Inwertsetzung des Vulkanismus ausgetauscht, übertragen und gemeinsam weiterentwickelt.

Darüber hinaus bestehen gute Kontakte insbesondere zu Nachbarregionen in Slowenien und Ungarn (Komitate Zala und Vas), die in diversen Projekten (ETZ, Central Europe, Europe for Citizens) bereits vertieft werden konnten. Hier besteht beiderseitiges Interesse für transnationale Kooperationen, insbesondere im Bereich der Kulinarik, da die naturräumlichen Bedingungen für die Landwirtschaft sowie die Herausforderungen hier sehr ähnlich gelagert sind. Weiters bestehen gemeinsame Interessen im Tourismus sowie im Bereich der erneuerbaren Energie.

3.1.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte / Sollwerte Quellen (Belege)		Externe Rahmenbeding.
Impact / Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität			
Outcome / Ziel	Die Wertschöpfung in unserer Region ist 2020 gesteigert. (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Wirtschaft, Gewerbe, Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU), Ein Personen Unternehmen (EPU), Energieproduktion).	Wertschöpfungsindex	41	68	
Output 1	Die Region hat sich wirtschaftlich mit den Themen Kulinarik, Lebenskraft, Handwerk und Energie positioniert.	Zustimmung zu den Themen „sehr gut / gut“: Kulinarik Lebenskraft Handwerk Energie	51% / 47% 49% / 49% 46% / 51% 57% / 39%	(Repr. Befragung) 65% / 33% 55% / 43% 55% / 43% 65% / 33%	
Output 2	Neue Produkte und Dienstleistung auf Basis regionaler Kompetenzen und Rohstoffe sind auf dem Markt.	Anzahl der Innovationspreiseinreichungen Anzahl neuer Produkte und Dienstleistungen	- -	300 100 (Zählung)	
Output 3	Die Vernetzung der regionalen Betriebe hat weiter zugenommen. Bestehende Unternehmenskooperationen haben sich weiterentwickelt, neue Unternehmenskooperationen sind entstanden.	Anzahl Unternehmernetzwerke mit Regionsbezug: Kulinarik Handwerk & Energie Lebenskraft Anzahl neuer Gemeinschaftsprodukte: Anzahl Betriebe mit Markenlizenz Vulkanland:	11 5 5 - 420	(Zählung) 20 10 12 20 600	
Output 4	Das Image von handwerklichen Berufen und insbesondere der handwerklichen Meister hat sich verbessert.	Artikel zum Themenfeld Meisterkultur pro Jahr:	Ca. 5	20 (Medienanalyse)	
Output 5	Es gibt neue, integrierte Ansätze zur Qualifizierung für praktische Berufe	Anzahl neuer, etablierter Modelle: Anzahl regionaler Partner, die an der Umsetzung beteiligt sind:	- -	1 15 (Zählung)	Kooperation mit Schulträgern
Input / Aktivitäten der LAG	• Management, Controlling • Marketing und Administration • Projekte lancieren und entwickeln	Ressourcen	Kosten		

3.2 Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

In Aktionsfeld 2 sind die Themen der Visionsbereiche „Lebensraum – ökologische Zukunftsfähigkeit“ sowie „Lebenskultur – menschliche Zukunftsfähigkeit“ verankert.

Die natürlichen Ressourcen der Region sind die Lebensgrundlage für Menschen, wie auch Tiere und Pflanzen. Ihre nachhaltige Nutzung ist gerade hinsichtlich des Klimawandels von großer Bedeutung: Zur Minimierung des regionalen Beitrags zur Erderwärmung, zur Optimierung des regionalen Kleinklimas wie auch im Hinblick auf die Anpassung an den Klimawandel. Eine zentrale Rolle spielen dabei der **Boden** und seine Fruchtbarkeit, in Hinblick auf die Landwirtschaft als wichtiger Wirtschaftszweig, sowie auch in seinen Funktionen als Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, als Wasserrückhalt und CO₂-Speicher in Hinblick auf den Klimaschutz. In engem Zusammenhang mit dem Boden steht das **Wasser**, wobei hier einerseits wiederum der Wasserrückhalt in der Landschaft – sowohl im Hinblick auf Starkregenereignisse (Erosion in Hanglagen) wie auch auf Trockenperioden – wie auch die Grundwasserneubildung (prognostizierte Abnahme durch Klimawandel) und die Grundwasserqualität im Zusammenhang mit der Bewirtschaftungsform eine Rolle spielt. Als wichtige Ressource für die regionale Wirtschaft sowie auch als Energieträger ist schließlich der **Wald** mit einem Flächenanteil von rund 40% von großer Bedeutung.

Die durch den Klimawandel ausgelöste Zunahme von Starkregenereignissen und Abschwemmungen, häufiger auftretende Trockenperioden, die Gefährdung der Trinkwasserqualität vor allem in landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten sowie die strategisch zentrale Bedeutung von Wasser, Boden und Wald in Hinblick auf regionale Resilienz inklusive der Anpassung an den Klimawandel machen die konkrete Auseinandersetzung mit diesen Themen erforderlich.

Für die Inwertsetzung von Boden, wie auch für den Wald, wurden in der letzten LEADER-Periode hervorragende Grundlagen erarbeitet. In einem umfassenden Beteiligungsprozess mit rund 20 regionalen Institutionen wurden eine Bodencharta und eine Waldcharta entwickelt, in der gemeinsame Ziele wie auch Maßnahmen zur Zielerreichung festgelegt sind. Durch die gute Verankerung in den beteiligten Institutionen (mit mehreren Tausend Mitgliedern) und begleitende Maßnahmen sind die Themen (inklusive Wasser, das bei Boden wie auch Wald eine wichtige Rolle spielt) gut in der Bevölkerung verankert und die Bewusstseinsbildung bereits weit vorangeschritten.

Über den Aspekt als Lebensgrundlage hinaus ist der Lebensraum von zentraler Bedeutung für die Lebensqualität. Die Menschen der landwirtschaftlich geprägten Region sind emotional stark mit ihrem Lebensraum verbunden, die Landschaft ist ein starker Anker regionaler Identität (vgl. Reicht, 2007: mit 34% der stärkste Wohlfühlfaktor). Darüber hinaus ist die Kulturlandschaft des Steirischen Vulkanlands auch einer der Hauptgründe für Gäste, die Region zu besuchen (Kleindienst, 2006: für 80% der Gäste ist „Naturraum“ das begehrteste Ausflugsziel im Vulkanland und mit 27% der zweitstärkste Bindungsfaktor). Zentrale Themen in Hinblick auf den Lebensraum sind die **Vielfalt**, von der kleinräumigen Abwechslung unterschiedlicher Landschaftstypen bis zur Artenvielfalt, sowie die gepflegte **Kulturlandschaft**, vom öffentlichen Bereich über Äcker bis hin zu Häusern und Gärten. Die Wahrnehmung der Kulturlandschaft und Artenvielfalt betreffend sind mittlerweile sowohl das regionale Wegenetz darauf ausgerichtet, wie auch weitere Unterlagen (regionaler Naturführer) vorhanden. Das Bewusstsein für die Problematik ist hoch, die Handlungsbereitschaft sollte noch gesteigert werden.

Die Vielfalt im Landschaftsbild und die gepflegte Kulturlandschaft sind einerseits durch landwirtschaftliche Monokulturen, wie auch durch Trends im Baustil und in der Gartengestaltung gefährdet, während traditionelle Gestaltungsformen (z.B. Bauerngärten) an Bedeutung verlieren. In

Bezug auf die regionale Baukultur sowie die Gartengestaltung sind bereits Grundlagen vorhanden, die aber noch nicht in der Bevölkerung verankert sind.

Auch in Bezug auf Pflanzen und Tiere ist die Vielfalt durch die Lage im Übergangsbereich zwischen Alpen und pannonischem Tiefland sehr hoch, sie ist aber durch Zersiedelung, Intensivnutzung sowie durch den Klimawandel gefährdet.

Die regionale Landwirtschaft steht aktuell vor allem durch den Maiswurzelbohrer unter starkem Druck, sich neu auszurichten, da die vorherrschende auf Mais basierende Schweinemast unter diesen Bedingungen nur mehr erschwert möglich ist.

Ein zentrales Thema für die menschliche Zukunftsfähigkeit – und damit direkt für die Lebensqualität – ist die **Lebenskultur** mit den unzähligen Menschen, die in ihrer Freizeit meist gemeinschaftlich musizieren, singen, Theater spielen, etc. Viele dieser AkteurInnen und Akteursgruppen konnten in der letzten LEADER-Periode bereits gebündelt werden, wodurch die enorme Dichte an aktiven Kulturschaffenden (ca. 8.600 Menschen im Vulkanland sind in regionalen Chören, Theatergruppen, Blasmusikkapellen,... aktiv) sichtbar wurde. Damit konnte die Anerkennung für die kulturellen Aktivitäten bereits wesentlich verbessert werden. Viele dieser Kulturschaffenden sind auch unverzichtbarer Bestandteil der regionalen **Festkultur**, die in vielerlei Hinsicht (Kulturelle Aktivität, Einbindung verschiedenster Bevölkerungsgruppen, wertschätzendes Miteinander, regionale Produkte) eine starke, weil gut sichtbare Vorbildwirkung haben kann. Mittlerweile werden auf einigen regionalen Festen ausschließlich Produkte aus der Region angeboten und kulturelle Aktivitäten verstärkt integriert. Während die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Senioren und Frauen an der Lebenskultur und Festkultur sehr gut ist, sind Immigranten nach wie vor selten bzw. wenig eingebunden.

Grundsätzlich ist ein hohes Niveau an Lebenskultur, sowohl im persönlichen Bereich (wachsende Eigenverantwortung, hohes Maß an sozialer Eigenversorgung, gute soziale Vernetzung, hohe Bedeutung der Familie wie auch der Dorfgemeinschaft und noch relativ viele Mehrgenerationenfamilien), wie auch im „organisierten“ Bereich mit vielen Ehrenamtlichen, unzähligen Vereinen und Gemeinschaften vorhanden. Oft sind Schlüsselakteure jedoch an der Grenze ihrer Belastbarkeit und die Eigenverantwortung sowie das soziale Engagement nehmen dem globalen Trend folgend ab. Durch sinkende Eigenverantwortung wird die Verantwortung für das eigene Wohlbefinden und das Wohlbefinden der Familie und FreundInnen zunehmend an staatliche Einrichtungen abgegeben (Pflege, Kinderbetreuung,...), die dadurch zunehmend überfordert sind (explodierende Sozialkosten). Die Stärkung der Eigenverantwortung ist somit genauso eine Frage der Lebensqualität und des sozialen Zusammenhalts wie auch der Finanzierung.

Eine breite aktive Beteiligung der Bevölkerung an kulturellen und sozialen Aktivitäten leistet einen wesentlichen Beitrag zur menschlichen Weiterentwicklung, zur Erhöhung der Eigenverantwortung und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Damit leistet die Lebenskultur auch einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in der Region sowie zur verbesserten Resilienz.

Über die oben beschriebene Lebenskultur hinaus ist das **immaterielle Kulturerbe** im Sinne der Talente und persönlichen Ressourcen der Menschen als Grundlage für die regionale Gesellschaft sowie letztlich für die Regionalwirtschaft von großer Bedeutung. Im Zuge von transnationalen Vorläuferprojekten wurde ein regionales Verständnis des immateriellen kulturellen Erbes (in Kooperation mit der UNESCO) erarbeitet, das sich auf die Lebenskultur im Vulkanland bezieht. Als kulturelles Erbe werden nicht nur herausragende Beispiele, sondern die breit gestreuten, oft als selbstverständlich gesehenen Fähigkeiten, Kenntnisse, Wissen, Talente, Potenziale und sozialen Netzwerke der Menschen der Region verstanden. In diesem Sinne prägt das kulturelle Erbe die Menschen der Region in ihrem privaten wie auch beruflichen Umfeld, es ist gleichsam der Charakter der Region – die regionale Lebenskultur. Sie bildet die menschliche Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung der Region. Im Rahmen des Central

Europe Projektes „Cultural Capital Counts“ wurde eine entsprechende Strategie zur Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes für eine Verbesserung der Lebensqualität und Erhöhung der Wertschöpfung entwickelt und getestet, entsprechende Unterlagen und Methoden zur Sensibilisierung sind vorhanden.

3.2.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Die Strategie im vorliegenden Aktionsfeld kann auf eine breite regionale Wissensbasis und breite Netzwerke aufbauen.

Wasser, Boden, Wald

Für diesen Bereich stehen mit der Bodencharta und der Waldcharta regional breit abgestimmte Umsetzungsprogramme zur Verfügung, in denen Ziele wie auch notwendige Maßnahmen festgelegt sind. Hier gilt es nun, das Bewusstsein für diese Bereiche insbesondere in Hinblick auf diese Ressourcen und deren zukünftige Erhaltung vor dem Hintergrund sich ändernder klimatischer Bedingungen weiter zu stärken und in eine erhöhte Handlungsbereitschaft überzuführen.

Zentrale Einflüsse auf diesen Bereich haben die Land- und Forstwirtschaft, das Gewerbe, die Infrastrukturplaner und –erhalter sowie Private (Hausgarten). Neben der direkten Ansprache dieser Gruppen sollen hier vor allem die regionalen Institutionen (Mitunterzeichner von Boden- und Waldcharta) eine wichtige Rolle spielen: die Zusammenarbeit kann weiter gestärkt und noch mangelnde Schnittstellen verbessert werden, um möglichst viele Institutionen an der zukunftsfähigen Gestaltung des Lebensraums zu beteiligen, so dass alle an einem Strang ziehen. So werden die vorhandenen regionalen Ressourcen optimal eingesetzt und sämtliche Interessensgruppen durch ihre eigene Interessensvertretung angesprochen, um eine möglichst große Breitenwirkung und viel Vertrauen zu erzeugen. Dadurch können die Gefährdungen des Lebensraums von allen Seiten (Landwirtschaft, Gewerbe, Private, Institutionen) bekämpft werden.

Ökologische Wirtschaftsweise

Ein wesentlicher strategischer Ansatz zur Sicherung und Verbesserung der Vielfalt sowie der Kulturlandschaft ist eine Ökologisierung der Wirtschaftsweise. Landwirtschaftliche wie auch gewerbliche Betriebe müssen nachhaltiger wirtschaften, um die natürlichen Ressourcen weniger zu belasten und die Vielfalt sowie die Kulturlandschaft zu erhalten. Der Strategiebereich ökologische Wirtschaftsweise wird im Vulkanland umfassend definiert. Es umfasst sowohl zertifizierte Biobetriebe als auch nicht nach Bio-Richtlinien wirtschaftende Betriebe, die Schritt für Schritt an eine nachhaltigere Wirtschaftsweise herangeführt werden. Die Erhöhung des Anteils an Bio-zertifizierten Betrieben ist somit als Teilziel zu sehen.

Die wesentlichen Hebel sind der starke Kulinariksektor und die guten Klimabedingungen für die Landwirtschaft. Eine konsequente Weiterentwicklung des Kulinariksektors (konsequente Qualitätsstrategie) für Landwirtschaft und Gewerbe führt zwangsläufig über die Inhaltsstoffe der Lebensmittel und deren Produktionsumfeld zu einer Ökologisierung der Produktion. So führt eine gezielte Förderung der Qualitätsstrategie direkt zu umweltschonenderen Herstellungsverfahren. Zudem bieten die guten klimatischen Bedingungen zahlreiche noch wenig bzw. kaum genutzte Möglichkeiten (alternative Früchte), die als wertvolle Alternativen zur einseitigen Intensivlandwirtschaft entwickelt werden können und mit den sich ändernden Klimabedingungen gut zurechtkommen. Beide Strategien – ökologischere Produktion wie auch neue, ökologisch verträglichere Produkte - vertiefen und erweitern den Kulinariksektor und tragen substantiell zum Schutz der natürlichen Grundlagen (Boden, Wasser) sowie zum positiven Image der kulinarischen Region bei.

Zukunftsfähige Lebensweise

Der Strategiebereich zukunftsfähige Lebensweise umfasst (im Vergleich zum Bereich „Ökologische Wirtschaftsweise“) das Handlungsfeld von Privaten zur Erhaltung von Vielfalt und Kulturlandschaft, also das Verhalten der Menschen der Region im Alltag: beim Essen und Trinken, beim Einkaufen, beim Wohnen, den Energieverbrauch, die Mobilität und das Gemeinschaftsleben. Alle diese Bereiche haben viele, oft wenig sichtbare und bewusste Auswirkungen auf unsere Ressourcen, auf die Vielfalt und Qualität unserer Kulturlandschaft.

Maßnahmen in diesem Bereich müssen bei der starken Beziehung der Menschen zu ihrer Heimat, zum Lebensraum ansetzen und den eigenen Gestaltungsspielraum aufzeigen, um so das Risiko eines großen ökologischen Fußabdrucks des gegenwärtigen Lebensstils abzufedern. Der Hebel für die Erhaltung der Kulturlandschaft ist somit die emotionale Bindung zum Lebensraum. Das Visionsbild des intakten, zukunftsfähigen Lebensraums weckt die Sehnsucht und aktiviert gepaart mit entsprechendem Wissen die Menschen, Schritt für Schritt ihren Lebensstil umzustellen und ökologischer und regionaler zu gestalten.

Unterstützend sind dabei kleinräumige Netzwerke zur Verbesserung der Eigenversorgung, da in solchen nachbarschaftlichen Netzwerken im kleinsten Rahmen die Folgen des eigenen Handelns besser sichtbar werden und die Lebensweise durch enge soziale Verbindungen nachhaltig geprägt wird.

Lebenskultur

Die Stärkung der Lebenskultur setzt strategisch bei der Wertschätzung an, der Hebel ist das Wertvollmachen der Talente und des Beitrags jeder/jedes Einzelnen zur Gesellschaft. Es gilt zu vermitteln, dass Kultur keine ausschließliche Vorführung von Ausnahmetalenten sein muss, sondern dass das Mittun, die gemeinschaftliche Aktivität ohne Perfektionsansprüche den AkteurInnen selbst sowie auch der Gesellschaft gut tut. Die unterschiedlichen Beiträge von Frauen und Männern zur Lebenskultur bedürfen dabei besonderer Berücksichtigung. Das Erleben und Aufzeigen, wie sich Talente und Kompetenzen ergänzen und dadurch alle profitieren, führt zu mehr sozialer Verantwortung und sozialem Zusammenhalt. Es verbindet mit dem eigenen Lebensumfeld und gibt Halt in einem politischen und globalen Umfeld, das viele als zunehmend unsicher erfahren.

Eine Schlüsselrolle kommt den AkteurInnen und Akteursgruppen (Vereine, Chöre, Theatergruppen, Blasmusikkapellen,...) zu: Hier sind die AkteurInnen gebündelt und können als Gruppen erreicht und angesprochen werden. In der Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Gruppen liegen Potenziale zur Entlastung der Handelnden, indem gewisse Abläufe zusammengeführt sowie Erfahrungen und Ergebnisse ausgetauscht werden können.

In Hinblick auf die Eigenverantwortung muss eine Stimmung geschaffen werden, in der die Menschen nicht auf die Lösung „von oben“ warten, sondern ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten erkennen und wahrnehmen. Das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten – der eigenen Gestaltungskraft - macht Mut und gibt Sinn. – „Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt!“ so formulierte dies Mahatma Gandhi.

Als sichtbares Zeichen der Lebenskultur kommt der Festkultur eine besondere Rolle zu: Hier können Gemeinden wie Vereine und andere AkteurInnen der Zivilgesellschaft sich und ihre Erfolge präsentieren und eine erhebliche Vorbildwirkung ausüben. Beginnend mit regionalen Qualitätsprodukten über Programmpunkte regionaler Kulturschaffender bis zu vorgelebtem sozialem Miteinander (unter Einbindung aller Bevölkerungsgruppen) und Anerkennung für Eigenverantwortung (z.B. im Rahmen von öffentlichen Ehrungen, Danksagungen, ...) wird in der Festkultur die gepflegte Lebenskultur und soziale Errungenschaften sichtbar.

Immaterielles Kulturerbe

Das immaterielle Kulturerbe umfasst im Verständnis der Region nicht nur die herausragenden, von der UNESCO anerkannten Elemente des immateriellen Kulturerbes, sondern die breite Palette an oft für selbstverständlich gehaltenen Fähigkeiten, Talente, spezifisches Wissen und soziale Netze. Die eigenen Talente und Ressourcen der Menschen sind die wahre Schatzkammer der Region.

Die Stärkung des immateriellen Kulturerbes setzt strategisch bei der starken Praxisorientierung und dem reichen, oft stark geschlechtsspezifischen Anwendungswissen der Frauen und Männer an. Sie müssen als besondere Gaben ins Bewusstsein gebracht und „wertvoll gemacht“ – in Wert gesetzt – werden. Geeignete Maßnahmen müssen aufzeigen, wie viele Talente und Fähigkeiten die Menschen haben und was sie damit alles bewirken können – um ihr Leben stärker selbst zu gestalten, die Lebensqualität zu erhöhen und darauf aufbauend neue Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln.

Im vulkanländischen Sinne umfasst das immaterielle Kulturerbe das spezifische regionale „Können“ der Menschen – ihre Fähigkeit, als Gesellschaft zusammen zu leben oder ökonomisch ausgedrückt, ihr Humankapital. Diese regional spezifischen Fähigkeiten sind Grundlage für die regionale Gemeinschaft, für die Lebensqualität und müssen vermehrt auch Grundlage der regionalen Wirtschaft werden. Denn Produkte und Dienstleistungen, die auf regionalen menschlichen Ressourcen basieren, sind authentisch und können als solche auch nur in der Region (wo die spezifischen Fähigkeiten vorhanden sind) produziert bzw. angeboten werden. Sie sind Grundlage für eine starke Gesellschaft mit hoher Lebensqualität, Produkte und Dienstleistungen auf höchstem Niveau und eine unverwechselbare regionale Identität.

Hier müssen Maßnahmen unterstützt werden, die das regionale immaterielle Kulturerbe aufspüren und bewusst machen, sowie auf Basis dieser spezifischen regionalen Fähigkeiten unverwechselbare Produkte und Dienstleistungen zur Stärkung der Regionalwirtschaft entwickeln.

3.2.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Das Steirische Vulkanland ist auch 2023 ein weitgehend intakter, vielfältiger Lebensraum, der die natürlichen Ressourcen Wasser, Boden und Luft in hoher Qualität bereit stellt und Grundlage für unsere Versorgung mit gesunden Lebensmitteln sowie natürlichen Rohstoffen darstellt. Abschwemmungen auf Hanglagen sowie Hochwasserereignisse konnten durch verbesserte Bodenbearbeitung und geeignete Kulturen eingedämmt werden, Brunnen der Region verfügen über gute Trinkwasserqualität. Der Lebensraum bildet die ökologische Grundlage für eine lebenswerte Region.

Regionale Institutionen und Organisationen ziehen in ihrer Arbeit an einem Strang zur Erhaltung des Lebensraumes Steirisches Vulkanland. Zur Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Bodencharta, Waldcharta und Baukultur-Charta setzen sie ihre spezifischen Kompetenzen und Mittel ein. Durch die kontinuierliche Arbeit der beteiligten Institutionen ist der hohe Wert von Wasser, Boden und Wald in der Bevölkerung gut verankert und diesbezügliche Aktivitäten werden von den Menschen mitgetragen.

Eine ökologisch verträgliche und an die sich ändernden Klimabedingungen angepasste Wirtschaftsweise ist in allen Bereichen Thema. In der Landwirtschaft genauso wie im Gewerbe gibt es viele Betriebe, die ihren Ressourceneinsatz optimieren und negative Auswirkungen auf die Umwelt minimieren. Unter anderem wird in der Landwirtschaft der Fruchtwechsel verstärkt, zunehmend schonende Bodenbearbeitung betrieben, mehr verschiedene Pflanzen kultiviert, vermehrt Nützlinge zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt und vermehrt auf regionale Betriebsmittel zurückgegriffen. Auch im Gewerbe spielen regionale Betriebsmittel wie Rohstoffe eine stärkere Rolle, um Herstellungsprozesse und Dienstleistungen ökologischer zu gestalten. Dadurch sind neue kulinarische

Produkte am Markt, deren Qualitätsanspruch sich über den Geschmack hinaus auch auf die „natürliche Reinheit“, d.h. das Fehlen von Zusatzstoffen bis hin zum kleinen ökologischen Fußabdruck des Produktes erstreckt. Damit einher geht auch eine Zunahme an zertifizierten Bio-Betrieben und Bio-Produkten, die Bio als logische Folge einer konsequenten Qualitätsstrategie verstehen. Vor dem Hintergrund eines weiteren Trends hin zu natürlichen und ursprünglichen Produkten schafft die Ökologisierung der Regionalwirtschaft (Landwirtschaft und Gewerbe) neue Beschäftigungsmöglichkeiten und sichert bestehende Unternehmen und Arbeitsplätze insbesondere im Kulinariksektor. Dadurch entstehen rund 700 neue (Teilzeit-)Arbeitsstellen.

Die Mehrzahl der Menschen ist sich des hohen ästhetischen, wirtschaftlichen und seelisch-spirituellen Wertes des Lebensraums bewusst und schätzt die Region als wertvollen Lebensraum. Im Bewusstsein der Wirksamkeit des eigenen Tuns stellen viele Menschen Schritt für Schritt viele Alltagsgewohnheiten für eine zunehmende Ökologisierung und Regionalisierung um. In Bezug auf Ernährung, Konsum, Bauen & Wohnen, Energieverbrauch, Mobilität wird zunehmend auf geringen Ressourcenverbrauch und Regionalität geachtet. Ein zukunftsfähiger Lebensstil ist „in“, viele Menschen sind sich ihrer Verantwortung für sich selbst und ihr Umfeld bewusst und handeln danach. In manchen Orten ist auch die Nachbarschaftshilfe „reaktiviert“ worden, man hilft sich gegenseitig im Alltag aus, indem gegenseitig Wissen ausgetauscht, Geräte verliehen, übrig gebliebenes weitergegeben und ausgeholfen wird.

Im Vulkanland herrscht eine lebendige Lebenskultur, die sich an der regen Beteiligung in den Vereinen, Theater- und Musikgruppen zeigt. Diese sind sehr aktiv, ihre öffentlichen Aktivitäten und Aufführungen gut besuchte gesellschaftliche Treffpunkte. Frauen und Männer erleben hohe Wertschätzung für ihre Talente. Durch effiziente Kooperationen konnten die leitenden AkteurInnen entlastet werden, so dass sie weiterhin motiviert den Gruppen zur Verfügung stehen.

Die hohe Eigenverantwortung der Menschen zeigt sich in der Bereitschaft selbst für die Verbesserung ihrer Situation aktiv zu werden, anstatt auf Lösungen „von oben“ zu warten. Auch ohne Förderungen werden viele Aktivitäten zum eigenen Wohl sowie auch zum Wohl der Region umgesetzt. Zudem helfen die Menschen nicht nur sich selbst, sie leben auch die Verantwortung für ihr Umfeld: Generationen innerhalb der Familien halten zusammen, Ältere und Kranke werden vielfach zu Hause gepflegt, Nachbarn schauen aufeinander und helfen sich aus, das hohe ehrenamtliche Engagement trägt soziale Dienste und belebt die regionale Kultur. Viele Menschen nehmen aktiv am regionalen kulturellen Leben als MusikerInnen, SängerInnen, SchauspielerInnen, MundartdichterInnen, ... teil.

Regionale Feste sind Ausdruck der regionalen Lebenskultur und spiegeln den Stolz auf regionale Produkte und regionales Können wieder. Viele regionale Feste bieten ausschließlich regionale Produkte an. Die Feste werden als Gelegenheit zur Begegnung von BürgerInnen aller Bevölkerungsgruppen genutzt und tragen so wesentlich zu einer Kultur des Miteinanders bei.

Die Menschen sind sich ihrer Fähigkeiten und Talente – ihres immateriellen Erbes - bewusst und setzen sie auch ein. Im Privaten wird vieles durch eigene Ideen und Können gestaltet, viele Menschen besinnen sich wieder ihrer Fähigkeiten. Über den privaten Bereich hinaus kommen auch neue, regionsspezifische und unverwechselbare Produkte und Dienstleistung auf der Grundlage der spezifischen Fähigkeiten der Frauen und Männer auf den Markt, wodurch insbesondere im Bereich von Kleinunternehmen ca. 700 regionale Arbeitsplätze, vorwiegend durch Neugründungen, entstehen werden.

Die unterschiedlichen Bildungs- sowie auch Vernetzungsmaßnahmen in den Strategiebereichen ökologische Wirtschaftsweise, zukunftsfähige Lebensweise und Lebenskultur befähigen Menschen

zum selbständigen lebenslangen Lernen und langfristig nachhaltigen Handeln in ihren unterschiedlichen Lebenskontexten.

3.2.4 Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)

Die erfolgreiche Umsetzung des Aktionsfeldthemas Wasser, Boden, Wald zeigt sich an der Anzahl der regionalen Institutionen die konkrete Maßnahmen umsetzen (Sollwert: 15) sowie an der Zahl der TeilnehmerInnen bei Weiterbildungsveranstaltungen zu den Themen Boden bzw. Wald (Sollwert: 2000).

Die Ökologisierung der Wirtschaftsweise zeigt sich darin, dass einige zusätzliche Betriebe biozertifiziert sind:

	Basiswert 2010	Sollwert 2023
Landwirtschaft (Bezirk Südoststeiermark bzw. Feldbach & Radkersburg)	164	190
Gewerbe	-	10 neue
Anzahl neuer Bioprodukte im Kulinariksektor	-	20

Die Zukunftsfähige Lebensweise ist vorwiegend eine Frage der Vermittlung von Wissen und Emotionalisierung. Daher werden als Indikatoren die TeilnehmerInnen bei einschlägigen Veranstaltungen (Sollwerte: 2000) gezählt, sowie die Anzahl der Nennungen der „Zukunftsfähigkeit“ in den regionalen Medien (Sollwert: 30 pro Jahr).

Die Lebenskultur wird in der hohen Anzahl der aktiven kulturschaffenden Gruppen in der Region sichtbar. Als Indikator zählt die Anzahl der hochwertigen Veranstaltungen (Konzerte, Theateraufführungen, Lesungen,...) von regionalen Gruppen in ausgesuchten Bereichen, sowie auch die Anzahl von Festen mit einem lebenskulturellen Schwerpunkt (z.B. Chorfestival,...). Darüber hinaus soll sich die Anzahl von Festen mit klarem regionalem Schwerpunkt und vorwiegend regionalen Produkten verdoppeln.

Hochwertige Veranstaltungen pro Jahr	Basiswert 2013	Sollwert 2023
Chöre und Singkreise	40	60
Theatergruppen	90	90
Blasmusikkapellen	70	70
Mundartdichter, Autoren	5	15
Volkstanz	2	5
Feste mit Schwerpunkt Lebenskultur	4	7
Feste mit regionalem Schwerpunkt und vorwiegend regionalen Produkten	20	40

Die Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes zeigt sich außerdem auch in der wirtschaftlichen Bedeutung der regionsspezifischen Fähigkeiten und Talente. Bis 2023 werden 15 neue Produkte oder Dienstleistungen auf Basis regionaler Fähigkeiten auf dem Markt sein.

3.2.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Wasser, Boden, Wald

Insbesondere in der Landwirtschaft (die die direkteste Flächenwirkung hat) müssen in Pilotprojekten noch weitere Alternativen zur derzeitigen Bewirtschaftungsform und den bestehenden Monokulturen entwickelt werden. So kann beispielsweise über die Entwicklung gemeinsamer

Vermarktungsstrukturen der Getreideanbau (mit nachweislich positivem Einfluss auf Erosion und die Bodenqualität) attraktiviert und gestärkt werden.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Impulse für die beteiligten Institutionen und Gemeinden zur Umsetzung der Bodencharta und Waldcharta Steirisches Vulkanland. Regelmäßige Kommunikationsmaßnahmen, Weiterbildungsveranstaltungen und Vernetzungsveranstaltungen sollen die gemeinsam beschlossenen Ziele und Maßnahmen der Bodencharta im Bewusstsein der AkteurInnen halten und die schrittweise Umsetzung in den Institutionen und Gemeinden unterstützen. Die Maßnahmen regen die weitere Auseinandersetzung mit den Themen Boden und Wald sowie auch deren Vorbereitung auf veränderte klimatische Bedingungen an, so dass sie sich in den Institutionen langfristig etablieren.

Geplante Trägerschaft: LAG, Landwirtschaftskammer

- Pilotprojekte zu Umstellungen in der Flächenbewirtschaftung in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Gewerbe für die Verbesserung der Qualität von Wasser und Boden und zur Anpassung an den Klimawandel. Durch die Pilotprojekte sollen neue Möglichkeiten (Kulturen, Kulturführung, Methoden,...) ausprobiert werden, um nachhaltige, übertragbare Lösungen für eine boden- und wasserfreundliche Regionalwirtschaft (Land und Forstwirtschaft, Gewerbe) zu finden.

Geplante Trägerschaft: Landwirtschaftskammer, LandwirtInnen, Bio Ernte Steiermark

- Schaffung von regionalen Gemeinschaftsmarken, um den Absatz von Feldfrüchten, die den Fruchtwechsel bzw. die Bodenqualität begünstigen, zu verbessern. Unter der Marke Vulkanlandweizen bauen bereits im zweiten Jahr 70 Bauern Speiseweizen an, der durch die Gemeinschaft zu einem attraktiven Preis verkauft wird. Der vermehrte Weizenanbau führt zur Verminderung von Abschwemmungen und höherem Humusgehalt. Dieses Prinzip soll auf weitere Getreidearten (Dinkel, Roggen,...) und weitere Feldfrüchte übertragen werden.

Geplante Trägerschaft: Gemeinschaft Vulkanlandweizen, landwirtschaftliche Kooperationen

- Maßnahmen zur Inwertsetzung der Biodiversität entlang der „Spuren der Vulkane“ als Vertiefung und Erweiterung des Naherholungs- und Tourismusangebots.

Geplante Trägerschaft: Verein Lebende Erde im Vulkanland, Tourismusverband

- Bildungsmaßnahmen für GärtnerInnen und KleinwaldbesitzerInnen für ökologisch verträgliche Garten- und Waldbewirtschaftung. Gerade im nicht-professionellen Bereich werden Herbizide, Pestizide und andere Hilfsmittel oft unverhältnismäßig eingesetzt. Durch Bildungsveranstaltungen soll hier das Wissen um die richtige Anwendung, die damit verbundenen Nebenwirkungen sowie über nachhaltige Alternativen verbessert werden.

Geplante Trägerschaft: Landwirtschaftskammer, Waldverband, Forstinspektor, Naturwald Steiermark

- Entwicklung von Angeboten für die Ökologisierung der Bewirtschaftung der Hausgärten und Kleinwaldbewirtschaftung: Aktivitäten zur Ökologisierung der Bewirtschaftung sind für nicht-professionelle Akteure oft schwierig umzusetzen. Durch konkrete Angebote, Unterstützung und Vernetzung soll der Weg zum ökologischen Gärtnern und zur nachhaltigen Kleinwaldbewirtschaftung erleichtert werden.

Geplante Trägerschaft: Landwirtschaftskammer, Waldverband, Naturwald Steiermark, Agrarunion

Ökologische Wirtschaftsweise

Impulse zur Ökologisierung der Wirtschaftsweise gehen vor allem von Marktchancen durch regionale und nachhaltige Produkte (beides liegt im Trend!) aus. Daher müssen vor allem Produktentwicklungen und Marktpositionierung nachhaltiger, regionaler (und wenn möglich kooperativer) Produkte gefördert werden. Nachdem auch Umstellungen in größerem Ausmaß (z.B. deutliche Verringerung der Maisanbauflächen) anstehen, müssen im Rahmen von Pilotprojekten neue Möglichkeiten ausprobiert werden.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Produktentwicklungen, die eine Ökologisierung der dahinter liegenden Prozesse und Verfahren bedeuten. Im Fokus stehen kulinarische Produkte, die sich z.B. durch nachhaltige Anbaumethoden, Verarbeitungsprozesse, verminderte Verwendung von Zusatzstoffen oder ähnliches auszeichnen. Neben biozertifizierten Produkten sind damit auch andere Produktinnovationen, die einen Schritt in Richtung Zukunftsfähigkeit bedeuten, möglich. Kooperative Produkte werden bevorzugt.
Geplante Trägerschaft: Unternehmen, Unternehmenskooperationen
- Unterstützung der Markteinführung von ökologisch verträglichen und biozertifizierten Produkten und deren Positionierung als besondere Qualitätsprodukte. Schonende Herstellung und der Verzicht auf Zusatzstoffe sind nicht nur ökologisch nachhaltig, sondern auch Teil einer konsequenten Qualitätsstrategie. Gemeinschaftsprodukte werden bevorzugt.
Geplante Trägerschaft: Landwirtschaftskammer, Bio Ernte Steiermark, Unternehmen, LandwirtInnen, Unternehmens- bzw. bäuerliche Kooperationen
- Pilotprojekte zur Ökologisierung von Verfahren in gewerblichen Betrieben. Durch die Regionalisierung und Ökologisierung der Rohstoffe und Verfahrensoptimierungen werden Produkte umweltfreundlicher.
Geplante Trägerschaft: Unternehmen, Unternehmenskooperationen, Wirtschaftskammer
- Errichtung von Gemeinschaftsanlagen zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, um die Einführung neuer Kulturen zu unterstützen und damit die Vielfalt zu vergrößern.
Geplante Trägerschaft: Landwirtschaftskammer, LandwirtInnen, Genossenschaften

Zukunftsfähige Lebensweise

Das Aktionsfeldthema „zukunftsfähige Lebensweise“ zielt darauf ab, dass Menschen Schritt für Schritt ihren Lebensstil zukunftsfähiger gestalten. Dahinter steckt die Idee, dass viele kleine Schritte großes bewirken können. Daher stehen hier keine Einzelmaßnahmen auf dem Plan, sondern Maßnahmen die die Eigeninitiative der Menschen anregen und unterstützen.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Imagekampagne für eine zukunftsfähige Lebensweise. Die starke emotionale Bindung der Menschen zu ihrer Heimat soll genutzt werden, indem das eigene Verhalten mit dem intakten Lebensraum (bzw. dessen Erhaltung) in Beziehung gesetzt wird. Die zukunftsfähige Lebensweise muss mit positiven Assoziationen (unabhängig, intelligent,...) besetzt werden.
Geplante Trägerschaft: LAG
- Impulse zur Wissensvermittlung und Verhaltensänderung, um die eigene Lebensweise zukunftsfähiger zu gestalten. Entsprechende Veranstaltungen, Informationen und weitere Kommunikationsmittel müssen bei der emotionalen Bindung zum Lebensraum ansetzen und sowohl die Freude an einer zukunftsfähigen Lebensweise wecken wie auch notwendiges Know-how vermitteln. Es müssen Wege aufgezeigt werden, wie nicht über Verzicht, sondern die intelligente Nutzung der Ressourcen jedeR einzelne etwas für einen gesunden Lebensraum beitragen kann. Schwerpunktbereiche sind Essen & Trinken, Energieverbrauch, Mobilität, Konsum & Reparatur sowie Bauen & Wohnen.
Geplante Trägerschaft: LAG, Gemeinden
- Kleinräumliche Vernetzung (in der Nachbarschaft, in der Dorfgemeinschaft) der Menschen, um die nachhaltige Versorgung im direkten Lebensumfeld, die Nachbarschaftshilfe, die gemeinsame Nutzung von Geräten, ... zu fördern. Durch die Stärkung der kleinräumlichen Vernetzung wird der Austausch von Produkten aus dem Garten, nachbarschaftliche Fahrgemeinschaften, gemeinsames Führen/Abholen von Kindern, weitergeben von nicht mehr gebrauchten Sachen, usw. gefördert und damit kleine Schritte für eine zukunftsfähige Lebensweise erleichtert.
Geplante Trägerschaft: Gemeinden

- Vernetzung und gemeinsame Sichtbarmachung bestehender Initiativen und guter Beispiele für eine zukunftsfähige Lebensweise. Durch die öffentliche Kommunikation gelungener Beispiele werden konkrete Schritte zur Zukunftsfähigkeit greifbar, erfolgreiche Modelle können nachgemacht werden.
Geplante Trägerschaft: LAG

Lebenskultur

Der Aktionsplan im Bereich Lebenskultur soll die Eigenverantwortung, die soziale Vernetzung sowie auch die kulturell und sozial tätigen Vereine und Organisationen als strukturierte Formen der sozialen Vernetzung fördern. Die Maßnahmen zielen auf eine Bündelung, Sichtbarmachung und Wertschätzung als aktivierende Momente für eine reiche Lebenskultur ab.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Gebündelte Darstellung der regionalen Lebenskultur und –veranstaltungen in Form eines (jährlichen) Programms. Dadurch werden die Leistungen der regionalen AkteurInnen sichtbar und wertgeschätzt sowie die Bewerbung ihrer Veranstaltungen unterstützt.
Geplante Trägerschaft: LAG, Vereine
- Entwicklung von Kooperationsformen zwischen den ehrenamtlichen Vereinen und Gruppierungen. Dies dient einerseits zur Schaffung von Synergien, die letztlich die handelnden AkteurInnen entlasten und andererseits zur Verbesserung der Sichtbarkeit (und damit der Wertschätzung) der ehrenamtlichen Arbeit. Durch die Vernetzung der AkteurInnen soll der Austausch untereinander erleichtert und dadurch das gegenseitige Aushelfen, Weiterbildungen, etc. erleichtert werden.
Geplante Trägerschaft: Vereine
- Gemeinsame Weiterbildung von ehrenamtlichen AkteurInnen zur Professionalisierung und Motivation der leitenden Handelnden.
Geplante Trägerschaft: Vereine, Ehrenamtliche, LAG
- Niederschwellige Vernetzungs- und Impulsveranstaltungen (z.B. thematische Stammtische) sowie die Entwicklung von Arbeitsgruppen zur Stärkung der Eigenverantwortung und einer Kultur des Miteinanders. Arbeitsgruppen dienen der gegenseitigen Unterstützung der AkteurInnen und können z.B. Themen wie Nachbarschaftshilfe, Reparaturnetzwerke, Talente-Tauschkreise, etc. umfassen.
Geplante Trägerschaft: Vereine, Gemeinden
- Stärkung der Festkultur durch gezielte Unterstützung von Festen, die die Eckpunkte der regionalen Festkultur, wie z.B. regionale Kulinarik, regionale Programmpunkte, Einbindung aller Bevölkerungsgruppen,... berücksichtigen.
Geplante Trägerschaft: Gemeinden, Vereine, LAG

Immaterielles Kulturerbe

Die in Kapitel 3.2.1 genannte Strategie zur Inwertsetzung des immateriellen Kulturerbes umfasst mehrere Schritte, von der Identifikation und Bewusstmachung des spezifischen regionalen Erbes über die Visionsentwicklung und Planung hin zur konkreten Umsetzung im Sinne von Produkt- und Angebotsentwicklungen.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Untersuchungen und Dokumentation zur Identifikation und Aufbereitung des spezifischen kulturellen Erbes und dessen öffentliche Präsentation und Vermittlung. Oft handelt es sich dabei um Talente oder Wissen, das als selbstverständlich angesehen und gerade deshalb nicht erkannt wird, häufig verfügen insbesondere Frauen über dieses Wissen. Spezifische, in der Region vorhandene oder besonders ausgeprägte Fähigkeiten müssen „herausgeschält“ und definiert werden. Mögliche Themen sind z.B. die kulturelle Bedeutung, Wissen und Traditionen rund um Holunder oder regionales Heilwissen (Kräuter, Hausmittel,...) oder Wissen und Fertigkeiten rund ums Gärtnern (inkl. Samengewinnung, Aufzucht, Verarbeitung,...).

Geplante Trägerschaft: Gemeinden, Kulturvereine

- Vernetzung und Kooperationsaufbau zwischen Akteuren, die sich mit einem Bereich des immateriellen Kulturerbes beschäftigen. Zusammenführung des vorwiegend mündlich vorhandenen Wissens und Ideenentwicklung für die Inwertsetzung bzw. Neudeutung. Bewahrung des Immateriellen Kulturerbes bedeutet dessen Neudeutung oder Neuinterpretation und damit Anpassung an den aktuellen gesellschaftlichen Kontext. Dadurch bleibt es lebendig und auch für junge Menschen interessant.

Geplante Trägerschaft: Gemeinden, Kulturvereine, LAG

- Produkt- und Angebotsentwicklung auf Basis des immateriellen Kulturerbes sowie Marktplatzierung. Produkte und Angebote, die auf regionalem immateriellem Kulturerbe – und damit auf regional spezifischem Wissen, Können, Fertigkeiten von Frauen und Männern – beruhen, sind unverwechselbar und authentisch.

Geplante Trägerschaft: Wirtschaftskammer, Unternehmen

3.2.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Im Strategiebereich „zukunftsfähiger Lebensraum“ mit Schwerpunkt Bio hat das Steirische Vulkanland eine erfolgreiche Partnerschaft mit der BioRegion Mühlviertel, Oberösterreich. Die Partnerschaft beruht vorwiegend auf zwei unterschiedlichen Stärken der beiden Regionen: Die BioRegion Mühlviertel zeichnet sich durch einen sehr hohen Anteil an Bio-Betrieben und einer sehr guten Beteiligung weiterverarbeitender Betriebe aus, so dass Bio erlebbarer Teil des Regionsprofils darstellt. Das Steirische Vulkanland andererseits verfügt über hohe Kompetenz in der transformativen Regionalentwicklung mit großer Breitenwirkung und dynamischer Produktinnovation. Durch die Zusammenarbeit können diese Kompetenzen der Regionen zur gegenseitigen Bereicherung genutzt werden. Die Regionen lernen voneinander und entwickeln sich entlang des Strategiebereichs „zukunftsfähiger Lebensraum“ gemeinsam weiter. Große Potentiale werden in den Aktionsfeldthemen Ökologische Wirtschaftsweise sowie zukunftsfähige Lebensweise gesehen.

Naturräumlich gesehen und damit verbunden auch in Bezug auf die Landwirtschafts- und Wirtschaftsstruktur hat das Vulkanland große Gemeinsamkeiten mit den angrenzenden Regionen in Nordostslowenien und Westungarn. Darauf aufbauend wurde die Perspektive der Trilateral im Dreiländereck Österreich – Slowenien – Ungarn entwickelt, in der die Zusammenarbeit im kulturellen, menschlichen wie auch im wirtschaftlichen Bereich verstärkt wird. Langfristiges Ziel ist hier eine gemeinsame Positionierung als Zukunftsraum an der historischen Nahtstelle unterschiedlicher Kulturen, die durch eine lange gemeinsame Geschichte verbunden sind. Die Zusammenarbeit konzentriert sich im ersten Schritt auf den Strategiebereich „Zukunftsfähige Lebenskultur“, wo durch eine sozio-kulturelle Annäherung die Basis für eine wirtschaftliche Kooperation gelegt wird. Es bestehen bereits zahlreiche Beziehungen zu Regionen und Akteuren im angrenzenden Bereich in Slowenien bis nach Ljubljana sowie auf ungarischer Seite vorwiegend in den Komitaten Zala, Vas und Győr-Moson-Sopron, die für die Zusammenarbeit genutzt werden.

Darüber hinaus werden für die Entwicklung von technologischen Lösungen oder Modellen in Hinblick auf eine ökologische Wirtschaftsweise sowie zum Schutz von Wasser, Boden und Wald strategische Partner gesucht um Lösungsansätze gemeinsam zu entwickeln.

3.2.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte/Sollwerte Quellen (Belege)		Externe Rahmenbeding.
Impact / Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität			
Outcome / Ziel	Die natürlichen Ressourcen und das kulturelle Erbe der Region sind gefestigt oder nachhaltig weiterentwickelt. <i>(Natur- und Ökosysteme, Kultur, Handwerk).</i>	Index für natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe	35	69	
Output 1	Regionale Institutionen setzen gemeinsam Maßnahmen zum Schutz von Wasser, Boden, Wald um. Die natürlichen Ressourcen Wasser, Boden und Wald sind in ihrer Funktionsfähigkeit erhalten.	Anzahl der Institutionen, die Maßnahmen im Sinne der Boden- oder Waldcharta umsetzen: Anzahl der TeilnehmerInnen bei Weiterbildungsveranstaltungen Wald/Boden:	- -	(Zählung) 15 2000	
Output 2	Die Regionalwirtschaft arbeitet nachhaltiger und ökologischer. Es gibt deutlich mehr Biobetriebe und Produkte.	Anzahl der Biobetriebe: Landwirtschaft (Bezirk SO) Gewerbe Anzahl neuer Bioprodukte:	164 - -	(LK, WKO) 190 10 neue 20	Anhaltender Biotrend
Output 3	Das Wissen um eine zukunftsfähige Lebensweise ist gesteigert. Die Menschen achten in ihrem privaten Einflussbereich verstärkt auf Nachhaltigkeit.	Anzahl TeilnehmerInnen bei Weiterbildungsveranstaltungen Zukunftsfähigkeit Nennungen Zukunftsfähigkeit in regionalen Medien	- -	(Zählung) 2000 30 pro Jahr (Medienanalyse)	
Output 4	Die lebendige Lebenskultur ist in Form hochwertiger Veranstaltungen sichtbar.	Anzahl hochwertiger Lebenskulturveranstaltungen: Chöre Theatergruppen Blasmusikkapellen Mundartdichter, Autoren Feste mit Schwerpunkt Lebenskultur	40 90 70 5 4	(Zählung) 60 90 70 15 7	
Output 5	Das immaterielle Kulturerbe wird als Wert erkannt und die spezifischen Fähigkeiten gezielt genutzt	Anzahl neuer Produkte / Angebote auf Basis des immateriellen Kulturerbes	-	(Zählung) 15	
Input / Aktivitäten des LAG Mgmt.	• Management • Controlling • Marketing und Administration • Projekte lancieren und entwickeln	Ressourcen	Kosten		

3.3 Aktionsfeld 3: Gemeinwohl Strukturen und Funktionen

3.3.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

In Aktionsfeld 3 finden sich vorwiegend Themen aus dem Visionsbereich „Lebenskultur - menschliche Zukunftsfähigkeit“, die das Miteinander der Menschen der Region in den Mittelpunkt stellen. Ziel sind die menschlichen Qualitäten als entscheidende Komponente für eine hohe Lebensqualität wie auch für eine hohe Resilienz der Region zu fördern. Dass die menschlichen Qualitäten in Zukunft eine noch entscheidendere Rolle für das Zusammenleben wie auch für die Wirtschaft spielen werden, wird von vielen Seiten bestätigt, unter anderem auch von Nefiodow, der die psychosoziale Kompetenz (die weitgehend das gleiche wie die menschliche Zukunftsfähigkeit beschreibt) als Schlüsselressource des sechsten Kondratieff-Zyklus sieht. Daher wird diesem Bereich der „weichen“ Ressourcen besonderes Augenmerk geschenkt.

Familie und Dorfgemeinschaft haben einen hohen Stellenwert in der Bevölkerung, wobei sich die familiären Strukturen jedoch immer mehr im Umbruch befinden und damit traditionelle Rollenbilder aufbrechen wie auch neue Herausforderungen – z.B. in Hinblick auf ältere Menschen oder Kinder und Jugendliche – entstehen. Daher ist die **kinder- und familienfreundliche Region** ein zentrales Themenfeld, das die Beziehungen der verschiedenen Generationen zueinander wie auch die Rollen und Beziehungen der Geschlechter zum Inhalt hat.

Zentrum des Zusammenlebens ist großteils nach wie vor die **Familie**, zu deren Wert sich 59% (Bestandserhebung (BEH) 2008, Frage P3.1) der Menschen „sehr“ und 73% der Jugendlichen (BEH 2008, Frage JP3.1) „sehr“ bekennen. 96 % der Jugendlichen möchten selbst einmal Kinder bzw. eine Familie gründen (BEH 2008, Frage JP3.2). Damit erhielt die „Familie“ in der Bestandserhebung 2008 die Höchstnote unter den für die BewohnerInnen wichtigsten Dingen. Gleichzeitig aber ist in vielen Betrieben und öffentlichen Institutionen Familienfreundlichkeit oft nur ein Schlagwort, konkrete Angebote bzw. Gestaltungselemente für Familien fehlen meistens. In vielen Fällen mangelt es nur am entsprechenden Wissen, was für Familienfreundlichkeit wirklich bedacht werden muss.

In engem Zusammenhang mit der Familie bzw. dem traditionellen Familienbild steht auch die Benachteiligung von **Frauen**, die nach wie vor nicht entsprechend in den Entscheidungsstrukturen vertreten sind und die oft in unbezahlten Tätigkeiten keine entsprechende Absicherung und Wertschätzung erfahren. Ähnlich geht es **älteren Menschen** – sie erfahren nicht immer die entsprechende Wertschätzung für das, was sie geleistet haben, und für ihre Erfahrung. Dadurch entgeht der Gesellschaft ein enormer Schatz an (vor allem praktischem) Wissen und Erfahrungen, während sich ältere Menschen oft „nutzlos“ fühlen. Zudem verlieren viele SeniorInnen bei Pensionsantritt den Kontakt zur Dorfgemeinschaft oder Freunden.

Durch umfangreiche Veränderungen im Zusammenleben, in der Gesellschaft und im Berufsleben steigen einerseits die Anforderungen an **Eltern und Kinder**, während die Unsicherheit vieler Eltern wächst. Teilweise wurde mittlerweile Eltern-Kind-Bildung in den Gemeinden eingeführt, die aber noch nicht flächendeckend und nicht umfassend genug von den Zielgruppen angenommen wird. Zudem müssen in Zukunft vermehrt auch Unternehmen und weitere Institutionen in die Kinder- und Jugendarbeit eingebunden werden.

Bereits in der letzten LEADER Periode wurde das Thema **Gesundheit** verstärkt zum Thema, bisher mit dem Fokus auf ganzheitliche GesundheitsanbieterInnen. Insbesondere wurde ein Netzwerk von 81 AkteurInnen – vorwiegend Frauen - im Bereich der ganzheitlichen Gesundheit (Prävention, Alternativmedizin,...) entwickelt. Während klimatisch und naturräumlich hervorragende Voraussetzungen für ein gesundes Leben vorhanden sind und zahlreiche KompetenzträgerInnen im Gesundheitsbereich in der Region gebündelt sind und auch stark nach außen wirken (z.B. Thermen),

ist die Gesundheit für Menschen in der Region noch ein untergeordnetes Thema. Gesunde Ernährung sowie Bewegung werden nicht als zentrale Faktoren gesehen, ebenso werden zunehmende klimatische Stressfaktoren unterschätzt. Gesundheit wird noch vorwiegend als rein den Körper und seine Funktion betreffendes Phänomen gedeutet.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die **Regionalisierung der Lebensmittelversorgung**. Mit den fruchtbaren Böden, günstigen Klimabedingungen und einem noch weit verbreiteten Wissen über den eigenen Anbau von Obst und Gemüse im eigenen Garten sind ideale Voraussetzungen für die Stärkung einer gesunden Eigenversorgung vorhanden. Das stärkt die „Kulinarische Region“ durch authentische Produkte, steigert die Wertschätzung für Lebensmittel, schafft regionale Wertschöpfung (wenn auch nicht monetär) und verbessert die Krisensicherheit.

Als wertvolle Grundlage für die regionale Entwicklung hat sich auch die **Kultur der Wissensteilung** erwiesen. Eine Wissensgesellschaft kennzeichnet sich dadurch, dass Wissen als wesentlicher Faktor für Produktivitätsverbesserungen und somit wichtigster Treiber für Wirtschaftswachstum ist. Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass sich das Wissen der Welt etwa alle 5 Jahre verdoppelt. Ein Grund dafür sind die guten Verbreitungsmöglichkeiten über das Internet und der digitalen Medien. „Waren im Jahr 2000 noch 75% der Daten analog und 25% digital, so sind im Jahr 2013 nur mehr 1% der Daten analog und 99% digital“ (Prof. Viktor Mayer-Schönberger, österreichischer Jurist, Hochschullehrer und Autor). Trotz dieses enormen Zuwachses an Information und Wissen und deren Verbreitungsmöglichkeiten gelingt es nicht, diese in Produktivität auf volkswirtschaftlicher oder unternehmerischer Ebene zu transformieren (Produktivitätsparadoxon der Informationstechnologie). Es geht in Zukunft vor allem darum, die Produktivität von Wissen zu steigern. Wesentlich dafür ist der Aufbau einer **Kultur der Wissensteilung** welche die Probleme der Wissens- und Informationsüberflutung löst. „Es geht darum, die Verfügbarkeit an Informationen effektiv und effizient zu verwalten, um schnell an jene Informationen zu kommen, die man benötigt, um ein Problem zu lösen. Zentrale Herausforderungen liegen dabei in der Anwendung angemessener Informationsfilter oder Sortierungsmöglichkeiten, um an relevante Materialien zu gelangen. Die Grundlage für eine zukunftsorientierte Entwicklung von Regionen und deren Wettbewerbsfähigkeit ist somit die Fähigkeit der Menschen vor Ort, mit Informationen umzugehen“! (Erik Händeler, deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Publizist).

Die Aufbereitung regionalen Wissens und dessen gezielte Weitergabe ist somit ein Schlüssel zur regionalen Identität und regionalen Wertschöpfung, aktiviert regionale Akteure und ist fundierte Entscheidungsgrundlage für regionale Entwicklungsprozesse. Ein umfangreiches Wissensmanagement mit Beteiligung der Gemeinden, Kleinregionen, AkteurlInnen und Akteursnetzwerke sowie verschiedener Interessensgruppen ist vorhanden und etabliert. Damit sind die Grundlagen für die Überführung des Wissensmanagements in eine Kultur der Wissensteilung vorhanden. Regionales Wissen wird im Vulkanland als öffentliche Ressource und Wettbewerbsfaktor für die Wissensgesellschaft gesehen.

3.3.2 Grundstrategie bzw. strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Kinder- und familienfreundliche Region

Zur Entwicklung zur kinder- und familienfreundlichen Region sind auf Ebene der Gemeinden und Kleinregionen mehrere Module vorhanden: Familienfreundlichkeit, Eltern-Kind-Bildung, Kinderferien(s)pass. Diese müssen nun konsequent umgesetzt, adaptiert und erweitert werden, um Kinderfreundlichkeit und Familienfreundlichkeit nachhaltig zu gewährleisten.

Zur Förderung der **Familienfreundlichkeit** müssen Gemeinden wie auch Institutionen und Betriebe genauer und gezielt die Bedürfnisse von Familien berücksichtigen. Wichtig ist, dass es hier nicht nur um bauliche Maßnahmen, sondern vorrangig um die Einführung weicher Maßnahmen geht. Darunter

fallen unterschiedlichste Maßnahmen, wie z.B. Arbeits- und Öffnungszeiten, die dem Alltag von Familien entsprechen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, gut einsehbare Spielplätze in Gaststätten, kurze und attraktive Wanderrouten, Veranstaltungshöhepunkte vor 20 Uhr, usw. In diesem Sinne stehen Bewusstseinsbildung, Know-how, sowie Konzepte und Beratungen im Vordergrund.

Im Rahmen des Moduls „**Kinderferien(s)pass**“ werden bereits in zahlreichen Gemeinden Ferienprogramme für Kinder (in Zusammenarbeit mit regionalen Betrieben und Institutionen) angeboten. Dieses Konzept kann weiter etabliert und weiterentwickelt werden, wobei der Fokus zunehmend auf dem gegenseitigen Kennenlernen von Betrieben und Kindern/Jugendlichen liegen soll, um so einerseits das Bewusstsein für regionale Betriebe (und regionale Produkte) zu stärken und andererseits Kindern und Jugendlichen die regionalen Betriebe als potenzielle zukünftige Arbeitgeber oder Praktikumsplätze vorzustellen.

Zur Verbesserung der Situation von **Frauen** müssen vor allem über Bewusstseinsbildung die Leistungen von Frauen besser kommuniziert und der immense gesellschaftliche Wert der (vorwiegend von Frauen geleisteten) unbezahlten Arbeit (Erziehung, Bildung, Pflege, Haushalt, Betreuung,...) entsprechende Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Durch die verstärkte Behandlung von Themen, die vor allem die Lebenszusammenhänge von Frauen betreffen (z.B. Familienfreundlichkeit, Lebenskultur, Familienarbeit, Hausmanufaktur, Eltern-Kind-Bildung,...), werden ihre Leistungen stärker in den Mittelpunkt gerückt und die Beteiligung von Frauen an der regionalpolitischen Gestaltung erhöht. Gleichzeitig soll das Selbstbewusstsein (das Wissen um die eigenen Stärken) von Frauen und Mädchen und ihre aktive Einbindung in das öffentliche Leben – von Vereinen bis zu Führungspositionen in Betrieben, Gemeinden und Institutionen – gestärkt werden. Darüber hinaus ist die Stärkung der Position von Frauen und Mädchen sehr stark ein Querschnittsthema, das sich z.B. in der Berücksichtigung von frauenspezifischen Anliegen bei der Projektauswahl und der Zusammensetzung der Organe der LAG widerspiegelt.

Bildungsmaßnahmen (Eltern-Kind-Bildung, Bildung für ein erfülltes Leben) sollen Menschen unterstützen, ihr Leben selbstbestimmt und positiv zu gestalten. Neben Wissensvermittlung geht es hier auch um Ideen und Inspiration, Ermutigung und Bewusstseinsbildung. Zentral für erfolgreiche Bildungsmaßnahmen sind niederschwellige und zielgruppenspezifische Angebote. Wichtige Zielgruppen sind Eltern, Jugendliche, Familien, Frauen/Männer in ihren spezifischen Lebenszusammenhängen und ältere Menschen. Besonders förderungswürdig sind Maßnahmen zur Eltern-Kind-Bildung, zur Verbesserung der Chancen von Frauen sowie zur Einbindung älterer Menschen.

Zur Stärkung der Rolle **älterer Menschen** in der Gesellschaft sind neue Modelle zu entwickeln und umzusetzen, die die spezifischen Fähigkeiten älterer Menschen gezielt nutzen und deren Wert auch entsprechend sichtbar machen. Angesichts zunehmender Berufstätigkeit beider Elternteile und damit immer knapper werdender Zeit, die Eltern mit ihren Kindern verbringen können, kann die Generation der Großeltern vermehrt in die Kindererziehung und Bildung eingebunden werden.

Vision Gesundes Vulkanland

Um das Thema Gesundheit nachhaltig weiter zu entwickeln, müssen verstärkt die ÄrztInnen und etablierten Gesundheitseinrichtungen mit in den Entwicklungsprozess einbezogen werden. Nur so kann das Thema Gesundheit nachhaltig und umfassend bearbeitet werden. Aufbauend auf einer entsprechend breiten Basis kann die Positionierung als „Gesunde Region“ erfolgen, wobei der Fokus zunächst auf der Region selbst liegt. Im Mittelpunkt steht das Verhalten der Menschen in Bezug auf ihre eigene Gesundheit – und jener Personen und Institutionen, die sie dabei unterstützen.

Für die Gesundheit müssen vor allem positive Botschaften zur Erhaltung der Gesundheit (Prävention) vermittelt werden, um wichtige Elemente für die persönliche Lebensweise zu entdecken. Daher zielt

die Strategie darauf ab, die Menschen zu begeistern, ihre (neuen, gesunden, nachhaltigen) Wege zu gehen. Es muss „in“ werden, etwas für sich, seine Gesundheit, seinen Lebensraum und damit für seine Lebensqualität zu tun. Das Kollektiv und der langfristige, öffentliche Fokus bekommen über die Jahre die nötige Kraft, um Lebensstile individuell Richtung Zukunftsfähigkeit zu verändern.

Stärkung der Hausmanufaktur

Zur Regionalisierung der Lebensmittelversorgung soll – neben dem Themenbereich Kulinarik in Aktionsfeld 1 – die Hausmanufaktur gestärkt werden. Die Hausmanufaktur beschreibt die traditionell stark verankerte eigene Produktion von Gemüse und Obst im Hausgarten bzw. Hausacker sowie die Verarbeitung und Haltbarmachung (Marmeladen, Eingelegtes, Pestos, Kompotte,...) für den Eigenbedarf sowie das damit zusammenhängende Wissen von Frauen und Männern. Durch Maßnahmen der Image- und Bewusstseinsbildung sowie Bildungs- und Vernetzungsmaßnahmen sollen das Gärtnern (vor allem im Nutzgarten) und die Verarbeitung von Produkten aus dem Garten einen Aufschwung erleben. Hier müssen thematische Schwerpunkte wie auch organisatorische Rahmenbedingungen (Beginnzeiten, Veranstaltungsorte,...) so gewählt werden, dass Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen werden können. Ein Schwerpunkt sind hierbei alte und traditionelle Obst- und Gemüsesorten, die zur Erhaltung bzw. Verbesserung der Vielfalt beitragen.

Durch die Stärkung der Hausmanufaktur wird das umfangreiche Wissen in diesen Bereichen bewahrt, die Vielfalt und Biodiversität gestärkt, die Grundlage für die Kulinarische Region gestärkt und die Krisensicherheit und Resilienz entscheidend verbessert.

Kultur der Wissensteilung

Nachdem mittlerweile eine umfangreiche regionale Wissensbasis unter Beteiligung vieler regionaler Akteure geschaffen wurde, muss nun der Schwerpunkt zunehmend auf die gezielte Verteilung von Wissen gelegt werden. Dazu sind unter Berücksichtigung aktueller Technologien und Möglichkeiten zielgruppengerechte Kommunikationskanäle zu entwickeln und bespielen, um regionales Wissen optimal zu verteilen. Durch vermehrte Einführung partizipativer Elemente und damit größere Beteiligung wird so Schritt für Schritt eine Kultur der Wissensteilung (d.h. Wissen teilen wird zum gesellschaftlichen Standard) eingeführt.

Besondere Aufmerksamkeit wird auf junge KompetenzträgerInnen (SchülerInnen, Lehrlinge, PraktikantInnen, StudentInnen) gelegt, die thematisch und emotional verstärkt zur Beschäftigung mit regionsrelevanten Themen inspiriert und motiviert werden sollen, um sie langfristig an die Region zu binden und ihre Kompetenzen für die Region zu nutzen.

3.3.3 Angestrebte Resultate am Ende der Periode (2023)

Kinder- und Familienfreundlichkeit ist in der Region weitgehend etabliert, so dass die meisten Institutionen und Betriebe Aspekte der Familienfreundlichkeit selbstverständlich berücksichtigen. Familien können ungehindert am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, ihren Alltag sowie ihre Freizeit entsprechend ihren Bedürfnissen gestalten. Familien erfahren Wertschätzung und entsprechende Unterstützung.

Im Rahmen von Ferienprogrammen haben viele Kinder und Jugendliche ihren zukünftigen Arbeitsplatz kennen gelernt und einen Einblick in regionale Vereine und Institutionen erhalten, so wie Betriebe, Vereine und Institutionen ihren Nachwuchs kennen lernen konnten. Dadurch wurde für viele Jugendliche auch die Berufswahl erleichtert, die Vorstellungen von zukünftigen Arbeitsplätzen konkreter und die Grundlage für langfristige Beschäftigung bei regionalen Betrieben gelegt.

Zahlreiche Menschen aller Altersgruppen und beider Geschlechter beteiligen sich an Bildungsmaßnahmen für ein erfülltes Leben (Lebenslanges Lernen). Dadurch wird die Erziehung von Kindern vielfach bewusster als zentrale Aufgabe gestaltet, wie auch die persönliche Lebensführung von Frauen und Männern selbstbewusst gestaltet. Durch spezielle Angebote, die das Wissen und die Erfahrungen älterer Menschen gezielt nutzen, nehmen sie ihre wichtige gesellschaftliche Rolle wahr

und bekommen auch die Möglichkeit und Wertschätzung dafür. Als „Oma und Opa Universität“ geben ältere Menschen ihre Erfahrungen und ihr Wissen an jüngere Generationen weiter, wodurch die generationenübergreifende Wertschätzung steigt.

Frauenspezifische Angebote stärken die Rolle von Frauen in der Gesellschaft. Frauen sind in allen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere in Entscheidungspositionen, angemessen vertreten und können ihre Rolle in der Familie wie in der Gesellschaft frei wählen. Frauen, die unbezahlten Tätigkeiten nachgehen, erfahren dafür eine entsprechende Wertschätzung und soziale Absicherung.

Unter dem Titel „Gesunde Region“ ziehen AkteurInnen der unterschiedlichsten Gesundheitsbereiche, von der klassischen Medizin über die Komplementärmedizin bis zur Prävention, an einem Strang. Sie haben sich auf wesentliche Themen und Eckpfeiler der gesunden Region geeinigt, eine umfassende Vision „Gesunde Region Steirisches Vulkanland“ entworfen und die Region als „Gesunde Region“ positioniert. Dadurch entsteht eine entsprechende Breitenwirkung, sodass Gesundheit und gesunde Lebensweise in den Köpfen und im Alltag der Menschen immer stärker verankert ist. Menschen der Region beginnen, ihre Lebensweise – z.B. in der Ernährung, Bewegung,... - gesünder zu gestalten, so dass die gesunde Region zunehmend auch im Außen spürbar und sichtbar wird. Über die verstärkte Positionierung als Gesundheitsstandort gelingt es insbesondere KleinunternehmerInnen, ihre Angebote im Gesundheitssektor (v.a. Prävention, Komplementärmedizin) erfolgreich zu positionieren, wodurch mindestens 150 zusätzliche Arbeitsplätze – vor allem für gut ausgebildete Frauen - geschaffen werden.

Gärtnern und Selbstgemachtes liegen in der Region im Trend, viele Menschen nutzen ihren Garten nicht nur zur Erholung sondern auch für frisches, gesundes und saisonales Obst und Gemüse. Das Know-how ist wieder gestiegen und traditionelle wie auch moderne Methoden finden im Garten wie auch bei der Verarbeitung gleichermaßen Anwendung. Wissen und Materialien werden nachbarschaftlich geteilt und so optimal eingesetzt. Selbstgemachtes aus der eigenen Hausmanufaktur gilt als besonders wertvoll.

Regionales Wissen ist ein wertvolles Gut. Die regionale Wissensbasis bildet umfangreich die Lebenskultur, den Lebensraum und die Regionalwirtschaft der Region ab und ist die Basis für zahlreiche Aktivitäten. Durch gezielte Kommunikation wird der Großteil der Menschen der Region auf maßgeschneiderten Kanälen erreicht, so dass regionales Wissen ein Anker der regionalen Identität wie auch Inspiration zu regionalen Projekten ist. Die weitere Wissensgenerierung erfolgt in einem weitgehend partizipativen Prozess, an dem sich viele RegionsbürgerInnen beteiligen.

Insbesondere für SchülerInnen, Lehrlinge, Praktikantinnen und StudentInnen gibt es besondere Angebote, sich mit der Region zu beschäftigen und gegebenenfalls nach der Ausbildung in die Region zurückzukehren. Der Braindrain kann so gestoppt werden.

Die oben genannten bildungsstrategischen Ansätze im Rahmen der Kinder- und Familienfreundlichkeit, der Gesunden Region, der Hausmanufaktur und der Kultur der Wissensteilung sprechen Menschen aller Altersgruppen, beiderlei Geschlechts und ungeachtet ihres Bildungsniveaus gleichermaßen an und bilden – zusammen mit den wirtschaftlich bzw. ökologisch orientierten Bildungsansätzen in den anderen Aktionsfeldern eine ganzheitliche Strategie für lebenslanges Lernen, die „Vulkanlandakademie“. Dadurch wird Lernen zum integrativen Bestandteil des Lebens für möglichst alle Bevölkerungsgruppen, Lernen wird von der Mehrheit als Bereicherung empfunden, die Freude am lebenslangen Lernen ist weit verbreitet. Insbesondere sozial schwächer gestellte Menschen, die sich traditionell wenig an Bildungsangeboten beteiligen, konnten verstärkt in den Bildungsprozess eingebunden werden.

3.3.4 Erfolgsindikatoren (messbare Indikatoren mit Angabe der Basiswerte und Sollwerte)

Die Etablierung der **Kinder- und Familienfreundlichkeit** wird daran gemessen, wie viele Gemeinden konkrete Modelle zur Kinder- und Familienfreundlichkeit umsetzen. Ziel sind 10 (neue) Gemeinden. 50 konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit (z.B. Gestaltung eines Familienwanderwegs, Einrichtung eines Spielbereichs in einem Betrieb, ...) wurden umgesetzt.

Zusätzlich zu den oben genannten Maßnahmen zur Familienfreundlichkeit wird in 12 Gemeinden jährlich ein **Ferienprogramm** für Kinder durchgeführt, an dem sich mindestens 300 regionale Betriebe, Vereine und Institutionen beteiligen.

Im Rahmen der Bildungsmaßnahmen finden bis 2023 zumindest 100 Veranstaltungen im Themenkreis „Familie“ statt, insbesondere zur Eltern-Kind-Bildung, Verbesserung der Chancen von Frauen sowie Einbindung älterer Menschen.

Für Frauen finden im Rahmen der Bildungsmaßnahmen mindestens 30 spezifische Veranstaltungen ausschließlich für Frauen zur Inwertsetzung frauenspezifischer Themen statt, an denen sich mindestens 600 Frauen beteiligen

Im Rahmen der „Oma und Opa Universität“, der Eltern-Kind Bildung bzw. anderen Initiativen in der Region sind **ältere Menschen** aktiv und langfristig eingebunden. In mindestens 10 (neuen) Gemeinden gibt es dazu ein ehrenamtliches Team aus SeniorInnen, die Bildung, Aktionen und Maßnahmen vor Ort organisieren und in Kooperation mit Gemeinde und Region durchführen, an denen sich mindestens 500 Menschen beteiligen.

Die **Gesunde Region Vulkanland** wird von einem Netzwerk von AkteurInnen aus den unterschiedlichen Gesundheitsbereichen mit mindestens 100 Beteiligten getragen. Diese AkteurInnen stehen für die gemeinsame Positionierung als gesunde Region. Die gelungene Positionierung wird durch entsprechende Berichte in regionalen Medien sichtbar, Ziel sind insgesamt 20 Medienberichte zur gesunden Region.

Die erfolgreiche **Stärkung der Hausmanufaktur** zeigt sich in einem etablierten Netzwerk von Hausmanufakturen mit mindestens 20 Mitgliedern, indem untereinander Wissen ausgetauscht wird und das als Vorbild für weitere Hausmanufakturen fungiert. Darüber hinaus finden mindestens 20 Veranstaltungen mit insgesamt 1000 TeilnehmerInnen zur Vernetzung bzw. Weitergabe von Wissen im Rahmen der Hausmanufaktur statt.

Die **Kultur der Wissensteilung** wird durch Beteiligungszahlen messbar: Mindestens 20 Gemeinden sollen die Regionsmodule zur Datenzusammenführung zwischen Gemeinden und Region nutzen, die regionalen Wissensportale sollen 2023 monatlich 45.000 Besucher erreichen und über 2.000 Personen sollen regelmäßig über zielgruppenspezifische E-Mails mit regionalen Informationen versorgt werden. 150 SchülerInnen, Lehrlinge, PraktikantInnen und StudentInnen beteiligen sich aktiv an spezifischen regionalen Angeboten.

Der Erfolg des Konzeptes für lebenslanges Lernen wird über die Gesamtauswertung aller Indikatoren gemessen, die die unter dem Namen Vulkanlandakademie zusammengefassten Bildungsmaßnahmen bzw. Resultate betreffen. Dies sind die Indikatoren für Output 2 und 5 im Aktionsfeld 1, für Output 3 und 4 im Aktionsfeld 2 sowie für Output 1, 2, 3, 5 und 6 im Aktionsfeld 3.

3.3.5 Aktionsplan (Maßnahmen) zur Erreichung der Resultate

Kinder- und familienfreundliche Region

Zur Verbesserung der Kinder- und Familienfreundlichkeit werden Maßnahmen gefördert, die die Kompetenz zur Umsetzung von Kinder- und Familienfreundlichkeit stärken, sowie die Erarbeitung und Umsetzung konkreter Maßnahmen für den öffentlichen wie auch privaten Bereich. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Stärkung der sozialen Kompetenz als Grundlage für die Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen im Bereich Kinder- und Familienfreundlichkeit.

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Umsetzung von Modellen zur Verbesserung der Kinder- und Familienfreundlichkeit auf Gemeindeebene unter breiter Beteiligung lokaler (privater wie auch öffentlicher) AkteurInnen.
- Umsetzung von Ferienprogrammen für Kinder unter Beteiligung regionaler Betriebe, Vereine und Institutionen um konkrete Beziehungen zwischen Kindern und Jugendlichen sowie Betrieben, Vereinen und Institutionen aufzubauen.
- Einführung einer familienfreundlichen Festkultur: Anpassung der Organisation von Festen, die Familien einen gemeinsamen Besuch erleichtern (Programm, Beginnzeiten, Kulinarik,..)
- Umsetzung von Maßnahmen zur Stärkung des Selbstbewusstseins und Erhöhung der aktiven Einbindung von Frauen und Mädchen in das gesellschaftliche Leben.
- Umsetzung von Maßnahmen zur besseren Sichtbarmachung der (oft unbezahlten) Leistungen und deren verbesserten Wertschätzung von Frauen.
- Umsetzung von Bildungsmaßnahmen zur Stärkung der sozialen Kompetenz. Besonders wichtige Themen sind **Eltern-Kind-Bildung**, die Verbesserung der **Chancen von Frauen** sowie das generationenübergreifende Zusammenleben. Bildungsmaßnahmen sollen thematisch wie auch organisatorisch die unterschiedlichen Lebenszusammenhänge von Frauen und Männern berücksichtigen und beide in einem ausgewogenen Verhältnis ansprechen.
- Entwicklung und Umsetzung einer „**Oma & Opa-Universität**“, einem Bildungskonzept das die spezifischen Fähigkeiten von älteren Menschen (ihre Lebenserfahrung, ihr Wissen, ihr Zeitbudget) nutzt, um dieses oft sehr praxisorientierte Wissen an Kinder und Jugendliche weiterzugeben. Dabei sollen jüngere und ältere gleichermaßen profitieren und die gegenseitige Wertschätzung (Enkel-Großeltern) steigen.

Geplante Trägerschaft für alle Maßnahmen: LAG, Gemeinden

Vision Gesundes Vulkanland

Zur Etablierung der gesunden Region werden Maßnahmen gefördert, die Wissen über ganzheitliche Gesundheit vermitteln, ein ganzheitliches Gesundheitskonzept unterstützen, die Zusammenarbeit von Akteuren im Gesundheitsbereich (insbesondere branchenübergreifend) fördern und eine Verhaltensänderung in Richtung einer gesunden Lebensweise unterstützen. Es geht hier vor allem um Abstimmung, Bündelung und damit Sichtbarmachung vorhandener Aktivitäten und das Anregen von weiteren Schritten hin zur gesunden Region. Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Positionierung als Gesunde Region: Bündelung der AkteurInnen im Gesundheitsbereich, Erarbeitung einer gemeinsamen Position und Ziele, Darstellung und gebündelte Öffentlichkeitsarbeit zur Positionierung als gesunde Region.
- Branchenübergreifende Vernetzung der AkteurInnen im Gesundheitsbereich zur gemeinsamen Definition der Positionierung als gesunde Region und thematischen Abstimmung. Die Kooperation soll die gegenseitige „Überweisung“ von PatientInnen/KundInnen, insbesondere zwischen dem schulmedizinischen und komplementärmedizinischen Bereich verbessern, so dass PatientInnen/KundInnen ein für sie ideales Team zur Betreuung finden.
- Bildungsveranstaltungen und Impulsveranstaltungen für ganzheitliche Gesundheit mit besonderem Fokus auf den eigenen Handlungsspielraum von Frauen und Männern in Hinblick auf Ernährung, Bewegung und andere Bereiche einer gesunden Lebensweise.

- Kooperationen mit Kindergärten und Schulen, um Impulse für einen gesunden Lebensstil bereits im Kinder- / Jugendalter zu setzen bzw. auch Eltern über Kindergarten und Schule mit einzubeziehen.

Geplante Trägerschaft für alle Maßnahmen: Ärzteschaft, LAG

Stärkung der Hausmanufaktur

Die Hausmanufaktur und damit das Selbermachen von Lebensmitteln wird gestärkt durch Maßnahmen, die Wissen zur Produktion und Veredelung von Gemüse und Obst im eigenen Garten vermitteln, das Image des Selbstgemachten heben (Delikatessen aus dem eigenen Garten) und das Gärtnern und verarbeiten von Produkten aus dem Garten fördern. Dies verbessert insbesondere die Wahrnehmung und Wertschätzung der großteils von Frauen geleisteten Versorgungsarbeit. Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Vernetzung der AkteurInnen, die am Hausgarten interessiert sind, um den gegenseitigen Wissensaustausch und das gegenseitige Aushelfen zu fördern und die Freude daran zu stärken.
- Impulse zur Weitergabe von spezifischem Wissen rund um den Hausgarten und das Selbermachen, insbesondere auch zur Vermehrung/Wiedereinführung alter und traditioneller Sorten (Raritäten), um so die Vielfalt zu stärken.

Geplante Trägerschaft für alle Maßnahmen: Netzwerk Lebensgärten, Arche Noah, LAG, Gemeinden

Kultur der Wissensteilung

Im Rahmen der Kultur der Wissensteilung werden Maßnahmen gefördert, die Wissen regionalisieren (regionsspezifisch aufbereiten) und Wissen in der Region zusammenführen, regionales Wissen zielgruppenspezifisch verteilen, partizipative Wissensgenerierung stärken und junge KompetenzträgerInnen für regionale Themen interessieren und damit an die Region binden. Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant:

- Konsolidierung der vorhandenen Wissensbasis im Internet und Verbesserung der Auffindbarkeit von Inhalten. Durch Neuordnung und Schaffung neuer Zugänge sollen die Inhalte auf den rund 80.000 Seiten im Regionsportal www.vulkanland.at sowie vernetzten Subportalen leichter gefunden und übersichtlicher angeordnet werden.
- Erstellung eines zielgruppenorientierten Kommunikationskonzepts zur zielgerichteten strategischen Verteilung von Wissen. Ziel ist, dass möglichst viele regionale AkteurInnen und Institutionen maßgeschneiderte, für sie relevante Informationen erhalten, ohne mit Informationen überschüttet zu werden. Das Konzept muss zudem klare Abläufe und Zuständigkeiten definieren, sodass die Wissensverteilung klar geregelt ist.
- Verstärkung partizipativer Elemente, z.B. durch Einführung eines WIKI-Systems für bestimmte Wissensbereiche, so dass sich interessierte AkteurInnen am Aufbau der regionalen Wissensbasis beteiligen und mitgestalten können.
- Umsetzung von attraktiven, zielgruppenspezifischen Beteiligungsmöglichkeiten für junge KompetenzträgerInnen (SchülerInnen, Lehrlinge, PraktikantInnen, StudentInnen), um ihre Beschäftigung mit regionsrelevanten Themen zu fördern.
- Umsetzung eines Betreuungsmodells für vorwissenschaftliche Arbeiten bzw. Bakkalaureats- und Masterarbeiten mit Regionsbezug zur Bindung junger KompetenzträgerInnen.
- Maßnahmen zur Förderung von Ferialpraktika. Jugendliche sollen potenzielle zukünftige Arbeitgeber kennen lernen und ins Berufsleben „schnuppern“, während sich regionale Betriebe zukünftigen MitarbeiterInnen präsentieren können.
- Umsetzung von Schnittstellen in Gemeinden zur Zusammenführung von „Gemeinde“-Wissen auf Regionsebene. Dadurch wird die regionale Wissensbasis durch die Gemeinden direkt befüllt und aktualisiert.
- Umsetzung von kommunalen Wissensbilanzen und Einführung kommunaler WissensmanagerInnen, um auf Gemeindeebene gezielt Wissen zu sammeln, zu verteilen und

strategisch zu nutzen. Dadurch kann Wissen gezielt als Instrument zur regionalen Entwicklung eingesetzt werden.

Geplante Trägerschaft für alle Maßnahmen: LAG, Gemeinden

3.3.6 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Das Aktionsfeld 3 verfolgt insgesamt einen sehr stark wissensorientierten Ansatz und legt einen starken Schwerpunkt auf Bildung und Wissensteilung.

Konkrete Kooperationsansätze gibt es im Bereich Hausmanufaktur mit dem Verein „Arche Noah“ in Bezug auf Sortenraritäten, Saatgutvermehrung und Biodiversität. Darüber hinaus können in Bezug auf Gärtnern durch Kooperationen neue Impulse für die Weiterentwicklung des Themas genutzt werden.

Im Bereich „Kultur der Wissensteilung“ sind Kooperationen mit Schulen, Universitäten und anderen wissenschaftlichen Kooperationspartnern im überregionalen Kontext zur Umsetzung notwendig, sowie auch die Weiterführung und Ausweitung bestehender Kooperationen mit lernenden Regionen zur gemeinsamen Entwicklung von Modellen und Methoden, so wie dies im Rahmen von „Wissen schafft Region“ bereits gestartet wurde. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit im Rahmen des nationalen und internationalen LEADER Netzwerks vor allem zur Organisation von Fachtagungen zum Thema „Wissen schafft Region“ geplant.

3.3.7 Zusammenfassende Darstellung in der Wirkungsmatrix gemäß Vorlage

Interventionsebene		Indikatoren	Basiswerte/Sollwerte Quellen (Belege)		Externe Rahmenbeding.
Impact / Oberziel	Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Region.	Index für Lebensqualität			
Outcome / Ziel	Für das Gemeinwohl wichtige Strukturen und Funktionen sind gestärkt. <i>(Nahversorgung, Dienstleistungen, regionales Lernen, Beteiligungsprozesse).</i>	Index für Gemeinwohl	37	63	
Output 1	Kinder- und Familienfreundlichkeit ist in der Region etabliert.	Anzahl der Gemeinden, die Modelle zur Kinder- und Familienfreundlichkeit umsetzen: Anzahl umgesetzter Maßnahmen: Anzahl der Gemeinden, die ein Kinderferienprogramm umsetzen: Anzahl beteiligter Betriebe: Anzahl der Bildungsmaßnahmen für Kinder- und Familienfreundlichkeit:	- - - - -	(Zählung) 10 50 12 300 100	Gemeinde-kooperationen
Output 2	Es gibt frauenspezifische Angebote, die die Rolle von Frauen in der Gesellschaft stärken.	Anzahl der Bildungsmaßnahmen für Frauen: Anzahl Teilnehmerinnen:	- -	30 600	
Output 3	Es gibt spezielle Angebote, die Wissen und Erfahrungen älterer Menschen gezielt nutzen.	Anzahl Gemeindeteams mit Senioren: Anzahl TeilnehmerInnen an Veranstaltungen:	- -	10 500	
Output 4	Die Region ist unter breiter Beteiligung als gesunde Region positioniert.	Anzahl Akteure im Netzwerk Gesunde Region: Anzahl Medienbericht Gesunde Region:	81 -	100 20 (Medienanalyse)	
Output 5	Wissen um Gärtnern und Selbstgemachtes ist verbessert und wird in vielen Haushalten angewandt.	Anzahl Veranstaltungen zur Hausmanufaktur: Anzahl TeilnehmerInnen:	- -	20 600	
Output 6	Gemeinden, BürgerInnen und vor allem junge Menschen beteiligen sich aktiv an der regionalen Wissensbasis.	Anzahl der Gemeinden mit Regionsmodulen (Internet): Anzahl Besucher auf Regionsportal inkl. Subseiten: Anzahl beteiligter junger Kompetenzträger	- 25.000 -	(Webanalyse) 20 45.000 150	Generelle Internetnutzung und Technologien
Input / Aktivitäten der LAG	• Management, Controlling • Marketing und Administration • Projekte lancieren und entwickeln	Ressourcen	Kosten		

3.4 Aktionsfeld IWB: (falls relevant)

3.5 Aktionsfeld ETZ: (falls relevant)

3.6 Berücksichtigung der Ziele der Partnerschaftsvereinbarung und des Programms LE 2020 und falls zutreffend der IWB und ETZ-Programme

Folgende Tabelle stellt den Beitrag der Ziele der LES (Aktionsfeldthemen) zu den 11 thematischen Zielen dar, die die grundlegenden Ziele der Partnerschaftsvereinbarung wie auch des Programms LE 2020 darstellen. Somit entspricht ein Beitrag zur Erreichung dieser Ziele einer Berücksichtigung beider genannten Dokumente (Partnerschaftsvereinbarung, Programm LE 2020) gleichermaßen, der jeweils angesprochene Schwerpunktbereich aus dem LE 2020 ist in Klammer angeführt (z.B.: 1A, 1C,...):

	Thematisches Ziel	AF 1	AF 2	AF 3
Intel- ligen- tes Wachs- tum	Forschung, technologische Entwicklung und Innovation (FTEI)	Innovationsförderung, Forschungskoo- perationen (2A, 6A)		
	Informations- und Kommunikationstechnologien (IKTs)			Kultur der Wissensteilung (1A)
	Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU)	Standortentwicklung, Vernetzung, Veredelung reg. Rohstoffe (2A, 3A, 6A)		
Nach- halti- ges Wachs- tum	Verringerung der CO ₂ -Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft (CO ₂)	Energievision 2025 (5c)	Boden, Wald (3B)	
	Anpassung an den Klimawandel sowie Risikoprävention und –management (KLIMA)	Energievision 2025 (5c)	Boden (3B, 4A), Zukunftsfähige Lebensweise (3A)	
	Umweltschutz und effiziente Nutzung von Ressourcen (UMW/RE)		Wasser, Boden (3B), Ökologische Wirtschaftsweise (6A)	Hausmanufaktur (4A)
	Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in zentralen Netzinfrastrukturen	Energievision 2025		
Inklü- sives Wachs- tum	Beschäftigung und Förderung der Mobilität der Arbeitskräfte (EMPL)	Standortentwicklung	Produktent- wicklung Immaterielles Kulturerbe (6A)	
	Soziale Integration und Armutsbekämpfung (POV)	Vernetzung (6A)		Kinder- und Familien- freundlichkeit, Gesunde Region
	Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen (LLL)	Qualifizierung (1C)		Kultur der Wissensteilung (1C)
	Aufbau der institutionellen Kapazitäten und effiziente öffentliche Verwaltung (GOV)	Institutionelle Kooperationen in allen Aktionsfeldern (6B)		

3.7 Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionsspezifischen Strategien

Folgende Tabelle stellt den Beitrag der Aktionsfeldthemen der LES zu den Strategien des Landesentwicklungsleitbildes dar:

	Thematisches Ziel	Aktionsfeld 1	Aktionsfeld 2	Aktionsfeld 3
Wettbewerbsfähigkeit des Standort es Steiermark	Wachstum durch Innovation	Standortentwicklung, Innovationsförderung		
	Forschungsstrategie	Forschungs-k Kooperationen		Junge Kompetenzträger
	Gestaltung eines Systems von Wirtschaftsstandorten	Positionierung, Standortentwicklung		
	Erreichbarkeit und int. Anb.			
	Qualifizierung und Beschäftigung	Qualifizierung		Kultur der Wissensteilung
	Landwirtschaft als multi-funktioneller Leistungsanbieter		Boden, Wald; Ökologische Wirtschaftsweise	
	Tourismus und Freizeitwirtschaft, Sport	Lebenskraft		Familien-freundlichkeit
Lebensqualität der Bevölkerung und natürliche Ressourcen	Steirische Energiestrategie	Energievision 2025		
	Zukunftsgerichtete Klimapolitik	Energievision 2025	Ökologische Wirtschaftsweise	
	Mobilität	Energievision 2025		
	Kompakte Siedlungsentw.			
	Nachhaltige Abfallwirtschaft		Ökologische Wirtschaftsweise, zukunfts-f. Lebensw.	
	Nachhaltige Wasserwirtschaft		Wasser, Boden, Wald	
	Luftreinhalteprogramm		Boden, Wald	
	Gesundheitsziele			Gesunde Region
	Reg. Strukturplan Gesundh.			Gesunde Region
	Strategie des lebensbegleitenden Lernens			Eltern-Kind-Bildg., Oma-Opa-Uni
	Strategische Ziele Gesellschaft und Generat.			Familien-freundlichkeit
	Kultur			Lebenskultur

Die LES und das Regionale Entwicklungsleitbild wurden in einem gemeinsamen partizipativen Prozess erarbeitet, weshalb die Inhalte vollständig abgestimmt sind. Folgende Tabelle stellt die strategischen Überschneidungen der LES mit den Aktionsfeldern im Regionalen Entwicklungsleitbild dar:

Aktionsfeld	AF1	AF2	AF3
Städte und Gemeinden mit Gestaltungskraft	X		X
Vernetzte Region und Verkehrsachsen			X
Nachhaltiger Umgang mit dem Lebensraum		X	
Energievision 2025	X		
Betriebliche Kooperationen und Wertschöpfungsketten	X		
Qualifizierung und Fachkräfte mit Zukunft	X		
Regionales Innovations- und Wissensmanagement	X		X
Markenentwicklung und Bewusstseinsbildung	X	X	X
Leben und Kultur in den Jahreszeiten		X	X
Gesundheit und Tourismus	X		X

3.8 Erläuterung der integrierten, multisektoralen und innovativen Merkmale der Strategie

Die Lokale Entwicklungsstrategie zielt auf eine umfassende Verbesserung der Lage in der Region ab, indem statt punktuellen Projekten Maßnahmen geplant sind, die einen **umfassenden regionalen Entwicklungsprozess** anstoßen, begleiten und vertiefen. Die Maßnahmen sind aufeinander abgestimmt und unterstützen sich gegenseitig, sodass der regionale Entwicklungsprozess auf vielen Beinen steht. Zudem ist die **Strategie ganzheitlich**, indem menschliche, ökologische und wirtschaftliche Komponenten ineinander verwoben (integriert) sind. Der Aktionsplan berücksichtigt in jedem Aktionsfeld die Auswirkungen auf die anderen Aktionsfelder: Wertschöpfungsorientierte Maßnahmen berücksichtigen und nutzen den Naturraum, die kulturellen Ressourcen sowie soziale Belange, die Inwertsetzung der natürlichen Ressourcen geht einher mit wirtschaftlicher Entwicklung, die Entwicklung der Lebenskultur stärkt gleichzeitig das Gemeinwohl, Gemeinwohl-Maßnahmen sind gleichfalls ökologisch wie auch wirtschaftlich orientiert.

Ein wesentlicher Aspekt des integrierten Ansatzes im Vulkanland ist der Fokus auf die Entwicklung der **psychosozialen Kompetenz**. Sie ist die grundlegende Kompetenz für eine **wirtschaftliche Entwicklung**. Dr. Gerald Mathis drückt es folgendermaßen aus: „Je höher das Sozialkapital eines Standortes, desto wirtschaftlich erfolgreicher ist dieser.“ Und weiter: „Die vorherrschenden Glaubenssätze, Denkhaltungen und Wertvorstellungen der einzelnen Bewohner [einer Region] addieren sich zu einem neuen Ganzen, zu einer individuellen Persönlichkeit dieser Sozietät. [...] Und die Frage, wie diese „kollektive Persönlichkeit“ – und damit die Region - positiv beeinflusst werden kann, beantwortet er folgendermaßen: „Nur über die Haltungsänderungen, über die Veränderungen von Denk- und Werthaltungen der einzelnen Mitglieder der Sozietät.“ Dieser neue Ansatz spiegelt sich in praktisch allen Maßnahmen, die der Bildung, Bewusstseinsbildung, Imagebildung und Inspiration im Vulkanland dienen.

Weiters ist die Strategie integriert hinsichtlich der gemeinsamen Gestaltung und Umsetzung mit unterschiedlichsten AkteurInnen: 77 Gemeinden, über 20 regionale Institutionen, über 80 regionale Schulen, über 700 landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, über 100 Vereine und Gemeinschaften und weit über 1.000 private AkteurInnen sind bereits 2014 aktiv an der Vorbereitung und Umsetzung der LES dabei, wobei an allen Aktivitäten AkteurInnen aus den unterschiedlichen Bereichen teilnehmen. So z.B. die Beteiligung von 77 Gemeinden und 13 bzw. 18 Institutionen zur gemeinsamen Erarbeitung und Umsetzung der Sachprogramme Boden und Wald. Insgesamt entfaltet die Umsetzung der LES damit eine enorme Kraft – die regionale Entwicklung ist in praktisch allen Bereichen der Gesellschaft präsent und wird breit mitgetragen. Durch die Stärkung der Eigenverantwortung der Menschen steigt ihre Gestaltungskraft und Motivation. Dadurch beteiligen sich Menschen an der Umsetzung der regionalen Ziele auch wenn sie nicht durch Förderungen direkt erreicht werden.

Die Umsetzung der LES setzt in überragendem Ausmaß auf Kooperationen, deren Aufbau und Vertiefung. Bildungsmaßnahmen und Inspiration erfolgen in Netzwerken.

Der **multisektorale Ansatz** zieht sich als wesentliches Merkmal durch alle Aktionsfelder:

So werden etwa in Aktionsfeld 1 insbesondere von sektorübergreifenden Maßnahmen starke Innovationsimpulse erwartet: Einerseits werden Innovationsimpulse, wie etwa Innovationspreise, Exkursionen, Vorträge und andere Vernetzungsveranstaltungen gezielt sektorübergreifend gestaltet (z.B. durch die Themenwahl), andererseits werden beispielsweise gemeinsame Produktentwicklungen von Landwirtschaft und Gewerbe zur Nutzung agrarischer Reststoffe, Kooperationen von Landwirtschaft, Gewerbe und Handel in der Produktentwicklung zur Verbesserung der Veredelungstiefe angestrebt. Auch im Bereich der Vertiefung bestehender Netzwerke und Initiierung neuer Kooperationen sind sektorübergreifende Maßnahmen, wie beispielsweise Initiierung von neuen Kooperationen mit UnternehmerInnen und LandwirtInnen, Kooperationsaufbau zwischen

LandwirtInnen und Handelsbetrieben sowie auch die Vertiefung der Kooperation auf den Spuren der Vulkane zwischen Tourismus, Gastronomie, Gewerbe und Landwirtschaft explizit genannt. Meistergespräche zu Querschnittsthemen (z.B. Betriebsübergabe, work-life-balance,...) sprechen LandwirtInnen, Gewerbebetriebe sowie Dienstleistungsunternehmen gleichermaßen an und führen die AkteurInnen zusammen.

In Aktionsfeld 2 sind zur Erreichung der Gesunderhaltung von Wasser, Boden und Wald unter anderem sektorübergreifende Pilotprojekte sowie Gemeinschaftsprodukte und –marken geplant. So können z.B. durch eine Kooperation von LandwirtInnen mit regionalen Verarbeitungsbetrieben (Metzger, Bäcker,...) und dem Handel regionale Produkte entstehen, deren Wertschöpfung zur Gänze in der Region stattfindet und die zu mehr Nachhaltigkeit und Diversität als Beitrag zur Wasser- und Bodenqualität beitragen. Ebenso sind zur Stärkung der ökologischen Wirtschaftsweise alle Sektoren gleichermaßen angesprochen, wobei insbesondere durch deren intelligente Zusammenarbeit ökologisch verträgliche Lösungen entstehen. So können etwa durch Kooperationen entlang der Wertschöpfungskette (Landwirtschaft – gewerbliche Verarbeitung – Handel) Produkte mit besonderen Merkmalen (keine Zusatzstoffe, schonende Herstellung und Verarbeitung, hohe Umweltverträglichkeit, CO₂-Neutralität,...) im Kulinarik oder Gesundheitsbereich entwickelt werden.

In Aktionsfeld 3 werden insbesondere Kooperationen zwischen öffentlichem und privatem Sektor angestrebt, z.B. zur Umsetzung von Kinder und Familienfreundlichen Gemeinden unter Beteiligung von Gemeinden und Betrieben oder von Kinder-Ferienprogrammen mit Unternehmen, LandwirtInnen, Vereinen und Gemeinden. Auch die Vision Gesundes Vulkanland zielt auf eine Zusammenarbeit von öffentlichen Institutionen und Gesundheitseinrichtungen sowie ÄrztInnen und komplementärmedizinischen AnbieterInnen sowie weiteren Unternehmen ab, um maximale Synergien durch die gemeinsame Positionierung und gegenseitige Ergänzung (z.B. Gesundheitseinrichtungen – gesunde Lebensmittel) zu erlangen.

Zudem sind in allen Aktionsfeldern multisektorale Bildungsmaßnahmen vorgesehen (Vulkanland-Akademie), die sich jeweils an AkteurInnen aus mehreren Bereichen wenden und den integrierten Kompetenzaufbau sowie die Vernetzung verschiedener AkteurInnen aus unterschiedlichen Sektoren zum Ziel haben.

Die **Methode der Inwertsetzung** ist innovativ: Anstatt neue Begehrlichkeiten zu wecken wird der Blick auf das Eigene, die Ressourcen, Talente und Wirtschaft vor Ort der Region gelenkt. Im Central Europe Projekt „Cultural Capital Counts“, das vom Steirischen Vulkanland geleitet wurde, konnte auf transnationaler Ebene der Nachweis erbracht werden, dass die Inwertsetzung von **immateriellen Ressourcen** funktioniert, d.h. dass diese Methode gezielt auf Basis regionaler Fähigkeiten und Talente Wertschöpfung und Lebensqualität generiert.

Zur Prozesssteuerung greift die LAG auf das eigens entwickelte Wissensmanagement zurück, über das Wissen dokumentiert, gesichert sowie gezielt weiter gegeben wird. Für die internen Prozesse kommt dabei ein eigenes Microbloggingsystem zur Dokumentation und internen Kommunikation zur Anwendung,

Im Sinne der oben beschriebenen Konzentration auf die psychosoziale Kompetenz wird großteils auf Investitionsförderungen im Vulkanland verzichtet und stattdessen in allen Aktionsfeldern auf **weiche Faktoren** gesetzt. Die Leitmethoden der Regionalentwicklung sind damit Stärkung der Zusammenarbeit, **Kooperationsaufbau**, **Kompetenzaufbau**, Wissensteilung, Inspiration, **Imagebildung** und **Innovation**.

3.9 Beschreibung geplanter Zusammenarbeit und Vernetzung

Im Steirischen Vulkanland ist Kooperation gängige Praxis in allen Bereichen, eine entsprechende Kooperationskultur konnte etabliert werden. D.h., dass Kooperationen bei den meisten AkteurInnen als Standard für die Umsetzung von Projekten gesehen werden. Dieser Weg soll auch in Zukunft weiter verfolgt werden und Förderungen von Einzelaktivitäten die Ausnahme sein.

Die Zusammenarbeit der regionalen AkteurInnen erfolgt über zahlreiche bestehende Akteursnetzwerke, wie die in Kap. 3.1.5 angeführten 25 wirtschaftlich orientierten Kooperationen, zahlreiche kulturelle Netzwerke (Chöre, Musikkapellen, Theatergruppen,...) sowie informelle Arbeitsgruppen (Bio, Gesundheit,...). Darüber hinaus sind über 400 Betriebe der Region im branchenübergreifenden Netzwerk der Vulkanland-Markenbetriebe vernetzt, aus dem wiederum neue Kooperationsprojekte entstehen. Im Mittelpunkt dieser betrieblichen Zusammenarbeit stehen gemeinsame Produkt- und Angebotsentwicklungen, Innovationsentwicklungen und Wissensaustausch. Die Vernetzung der BürgerInnen untereinander wird durch geeignete Veranstaltungen gefördert und unterstützt, so dass auch private AkteurInnen zu verschiedenen Themen (z.B. zukunftsfähige Lebensweise, Lebenskultur, Hausmanufaktur,...) leichter zueinander finden.

Auf institutioneller Ebene arbeitet die Regionalentwicklung im Vulkanland mit vielen regionalen Institutionen eng zusammen, einerseits durch deren direkte Mitgliedschaft in der LAG sowie auch über konkrete thematische Kooperationen (z.B. Bodencharta, Waldcharta,...). Dazu gehören das Regionalmanagement, die Bezirkshauptmannschaft, die Baubezirksleitung, der Bezirksforstinspektor, die Landwirtschaftskammer, die Wirtschaftskammer, das Arbeitsmarktservice, die Berg- und Naturwacht, der Österreichische Naturschutzbund, das Bezirksjagdamt, der Waldverband, die Maschinenringe, der Wasserverband Grenzland-Südost, der Abfallwirtschaftsverband, Bio-Ernte-Steiermark, der Verein LEiV (Natura 2000), die Landentwicklung, Ärzte, etc. sowie über 80 Schulen. Mit allen Institutionen ist eine weitere Zusammenarbeit zur Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie geplant.

Die 32 Gemeinden der Region schließlich sind nicht nur Träger der LAG, sondern auch in vielen Bereichen aktiv an der Projektumsetzung beteiligt, z.B. bei der Standortentwicklung, Familienfreundlichkeit, Kultur der Wissensteilung sowie sämtlichen Bildungsmaßnahmen.

Über die Regionsgrenzen hinaus baut das Steirische Vulkanland auf hervorragende bestehende Partnerschaften mit zahlreichen LAGs, die auch in Zukunft für Kooperationen genutzt und weiter vertieft werden sollen. Bereits konkret geplant sind folgende nationalen Kooperationsprojekte:

- Regionsübergreifende Vernetzung von Handwerksbetrieben zur gemeinsamen Positionierung des hochwertigen Handwerks und der Meisterkultur sowie gemeinsame Innovationsentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Meisterwelten. Kooperationspartner sind voraussichtlich weitere 8 steirische LAGs sowie darüber hinaus LAGs aus dem gesamten Bundesgebiet.
- Verbesserung von Schnittstellen zwischen Betrieben, Regionen und Wissens- bzw. Forschungseinrichtungen und Entwicklung von entsprechenden Modellen zur Erhöhung der Innovationstiefe in regionalen Betrieben. Vorarbeiten wurden im Rahmen von „Wissen schafft Region“ geleistet. Kooperationspartner sind voraussichtlich die LAG Innovationsregion Murtal, LAG Oststeirisches Kernland, LAG Traunviertler Alpenvorland, LAG Niederösterreich Süd.
- Weitere Ökologisierung der Regionalwirtschaft (v.a. Landwirtschaft und Gewerbe) und Erhöhung des Anteils von Biobetrieben als konsequente Qualitätsstrategie in Kooperation mit der sehr gut positionierten Bioregion Mühlviertel, bestehend aus den LAGs HansBergLand, Donau-Böhmerwald, Strudengau, Mühlviertler Alm, Mühlviertler Kernland, Urfahr-West und Sterngartl-Gusental). Ziel ist die gegenseitige strategische Unterstützung und Bündelung der

Kompetenzen auf Ebene der Regionalentwicklung sowie die Stärkung zwischenbetrieblicher Zusammenarbeit zwischen den Regionen.

Auf transnationaler Ebene sind folgende Kooperationsprojekte geplant:

- Aufwertung des Grenzraumes entlang der Mur durch gemeinsame Positionierung unter dem Titel „Genuss am Fluss“. Kulinarikbetriebe aus der Steiermark wie aus der angrenzenden slowenischen Region Slovenske Gorice sollen sich gemeinsam weiter entwickeln und so den gemeinsamen Wirtschafts- und Lebensraum entlang der Mur sichtbar und erlebbar machen.
- Gemeinsame Inwertsetzung des regionalen Vulkanismus mit der LAG und Geopark Vulkaneifel in Deutschland. Konkrete Modelle und Maßnahmen zur Darstellung und Inszenierung der vulkanischen Vergangenheit als Identitätsanker werden ausgetauscht, übertragen und gemeinsam weiterentwickelt.

Darüber hinaus wird das Steirische Vulkanland auch in Zukunft zu Themen der Lokalen Entwicklungsstrategie strategische Partnerschaften mit anderen LAGs anstreben und gegebenenfalls Kooperationsprojekte umsetzen, sowie sich auch im Rahmen des Netzwerk Land an der bundesweiten Vernetzung beteiligen (z.B. Vernetzungstreffen). Hier können insbesondere Erfahrungen in den Bereichen visionsbasierte Regionalentwicklung, gesamtregionaler Entwicklungsprozess, Regionsmarke und Wissensmanagement eingebracht werden.

Im Europäischen Kontext gibt es insbesondere einen regen Austausch mit zahlreichen LAGs aus Ungarn und Slowenien, der auch in Zukunft weiter geführt und vertieft werden soll. Vor allem die langfristigen LEADER Erfahrungen der LAG Steirisches Vulkanland (20 Jahre) zeigen anderen, jüngeren LAGs neue Perspektiven und Möglichkeiten auf. Geplant sind gegenseitige Exkursionen und Diskussionen zum gewählten Entwicklungsansatz sowie Erfolgen/Misserfolgen sowie der Besuch von gut funktionierenden Projektbeispielen, im direkten Austausch mit LAGs sowie auch im Rahmen des europäischen LEADER Netzwerks.

Durch das konsequente Wissensmanagement steht umfangreiches Wissen zum regionalen Entwicklungsprozess zur Verfügung, das im Rahmen des nationalen wie auch europäischen LEADER Netzwerks (z.B. für das LEADER-Toolkit) anderen Regionen zur Verfügung gestellt werden soll. Inhaltlich betrifft das vor allem Wissen und Erfahrungen zu den Themen Handwerksentwicklung, Gesundheit, Wissensmanagement sowie Bürgerbeteiligung. Weiters ist geplant, zu ausgewählten Veranstaltungen in der Region im Rahmen der LEADER-Netzwerke einzuladen und so den Austausch anzuregen.

Darüber hinaus wird langfristig ein Konzept zur vertieften Kooperation mit LAGs in Nordslowenien, Südwestungarn und Nordkroatien verfolgt (s. dazu auch Kapitel 3.2.6). Dieser transnationale Raum hat starke historische Verbindungen und sehr ähnliche naturräumliche sowie teilweise auch strukturelle Voraussetzungen (Klima, Böden, landwirtschaftliche Struktur, landwirtschaftliche Produkte, Nutzungsformen,...), die die gemeinsame Erarbeitung von Lösungen sowie generell ein langfristiges Zusammenrücken im Großraum nahe legen.

Durch diese breit angelegte Kooperation können regionale Themen optimal in der Region verankert und Projekte mit bestmöglicher Nutzung von Synergien umgesetzt werden.

4 Steuerung und Qualitätssicherung

4.1 Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-internen Umsetzungsstrukturen

Die LAG-internen Umsetzungsstrukturen umfassen die Vereinsstrukturen – die Mitgliederversammlung, den Vorstand, die Rechnungsprüfung und das Schiedsgericht – sowie das Projektauswahlgremium und das LAG-Management.

Oberstes Steuerungsorgan ist der Vorstand, der im Rahmen der Lokalen Entwicklungsstrategie sowie allfälliger weiterer Beschlüsse der Mitgliederversammlung die Umsetzung steuert. Mit der Umsetzung wird das LAG-Management beauftragt, das für die interne Steuerung in laufender direkter Abstimmung mit dem Vorstand steht. Dem LAG-Management obliegt die schriftliche Dokumentation der Umsetzung.

Das LAG-Management legt jährlich dem Vorstand im Rahmen der Vorstandssitzung einen Tätigkeitsbericht vor, der als Grundlage für die weitere Steuerung der operativen Umsetzung dient. Der Vorstand wiederum unterliegt dem Monitoring und der Evaluierung durch die Rechnungsprüfung und letztlich durch die Mitgliederversammlung.

Für alle sonstigen Agenden unterliegt die Organisation dem Vereinsrecht.

4.2 Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung inkl. Reporting an die Verwaltungsbehörde und Zahlstelle

Die Steuerung der Umsetzung der LES, d.h. die Steuerung des gesamtheregionalen Entwicklungsprozesses erfolgt durch den Vorstand mithilfe des LAG-Managements. Dabei übernimmt die regionale Vision, die stark in die Öffentlichkeit getragen wird, eine wichtige Steuerungsfunktion bei der Bevölkerung. Zudem fungiert die LAG einerseits selbst als Projektträger für Leitprojekte und Rahmenprojekte, um zentrale Ziele und Maßnahmen umzusetzen, andererseits als Motivator und Koordinator für Projekte weiterer ProjektträgerInnen und Aktionsgruppen entlang der durch die Ziele vorgegebenen Prozesslinien. Die Steuerung der Projekte erfolgt somit durch den Vorstand über das LAG-Management, das permanenten Kontakt mit den ProjektträgerInnen hält.

Ziel des Monitorings und der Evaluierung auf der **Projektebene** ist die Beobachtung der Projektumsetzung, die Bewertung des Beitrags zur Umsetzung des Aktionsplans und gegebenenfalls die Früherkennung von Problemen. Als zentrales Werkzeug dient die standardisierte Projektkurzbeschreibung, in der Aktivitäten wie auch vorgesehene Resultate sowie die Wirkung des Projektes bei der Projekteinreichung definiert werden. Die Umsetzung der Aktivitäten, die erreichten Resultate und Wirkung werden jährlich sowie am Projektende hinsichtlich ihrer Erreichung von den ProjektträgerInnen gemeinsam mit dem LAG-Management bewertet. Weiters wird zumindest vierteljährlich in einem Gespräch zwischen LAG-Management und ProjektträgerIn der Umsetzungsstand sowie etwaige Probleme besprochen.

Die Auswertung der jährlichen Zwischenbewertung erfolgt durch das LAG-Management. Werden im Rahmen der jährlichen Zwischenbewertung Unregelmäßigkeiten bzw. Schwierigkeiten bei der Projektumsetzung oder Zielerreichung entdeckt, so wird unverzüglich der Vorstand davon in Kenntnis gesetzt. Die/Der ProjektträgerIn muss binnen 3 Wochen in Abstimmung mit dem LAG-Management einen Plan zur Behebung der Probleme entwickeln und dem Vorstand vorlegen. Sollte die/der

ProjektträgerIn trotz wiederholter Nachfrage keinen Plan zur Behebung einbringen oder den vorgelegten Plan nicht umsetzen, informiert das LAG Management die LVL (LEADER-verantwortliche Landesstelle) zur Abstimmung weiterer Schritte.

Hinsichtlich der finanziellen Umsetzung müssen sämtliche ProjektträgerInnen regelmäßig Zwischenabrechnungen durchführen, zumindest aber alle 18 Monate. Die ProjektträgerInnen werden vom LAG Management zeitgerecht zur Vorbereitung der Zwischenabrechnung aufgefordert. Die abgerechnete Summe muss dem zeitlichen Projektverlauf entsprechen.

Zur Bewertung der Strategieumsetzung auf **Regionsebene** werden die Zwischenbewertungen bzw. vorhandenen Endbewertungen der Projekte anhand des Beurteilungsblattes für die Outcome-Indikatoren je Aktionsfeld kumuliert um die Erreichung der Resultate und Wirkungen auf Regionsebene entlang der in der Wirkungsmatrix festgelegten Indikatoren zu bewerten. Die Indikatoren werden nach dem Beurteilungsblatt zu je einem Outcome-Indikator je Aktionsfeld zusammengefasst. Die Zwischenbewertung auf Regionsebene wird dem Vorstand im Rahmen der jährlich stattfindenden Vorstandssitzung vorgelegt, wo sie jedenfalls behandelt werden muss. Im Fall von relevanten Abweichungen bzw. Zielverfehlungen muss der Vorstand als oberstes Steuerungsorgan entsprechende Maßnahmen zur Problembeseitigung setzen. Diese Bewertung findet ab 2016 jährlich statt und wird bis 28.2. jedes Jahres an die Verwaltungsbehörde übermittelt, beginnend mit 28.2.2017.

Das Reporting an die **Verwaltungsbehörde** und die **Zahlstelle** erfolgt mittels Zwischenberichten nach Vorgabe der LVL bzw. der Zahlstelle. Zur Qualitätssicherung im Bereich Projektbericht, Dokumentation und Abrechnung werden von Seiten des LAG Management Checklisten angewandt, anhand derer die Vollständigkeit der Unterlagen vom LAG Management überprüft und dokumentiert wird.

Zusätzlich zum oben angeführten Monitoring der Projekte und ihre Evaluierung hinsichtlich ihres Beitrags zur Zielerreichung wird der gesamtregionale Entwicklungsprozess hinsichtlich seiner langfristigen Wirkung evaluiert. Die Evaluierung wird als Steuerungs- und Lerninstrument gesehen, Erkenntnisse aus der Evaluierung dienen der Optimierung des Prozesses und sind wichtige Grundlage für strategische Entscheidungen des Vorstands, wie auch für weitere Projektgenehmigungen.

Die umfassende **Evaluierung des gesamtregionalen Prozesses** erfolgt zwei Mal im Laufe der Periode, zur Mitte und zum Ende. Sie besteht aus einer quantitativen Evaluierung auf der Basis statistischer Daten (Bericht zur Lage der Region) sowie einer qualitativen Bewertung der direkten sowie auch indirekten Wirkung der Projekte auf die Gesamtregion über deren Projektlaufzeit hinaus. Zusätzlich wird zumindest einmal im Laufe der Periode eine repräsentative Umfrage unter den BürgerInnen des Vulkanlandes durchgeführt.

Während das Monitoring und die Evaluierung der Projekte durch den Vorstand in Zusammenarbeit mit dem LAG Management erfolgt, wird die Prozessevaluierung durch externe Experten durchgeführt. Sämtliche Evaluierungsergebnisse werden bei der jeweils nächsten Vorstandssitzung vorgestellt, wo dann auf deren Grundlage über die Entwicklung der Region entlang der Lokalen Entwicklungsstrategie reflektiert wird. Dies ist wesentliche Grundlage für die weitere Steuerung des regionalen Entwicklungsprozesses. Des Weiteren kann der Vorstand auf Grundlage der Evaluierungsergebnisse dem Projektauswahlgremium Empfehlungen für eine verbesserte Projektauswahl geben oder die Projektauswahlkriterien entsprechend abändern.

5 Organisationsstruktur der LAG

5.1 Rechtsform der LAG

Die LAG ist ein Verein mit dem Namen „Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlandes“ eingetragen im Zentralen Vereinsregister mit der ZVR-Zahl 175748717 und Sitz in Feldbach.

Vereinsanschrift ist Gniebing 148, 8330 Feldbach, Obmann: Bgm. Ing. Josef Ober (Zusammensetzung des Vorstandes und Satzungen siehe Beilage).

5.2 Zusammensetzung der LAG (inklusive Darlegung der Struktur und getroffenen Vorkehrungen, die gewährleisten, dass die Bestimmungen des Art. 32 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 permanent eingehalten werden)

Gemäß den Satzungen sind folgende Organe besetzt:

- Mitgliederversammlung
- Vorstand
- Vereinskontrolle
- Schiedsgericht

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung ist das oberste beschließende und überwachende Organ des Vereins und damit der LAG. In der Mitgliederversammlung sind als ordentliche Mitglieder der Vorsitzende und sein Stellvertreter, die Gemeinden sowie VertreterInnen der Bereiche Landwirtschaft, Wirtschaft, Infrastruktur, Maschinenring, Jagd, Landentwicklung, Energie, Biodiversität/Natura 2000, Bio, Bildung, Kultur, Tourismus, Lebensraum, Wasser, Kinder, Jugend, Familie, Gender, Generationen, Regionalmanagement, Bezirkshauptmannschaft. Damit ist eine breite und ausgewogene Beteiligung von PartnerInnen aus den unterschiedlichsten sozio-ökonomischen Bereichen gewährleistet. Mit Ausnahme eines Vertreters von Bio Ernte Steiermark als Vertretung der Biobauern mit Sitz in Graz sind alle Mitglieder in der Region ansässig. Der Anteil von Frauen an nicht-öffentlichen VertreterInnen beträgt 40%, auf den Frauenanteil im öffentlichen Sektor hat die LAG keinen Einfluss. Eine Namensliste der Mitglieder der LAG befindet sich im Anhang.

Eine Stimmgewichtung, der zufolge öffentliche Mitglieder höchstens 49% der Stimmrechte repräsentieren ist in den Satzungen (§10 Abs. 2) festgelegt. Bei Anwesenheit aller Mitglieder zur Mitgliederversammlung stellt sich die Stimmgewichtung wie folgt dar:

Interessensgruppe	Mitglieder	Stimm-gewichtung	Stimmrechte	Stimmrechte in %
Öffentlicher Sektor: 32 Gemeinden, 1 Landtagsabgeordneter Bezirkshauptmann, Baubezirksleitung, Bezirksforstinspektor, 1 Vizebürgermeisterin	37	1	37	42%
nicht-öffentliche VertreterInnen verschiedener Interessensgruppen (s. Auflistung oben)	26	2	52	58%
Gesamt	63		89	100%

Sollte durch die aktuelle Zusammensetzung der zur Mitgliederversammlung anwesenden Mitglieder eine Interessensgruppe mit mehr als 49% der Stimmrechte vertreten sein, wird die Stimmgewichtung der anderen Vertreter soweit erhöht, bis die Interessensgruppe weniger als 49% der Stimmrechte hat.

Vorstand

Der **Vorstand** ist das Leitungsorgan des Vereins, ihm obliegt die strategische Führung der Vereinsgeschäfte im Sinne der Formulierung der Zielsetzungen bzw. entlang der jeweils gültigen Entwicklungsstrategie. Er besteht aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, dem Finanzreferenten (Kassier), Gemeindevertretern, dem Bezirkshauptmann sowie VertreterInnen der Bereiche Landwirtschaft, Wirtschaft, Infrastruktur, Maschinenring, Jagd, Landentwicklung, Energie, Biodiversität/Natura 2000, Bio, Bildung, Kultur, Tourismus, Lebensraum, Wasser, Kinder, Jugend, Familie, Gender, Generationen/Senioren, Regionalmanagement. Der Anteil von Frauen an nicht-öffentlichen VertreterInnen beträgt 40%, auf den Frauenanteil im öffentlichen Sektor hat die LAG keinen Einfluss. Eine Namensliste der Vorstandsmitglieder befindet sich im Anhang.

Eine Stimmgewichtung, der zufolge öffentliche Mitglieder im Vorstand höchstens 49% der Stimmrechte repräsentieren ist in den Satzungen (§14 Abs. 3j) festgelegt. Bei Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder stellt sich die Stimmgewichtung wie folgt dar:

Interessensgruppe	Mitglieder	Stimm- gewichtung	Stimmrechte	Stimmrechte in %
Öffentlicher Sektor: Vorsitzender, Vorsitzende-Stv., 20 BürgermeisterInnen, Bezirkshauptmann, Baubezirksleitung, Bezirksforstinspektor, 1 Vizebürgermeisterin	25	1	24	49%
nicht-öffentliche VertreterInnen verschiedener Interessensgruppen: (s. Auflistung oben)	26	1	25	51%
Gesamt	51		51	100%

Sollte durch die aktuelle Zusammensetzung der zur Vorstandssitzung anwesenden Mitglieder eine Interessensgruppe mit mehr als 49% der Stimmrechte vertreten sein, wird die Stimmgewichtung der anderen Vertreter soweit erhöht, bis die Interessensgruppe weniger als 49% der Stimmrechte hat

Vereinskontrolle

Der Vereinskontrolle (Rechnungsprüfer) obliegt die laufende Überwachung und Kontrolle der Vereinstätigkeit, insbesondere die Prüfung des jährlichen Tätigkeitsberichts, der Bücher und Schriften sowie der Jahresabschlüsse und der Bericht über die Prüfung an die Mitgliederversammlung.

Die Vereinskontrolle setzt sich aus einer Vorsitzenden und zwei weiteren Mitgliedern sowie zwei Ersatzmitgliedern zusammen.

Schiedsgericht

Das Schiedsgericht ist zuständig für Streitigkeiten innerhalb des Vereines, es besteht aus 3 Personen.

5.3 LAG-Management

Das LAG Management besteht aus mindestens 1,75 Vollzeit beschäftigten Personen: dem LEADER Manager und einer Assistenz, die beide direkt bei der LAG (Verein zur Förderung des Steirischen Vulkanlandes) angestellt sind. Dienstort des LAG-Managements ist Feldbach, Gniebing 148.

Das LAG-Management übernimmt die operative Umsetzung und Koordinierung des regionalen Entwicklungsprozesses (Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie) im Auftrag des Vorstands, sichert den reibungslosen Ablauf der internen und externen Geschäftsprozesse, unterstützt die Prozesssteuerung des Vorstands und vernetzt und koordiniert Leistungen von externen AkteurInnen.

Zudem werden vom LAG-Management Leitprojekte umgesetzt und gesteuert und die Bevölkerung über die Lokale Entwicklungsstrategie und zentrale Inhalte durch geeignete Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informiert sowie zur Projektumsetzung angeregt (Sensibilisierung).

Insbesondere ist das LAG-Management Impulsgeber für die regionale Entwicklung bzw. die Projektentwicklung. Dazu werden Sensibilisierungsmaßnahmen gesetzt, die die regionale Entwicklungsstrategie (Regionale Vision) als gemeinsames Ziel der regionalen Bevölkerung kommunizieren und damit potenzielle Akteure inspirieren. Dies umfasst Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationen mit regionalen Medien wie auch Impulsveranstaltungen, wie z.B. Vorträge zu relevanten Themen, Vernetzungsveranstaltungen oder die Prämierung hervorragender Leistungen als Inspiration. Durch gezielte Zusammenarbeit mit VertreterInnen und Organisationen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen (Jugend, SeniorInnen, Frauen, MigrantInnen, Menschen mit Behinderung) wird sichergestellt, dass die Sensibilisierungsmaßnahmen möglichst Frauen und Männer aller Bevölkerungsgruppen, insbesondere in der Regionalentwicklung unterrepräsentierte Gruppen, erreichen.

Für regionale AkteurInnen und FörderwerberInnen ist das LAG-Management die regionale Ansprechstelle zur Projektentwicklung und unterstützt sie beim Kompetenzaufbau zur Projektumsetzung. Das LAG-Management berät und unterstützt diese bei der Aufbereitung der Unterlagen für die Fördereinreichung, begleitet die Projektumsetzung und Evaluierung und unterstützt die Projektabrechnung. Zur Gewährleistung eines barrierefreien Zugangs werden Menschen, die auf Grund ihres Alters, ihrer Herkunft oder aufgrund besonderer Bedürfnisse erschwerten Zugang zu Projektförderungen haben, besonders unterstützt. Gegebenenfalls wird die Vernetzung von ProjektträgerInnen und anderen AkteurInnen unterstützt um optimale Synergien zu ermöglichen.

Im Rahmen des Steuerungsprozesses der Regionalentwicklung Steirisches Vulkanland durch den Vorstand werden die Unterlagen für Monitoring, Controlling und Evaluierung der Projekte sowie des regionalen Entwicklungsprozesses vorbereitet, sowie Maßnahmen für Projektentwicklung und Umsetzung mit Bereichsverantwortlichen bzw. im Rahmen von Sitzungen oder Besprechungen mit dem Vorstand begleitet. Insbesondere werden die Sitzungen der Mitgliederversammlung, des Vorstands sowie des Projektauswahlgremiums mit den entsprechenden Unterlagen vorbereitet. Zur LAG-internen Kommunikation sowie zur Prozessdokumentation und Ablage wichtiger Dokumente kommt ein internetbasiertes Microbloggingsystem zur Anwendung.

Darüber hinaus ist das LAG-Management für die Koordination mit dem Regionalmanagement, den zuständigen Landesstellen und die überregionale Koordination und Vernetzung mit anderen LAGs auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene zuständig.

An das LAG-Management werden folgende Anforderungen gestellt: breites interdisziplinäres Verständnis, hohe Kommunikations-, Handlungs- und Beratungskompetenzen im Umgang mit

regionalen und überregionalen Herausforderungen, mehrjährige Erfahrung in der Regionalentwicklung auf regionaler und idealerweise auf internationaler Ebene, Übung in der Anwendung praxisrelevanter Werkzeuge, Methoden und Strategien, interkulturelles, interdisziplinäres und kreatives Denken für nachhaltige Lösungen. Teamgeist sowie eine hohe Kooperationskultur sind die Grundlage für eine integrative Umsetzung der Aufgaben. Als Mindestqualifikation ist für das LAG-Management ein abgeschlossenes Studium vorgesehen. Fremdsprachenkenntnisse sind von Vorteil. Die Assistenz sollte über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und mehrjährige Erfahrung im Bereich des Büromanagements, der Assistenz und Organisation haben. Zudem sind Grundkenntnisse in Buchhaltung und hohe Kommunikationsfähigkeiten – mündlich wie auch schriftlich – erforderlich.

5.4 Projektauswahlgremium (inklusive Geschäftsordnung, die gewährleistet, dass die Bestimmungen des Art. 34 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 permanent eingehalten werden)

Das Projektauswahlgremium (PAG) übernimmt die Bewertung und Auswahl von im Rahmen von LEADER eingereichten Projekten, insbesondere in Hinblick auf die Kohärenz mit der Lokalen Entwicklungsstrategie. Das Projektauswahlgremium setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden, den Vorsitzenden-Stv., dem Kassier sowie VertreterInnen der Landwirtschaft, der Wirtschaft, der Landentwicklung, dem Tourismus, Generationen/Senioren und dem Regionalmanagement. Das Projektauswahlgremium setzt sich aus 11 Personen zusammen, 5 Frauen und 6 Männer, davon 3 Behördenvertreter und 8 weitere Personen aus dem nicht-öffentlichen Bereich. Eine Namensliste der Mitglieder des PAG befindet sich im Anhang.

Das PAG tritt mindestens zweimal jährlich zur Auswahl aktueller Projekte zusammen, die Einladung erfolgt durch das LAG-Management. Das PAG ist beschlussfähig wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- Anwesenheit von mindestens 5 Mitgliedern
- weder die öffentliche Hand noch andere Interessensgruppierungen sind mit 50% oder mehr Stimmen vertreten
- Mindestens ein Drittel der anwesenden Mitglieder sind Frauen.

Sollte eine dieser Bedingungen nicht erfüllt sein, kann das PAG einen weiteren Termin festlegen, um die erforderlichen Bedingungen zu erfüllen, oder die fehlenden Stimmen schriftlich einholen. Darüber hinaus kann das PAG die vorgelegten Projekte auch ohne vorhergehendes Zusammentreten mittels schriftlichem Beschluss (Abstimmung per E-Mail) auswählen.

Im Falle eines Umlaufbeschlusses werden die vorgelegten Projektunterlagen vom LAG-Management an alle PAG-Mitglieder gesandt. Jedes PAG-Mitglied schickt die schriftliche Bewertung entlang der Auswahlkriterien binnen 10 Tagen an das LAG-Management zurück. Aus den vorliegenden Bewertungen wird mittels Mittelwert die Gesamtbewertung der Projekte errechnet.

5.5 Ausschluss von Unvereinbarkeiten (Interessenskonflikten)

Personen, die im LAG-Management angestellt sind, dürfen keine politische Funktion oder Funktion in einer Interessensvertretung, sowie keine Nebentätigkeit im Regional-, Tourismus- oder Schutzgebietsmanagement ausüben. Das LAG-Management ist auch nicht in den Gremien der LAG (Mitgliederversammlung, Vorstand, Projektauswahlgremium) vertreten, so dass die strategische Leitung und operative Umsetzung personell klar getrennt sind.

Im Projektauswahlgremium ist im Falle eines Projektantrags eines Mitglieds des PAG bzw. dessen Ehepartner oder nahen Verwandten oder einer Begünstigung eines Mitglieds durch die Projektumsetzung das jeweilige Mitglied nicht stimmberechtigt und muss während der Beratung des Antrags den Raum verlassen.

Sollte ein Mitglied der LAG oder des Vorstands bzw. dessen Ehepartner oder nahen Verwandten einen Projektantrag stellen oder durch einen Projektantrag begünstigt werden, so müssen sie bei allfälligen Verhandlungen über die Genehmigung im Vorstand – z.B. aufgrund einer Beeinspruchung - den Raum verlassen und sind nicht stimmberechtigt. In normalen Projektauswahlverfahren (ohne Beeinspruchung) gelten ohnehin die Bestimmungen für das Projektauswahlgremium, dessen Entscheidungen eigenständig erfolgen (s. Vereinsstatuten, §14 Abs. (2)).

Sollten im Falle von Ausschreibungen durch die LAG Mitglieder bzw. ihnen nahestehende Unternehmen ein Angebot legen, so haben die betroffenen Mitglieder im Zuge des Vergabeverfahrens keine Einsicht in weitere Unterlagen zur Vergabe, insbesondere in Angebote von Mitbewerbern, und sind in diesen Belangen nicht stimmberechtigt.

Die Bestimmungen zum Ausschluss von Unvereinbarkeiten werden im Zuge der Vorbereitungen für Projektauswahlverfahren, Ausschreibungen und Sitzungen der Gremien durch das LAG-Management berücksichtigt und entsprechende Vorkehrungen getroffen, die korrekte Durchführung der Bestimmungen wird von der Vereinskontrolle (Vereinsstatuten, §12) überprüft.

6 Umsetzungsstrukturen

6.1 Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen (inklusive Organigramm)

Die Mitgliederversammlung ist das oberste Organ der Beschlussfassung und Überwachung. Ihr obliegt insbesondere der Beschluss über die Lokale Entwicklungsstrategie, die Wahl zu den weiteren Gremien sowie die Entgegennahme und Genehmigung von Berichten der Vereinskontrolle und Entlastung der Vereinsorgane sowie sonstige Beschlussfassungen. Die Mitgliederversammlung wird mindestens alle vier Jahre einberufen, Anträge zur Beschlussfassung müssen spätestens drei Wochen vor der Versammlung beim Vorstand eingelangt sein.

Leitungsorgan der LAG ist der Vorstand, der den regionalen Entwicklungsprozess in der Region gemäß der Lokalen Entwicklungsstrategie steuert. Der Vorstand tritt mindestens einmal pro Jahr zusammen. Der Obmann führt den Vorsitz in der Mitgliederversammlung wie auch im Vorstand. Er vertritt den Verein nach außen und führt die Vereinsgeschäfte im Namen des Vereins. Im Falle einer Verhinderung gehen seine Rechte und Pflichten an seinen Stellvertreter über. Dem Finanzreferenten (Kassier) obliegt die Prüfung der Bücher, Schriften und Belege, Bankaufzeichnungen und Kontoblätter sowie die Finanzbuchhaltung der LAG.

Die VertreterInnen aus den Bereichen Landwirtschaft, Wirtschaft, Infrastruktur, Maschinenring, Jagd, Landentwicklung, Energie, Biodiversität/Natura 2000, Bio, Bildung, Kultur, Tourismus, Lebensraum, Wasser, Jugend, Familie, Kinder, Gender, Generationen/Senioren, Regionalmanagement, Bezirkshauptmannschaft in der Mitgliederversammlung wie im Vorstand bringen Informationen, Expertisen und Interessen in den regionalen Entwicklungsprozess ein und übernehmen wichtige Kommunikationsaufgaben zu diesen Zielgruppen. Damit wird eine breite Interessensabstimmung und Perspektivenvielfalt in der Regionalentwicklung gewährleistet.

Das Projektauswahlgremium (PAG) wählt die Projekte zur Umsetzung aus, die von Projektträgern mit Unterstützung des LAG Managements vorgelegt werden. Die Struktur und Arbeitsweise des PAG ist in 5.4 bzw. 6.2 detailliert beschrieben.

Mit den 4 unter 5.2 genannten Vereinsorganen (Mitgliederversammlung, Vorstand, Rechnungsprüfung und Schiedsgericht) ist ein Steuerungs- und Qualitätssicherungssystem als ständige Struktur der Prozess- und Projektevaluierung eingerichtet.

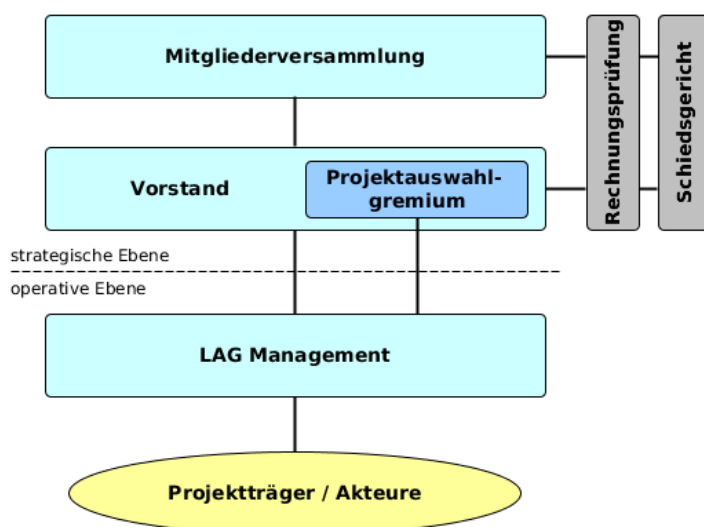


Abb. 4: Organigramm

Das LAG Management unterstützt den Vorstand bei der Führung der Vereinsgeschäfte sowie der Umsetzung der Aufgaben der LAG. Das LAG Management handelt im Auftrag des Vereins bzw. des Vorstands und stimmt sich regelmäßig mit dem Vorstand ab. Entscheidungen werden vom LAG Management für den Vorstand vorbereitet.

Die detaillierte Beschreibung der Aufgaben des LAG Managements ist unter 5.3 angeführt.

Die Umsetzungsstruktur ist im Organigramm zusammengefasst.

6.2 Auswahlverfahren für Projekte (inklusive Projektauswahlkriterien)

Die Projektauswahl erfolgt durch das Projektauswahlgremium aufgrund der von der Mitgliederversammlung beschlossenen Lokalen Entwicklungsstrategie und den darin enthaltenen Auswahlkriterien. Die Beiträge werden hinsichtlich ihrer Kohärenz mit der Lokalen Entwicklungsstrategie – dem Beitrag zur Erreichung der Ziele und der Einhaltung der Vorsätze der Strategie - beurteilt.

Aufrufe zur Einreichung von Projekten erfolgen in Form von 2-mal jährlich stattfindenden Informationsveranstaltungen sowie über die Veröffentlichung der Unterlagen im Internet. Sämtliche Projekte (inklusive Leitprojekte) müssen das folgende Auswahlverfahren durchlaufen, andere Wege zur Projektgenehmigung sind ausgeschlossen.

Ablauf Projektauswahl (Auswahlprozess)

Projektideen können laufend von regionalen Akteuren beim LAG-Management in Form einer vorläufigen Projektbeschreibung eingereicht werden. Nach einem ersten Abklärungsgespräch (Förderberatung) werden die Projektideen vom Projektträger gemeinsam mit dem LAG Management für das Projektauswahlgremium (PAG) vorbereitet. Projektideen, die mindestens zwei Wochen vor der jeweils nächsten Sitzung (mindestens zweimal jährlich) beim LAG-Management einlangen, werden vom LAG Management dem PAG zur Beurteilung vorgelegt. Die Beurteilung erfolgt entlang eines gewichteten Kriterienkatalogs (s. unten). Die Beschlussfassung erfolgt unter Einhaltung der Quoren (Frauen, öffentlich/privat) im Rahmen einer Sitzung des PAG oder mittels schriftlichem Verfahren, wie in Kapitel 5.4 dargestellt.

Alle vorgelegten Projekte werden anhand der Kriterien beurteilt, wobei jeweils die Mehrheit der anwesenden Mitglieder entscheidet, wie viele Punkte pro Kriterium vergeben werden. Die Projektauswahl erfolgt in der Reihenfolge der erhaltenen Punkte nach Maßgabe der verfügbaren Budgetmittel. Die Projektauswahl von Projekten, bei denen die LAG selbst als Träger auftritt, wird mit der LVL fachlich abgestimmt.

Zur Gewährleistung eines kontinuierlichen Entwicklungsprozesses wird dabei auf einen gleichmäßigen Ausschöpfungsgrad der Planbudgets je Aktionsfeld über die gesamte Periode geachtet. Die ausgewählten Projekte werden nach Auswahl des PAG von den Proponenten mit Unterstützung des LAG-Managements entsprechend den Vorgaben der LVL aufbereitet und vom LAG Management bei der LVL eingereicht.

Auswahlkriterien

Beschreibung	Bewertung, Klassen
Zugangskriterium	
Grundsätzlich: das Projekt leistet einen positiven Beitrag zur Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie	Ja bzw. Nein (Ausschlusskriterium)
Zielerreichung und Kosten, Block 1	
Beitrag zur Zielerreichung lt. Zielhierarchie der LES (Vision Zukunftsfähigkeit - Lebenskultur, Lebensraum, Regionalwirtschaft)	Sehr hoch, hoch, weniger hoch, gering)

Beitrag zur Umsetzung der geplanten Maßnahmen laut Aktionsplan	Sehr hoch, hoch, weniger hoch, gering
Plausibilität der Kosten und die Zuteilung der Budgetbereiche zu den Projektmaßnahmen ist adäquat (nachvollziehbare Schwerpunktsetzung), bei marktorientierten Projekten ist ein Businessplan vorhanden	Sehr, ausreichend, weniger, kaum
Die Finanzierung des Projekts bzw. des Eigenmittelanteils ist ...	Voll abgesichert, größtenteils plausibel, Konzept vorhanden, unsicher
Qualität des Projektes, Block 2	
Das Projekt verfolgt einen neuartigen Ansatz oder zielt auf die Entwicklung neuartiger Produkte/Dienstleistungen/Ergebnisse ab (Innovationsgrad)	Sehr, ausreichend, weniger, kaum
Kooperationsumfang im Projekt bzw. bei der Umsetzung	Sehr hoch, hoch, weniger hoch, gering
Der multisektorale Ansatz ist berücksichtigt (Verbindung bzw. Integration mehrerer Sektoren)	Sehr, ausreichend, weniger, kaum
Gleichstellungsorientierung, Block 3	
Frauen und Männer profitieren gleichgestellt vom Projekt	Sehr ausgewogen, ausgewogen, weniger ausgewogen, nein
Frauen und Männer sind gleichermaßen direkt an der Projektumsetzung beteiligt	Sehr ausgewogen, ausgewogen, weniger ausgewogen, nein
Das Projekt berücksichtigt in besonderem Maße Anliegen / Bedürfnisse von Frauen.	ja, eher ja, eher nein, nein
Das Projekt berücksichtigt die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit von Medien, Einrichtungen und ggf. Infrastruktur für alle Menschen (Barrierefreiheit)	ja, eher ja, eher nein, nein
Wirkung, Block 4	
Entwicklungsnotwendigkeit in der Region (das Projekt bietet einen gelungenen Lösungsvorschlag für wesentliche Problemfelder)	Sehr hoch, hoch, weniger hoch, gering
Langfristige Wirkung auf den Lebensraum (ökologische Nachhaltigkeit)	Sehr positiv, eher positiv, neutral, eher negativ
Langfristige Wirkung auf die Lebenskultur (soziale Nachhaltigkeit)	Sehr positiv, eher positiv, neutral, eher negativ
Langfristige Wirkung auf Beschäftigung vor Ort und die regionale Wirtschaftskraft (wirtschaftliche Nachhaltigkeit)	Sehr positiv, eher positiv, neutral, eher negativ
Langfristige Wirkung auf den Klimaschutz und auf die Anpassung an den Klimawandel	Sehr positiv, eher positiv, neutral, eher negativ
Beitrag zur Aktivierung von BürgerInnen zur eigenständigen Umsetzung der Vulkanland-Vision (Eigenverantwortung)	Sehr hoch, hoch, weniger hoch, gering

*) Punktberechnung: für die jeweils 4 Klassen der Bewertungen (z.B. sehr hoch, hoch, weniger hoch, gering) gibt es je 3, 2, 1 bzw. 0 Punkte pro Zeile bzw. Indikator. Die Summe der Punkte pro Zeile über alle vier Blöcke ist die erreichte Punkteanzahl.

In begründeten Fällen können die Auswahlkriterien im Laufe der Periode abgeändert werden. Sie werden der Verwaltungsbehörde zur Kenntnis gebracht. Jede Änderung wird im Sinne der Transparenz auf dem Internetportal www.vulkanland.at veröffentlicht.

Kleinprojekte

Als Kleinprojekte im Sinne des Programms LE 2020 gelten nicht wettbewerbsrelevante Projekte mit Gesamtkosten von maximal € 5.700.-, die ausschließlich von gemeinnützigen Organisationen oder einer Gruppe nicht organisierter Menschen getragen werden. Projekte müssen jedoch einen Projektumfang von mindestens € 1.000.- Gesamtkosten erreichen.

Zur Einreichung von Kleinprojekten genügt eine vereinfachte Projektbeschreibung mit nachvollziehbarem Budget. Die Auswahl erfolgt durch das PAG, wobei Block 2-4 des Kriterienkatalogs jeweils pauschal mit einer Gesamtpunktezahl bewertet werden (Zugangskriterium und Block 1 sind wie oben zu bewerten):

Beschreibung	Bewertung, Klassen
Block 2: Qualität des Projektes	Sehr hoch, hoch, weniger hoch, gering
Block 3: Gleichstellungsorientierung in Bezug auf unterrepräsentierte Gruppen	Sehr ausgeprägt, mäßig, weniger, kaum
Block 4: Wirkung des Projektes auf die Region	Sehr positiv, eher positiv, neutral, eher negativ

Die Regelungen zum Ausschluss von Unvereinbarkeiten sind in Kapitel 5.5. beschrieben.

Förderhöhe

Die Festlegung der Förderhöhe (Fördersätze) erfolgt durch Zuteilung der eingereichten Projekte zu einer der folgenden Kategorien:

Direkt Einkommen schaffende Maßnahmen: Studien, Konzepte, Projektumsetzung (Beim Förderwerber oder beim vertraglich definierten Nutzer einer Investition, Sach- oder Personalleistung entsteht Einkommen, das es vorher nicht gegeben hat.)	40%
Nicht direkt Einkommen schaffende Maßnahmen: Studien, Konzepte, Projektumsetzung (Beim Förderwerber oder beim vertraglich definierten Nutzer einer Investition, Sach- oder Personalleistung entsteht kein zusätzliches, dem Projekt zuordenbares, Einkommen)	60%
Bildung und Wissen (Konzeptionierung und Durchführung, Lernende Regionen, Lebenslanges Lernen, Wissensmanagement) sowie Projekte zu folgenden Querschnittszielen: Jugendliche, Gender/Frauen, Familie, Migrantinnen und Migranten, Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Klima und Umwelt, Demographie, regionale Kultur und Identität: Konzeption, Prozessbegleitung, Bewusstseinsbildung (keine investiven Maßnahmen)	80%
Kleinprojekte lt. Richtlinie	80%

Für nationale Kooperationsprojekte gelten die oben genannten Fördersätze, für transnationale Kooperationsprojekte gilt laut Richtlinie ein genereller Zuschuss zu den anrechenbaren Kosten von 80%. Sofern ein LEADER-Projekt einer Spezialmaßnahme (aus der Sonderrichtlinie Projektförderung,

einer LE-spezifischen Landesrichtlinie oder direkt aus dem Programm) entspricht, werden die Einschränkungen der Spezialmaßnahme in Bezug auf die Förderintensität angewandt.

Die Zuteilung der Projekte in die oben genannten Kategorien wird vom Projektwerber in Absprache mit dem LAG-Management im Rahmen der Projekteinreichung beantragt. Die endgültige Förderhöhe legt das PAG nach den oben genannten Kriterien mit einfacher Mehrheit fest.

Einspruchsrecht und Fristen

Im Falle einer Projektablehnung kann der Projektwerber binnen 8 Wochen nach Benachrichtigung durch das LAG-Management die Ablehnung schriftlich mit detaillierter Begründung beeinspruchen. Der Einspruch wird ans LAG-Management gestellt und muss im Rahmen der nächsten Vorstandssitzung behandelt werden.

Bei nachvollziehbarer Begründung und einem Minderheitenvotum von mindestens 33% der Stimmen (für eine Wiedereinreichung), wird das Projekt erneut der nächsten PAG-Sitzung vom Vorstand zugewiesen. Die erneute Behandlung im PAG muss in diesem Fall mit einer detaillierten Begründung und schriftlichen Dokumentation dem Projektwerber zur Kenntnis gebracht werden. Bei positivem Beschluss des PAG wird das Projekt von den Proponenten mit Unterstützung des LAG-Managements entsprechend den Vorgaben der LVL aufbereitet und vom LAG Management bei der LVL eingereicht.

6.3 Darstellung der Transparenz der Entscheidungen

Der Kriterienkatalog zur Auswahl der Projekte sowie die möglichen Fördersätze werden im regionalen Internetportal www.vulkanland.at öffentlich zugänglich gemacht.

Die Entscheidungen des Projektauswahlgremiums werden in Form des ausgefüllten Kriterienkatalogs mit der jeweils erreichten Punktezahl je Kriterium dokumentiert und archiviert. ProjektantragstellerInnen wird auf Anfrage beim LAG Management der ausgefüllte Kriterienkatalog zur Projektentscheidung vorgelegt. Im Falle einer Ablehnung kann die/der ProjektantragstellerIn zudem eine schriftliche Begründung der Bewertung mit Aussagen zu den relevanten Kriterien verlangen.

Eine Liste der genehmigten Projekte wird mit den notwendigen Informationen - Projektträger, Ansprechperson, Titel und Kurzzinhalt - im regionalen Internetportal www.vulkanland.at veröffentlicht. Abgelehnte Projekte werden nicht publiziert.

7 Finanzierungsplan

In der Tabelle sind die Gesamtbudgets für die Periode 2014 – 2020 abgebildet, d.h. die Kosten für das LAG Management sind bis 2022 kalkuliert.

Positionen	Kosten	öffentliche Mittel LEADER- Programm	Eigenmittel LAG	Eigenmittel Projekt- träger	Davon Gemeinde- mittel
LAG Management inkl. Sensibilisierung	1.128.000	789.600	338.400	0	338.400
Umsetzung der Strategie	4.306.500	2.791.400	520.000	995.100	520.000
Aktionsfeld 1	1.719.000	951.400	260.000	507.600	260.000
Aktionsfeld 2	1.512.500	980.000	120.000	412.500	120.000
Aktionsfeld 3	1.075.000	860.000	140.000	75.000	140.000
Kooperationen	664.286	470.000	80.000	114.286	80.000
Summe	6.098.786	4.051.000	938.400	1.109.386	938.400
Anteil LAG Management an der LES		19,49 %			

7.1 Eigenmittelaufbringung der LAG

In der LAG Steirisches Vulkanland werden € 2.- pro Einwohner und Jahr als Eigenmittel-Basis in den Mitgliedsgemeinden eingehoben. Aus diesen Eigenmitteln werden sowohl das LAG Management wie auch strategische Leitprojekte kofinanziert. Die Mittel sind durch entsprechende Gemeinderatsbeschlüsse der Gemeinden bis 2022 zugesichert und belaufen sich auf über € 200.000.- pro Jahr, insgesamt rund € 1,9 Mio. für die Periode von 2014 – 2022.

7.2 Budget für Aktionsplan

Für die Umsetzung des Aktionsplans ist ein Gesamtbudget von € 4.306.500.- vorgesehen, das sich zu € 2.791.400.- aus öffentlichen LEADER-Mitteln und € 1.515.100.- an Eigenmitteln zusammensetzt. Damit beträgt die durchschnittliche Förderquote 65%.

Für Aktionsfeld 1 sind € 1.719.000.- Gesamtkosten bzw. € 951.400.- Förderung budgetiert. Aufgrund der niedrigeren Fördersätze in diesem wirtschaftlich orientierten Aktionsfeld wird hier mit 34% der Förderungen ca. 40% der Gesamtsumme eingesetzt. Von Aktionsfeld 1 wird auch der direkteste Einfluss auf die Beschäftigung erwartet. Entsprechend der wirtschaftlichen Orientierung dieses Aktionsfelds sind hier die Fördersätze niedriger.

Für Aktionsfeld 2 sind € 1.512.500.- Gesamtkosten bzw. € 980.000.- Förderung budgetiert, das sind 35% der Fördermittel für den Aktionsplan. Mit Pilotprojekten und Produktentwicklungen sind hier einige innovative Maßnahmen vorgesehen, der Schwerpunkt liegt in Maßnahmen in Hinblick auf eine klima- und umweltverträgliche, nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise sowie auf die Lebenskultur. Diese nicht wirtschaftlich orientierten Maßnahmen fallen größtenteils in die Kategorie für 80% Förderung.

Für Aktionsfeld 3 sind € 1.075.000.- Gesamtkosten bzw. € 860.000.- Förderung budgetiert, das sind 31% der Fördermittel für den Aktionsplan. Mit überwiegend 80% Förderquote fällt in AF3 im

Durchschnitt der höchste Fördersatz an, da hier ausschließlich gemeinwohlorientierte Maßnahmen vorgesehen sind. Auf Investitionen wird in AF3 verzichtet.

In allen Aktionsfeldern sind auch budgetäre Mittel für Kleinprojekte berücksichtigt.

7.3 Budget für Kooperationen

Für Kooperationsprojekte sind € 664.286.- vorgesehen, die Förderhöhen richten sich nach denselben Fördersätzen wie für andere Projekte. Da bei Kooperationsprojekten Erfahrungsaustausch sowie Bildungs- und Querschnittsthemen im Mittelpunkt stehen, werden ca. 70% Förderquote budgetiert, somit beträgt die voraussichtliche Förderung € 470.000.-, was 17% der Förderungen im Rahmen des Aktionsplans entspricht.

7.4 Budget für LAG-Management und Sensibilisierung

(Die durchgängige Beschäftigung von mindestens 1,5 Vollzeitbeschäftigungsäquivalent für das LAG-Management ist für die Jahre 2015 bis einschließlich 2020 verpflichtend)

Im LAG-Management werden Personen im Ausmaß von 2 Vollzeitäquivalenten beschäftigt. Für Juli 2015 – 2022 (7,5 Jahre) ist dafür ein Budget von € 900.000.- (€ 120.000.- pro Jahr) zuzüglich € 135.000.- für Bürokosten sowie € 18.000.- für Evaluierung vorgesehen. Für Sensibilisierungsmaßnahmen sind davon 20 Wochenstunden reserviert sowie ein zusätzliches Budget über € 75.000.-. Die Sensibilisierungsmaßnahmen sind in Kapitel 5.3 beschrieben. Insgesamt beläuft sich das Budget für LAG-Management somit auf € 1.128.000.- Bei einem Fördersatz von 70% sind daher Eigenmittel in der Höhe von € 338.400.- für das LAG-Management reserviert.

7.5 Herkunft der Budgets für LAG eigene Projekte

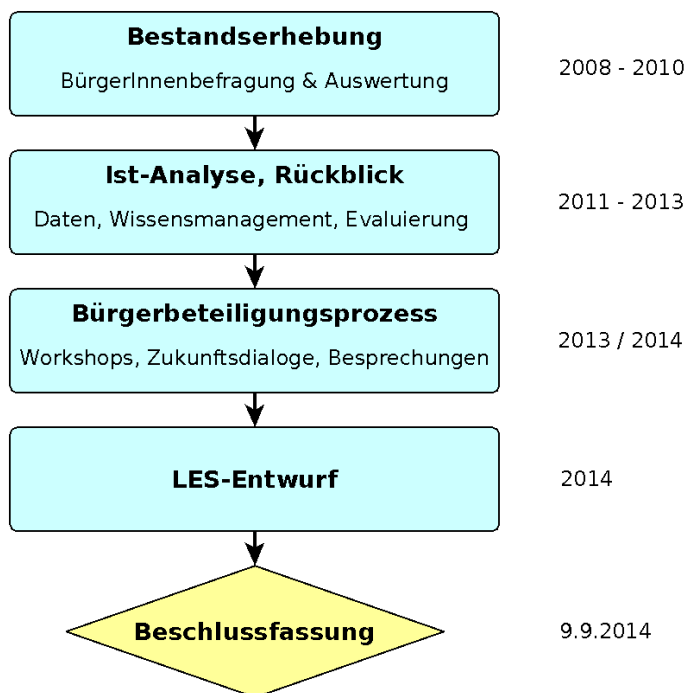
Die insgesamt von Gemeinden zugesicherten Eigenmittel belaufen sich für 2014 – 2022 auf € 1.919.754.- (nach dem Einwohnerstand von 2011). Damit sind einerseits die Eigenmittel für das LAG-Management bis 2022 in der Höhe von € 338.400.- gesichert, andererseits können damit die Eigenmittelanteile für eigene Projekte (Leitprojekte) in der Höhe von € 600.000.- abgedeckt werden.

Geplant ist jeweils ein Leitprojekt in jedem Aktionsfeld sowie fünf Kooperationsprojekte, die von der LAG selbst eingereicht und durch Gemeindemittel kofinanziert werden. Die geplanten Budgets für die LAG eigenen Projekte sind folgende:

Eigene Projekte	Kosten	öffentliche Mittel LEADER	Eigenmittel LAG
Leitprojekt AF 1	€ 800.000	€ 480.000	€ 320.000
Leitprojekt AF 2	€ 500.000	€ 400.000	€ 100.000
Leitprojekt AF 3	€ 600.000	€ 480.000	€ 120.000
Kooperationsprojekte	€ 300.000	€ 240.000	€ 60.000
Summe	€ 2.200.000	€ 1.600.000	€ 600.000

8 Erarbeitungsprozess der Entwicklungsstrategie

Die LAG Steirisches Vulkanland deckt sich weitgehend mit der Region Steirisches Vulkanland – Südoststeiermark, die zeitgleich mit der LES-Erstellung ein Regionales Entwicklungsleitbild erarbeitet hat. Um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden und von vornherein eine gute strategische Übereinstimmung zu erreichen, wurden die Erarbeitungsprozesse des Entwicklungsleitbildes und der Lokalen Entwicklungsstrategie gemeinsam durchgeführt.



Das Ablaufdiagramm zeigt, dass am Beginn des Strategiefindungsprozesses eine umfassende BürgerInnenbefragung zu regionalen Entwicklungsfragen, Zukunftsthemen und Positionierung stand, zu der alle BürgerInnen der Region eingeladen waren. Dafür wurden mithilfe der Gemeinden 84.444 Fragebögen an BürgerInnen ab 12 Jahren (Jugendliche, Erwachsene, Senioren) ausgeteilt, zusätzlich wurden alle 33.144 Haushalte sowie 3.385 Unternehmer und 7.653 Landwirte mit eigenen Fragebogen befragt. Insgesamt kamen 35.183 Fragebogen (=27%) ausgefüllt zurück, die ein umfassendes Bild der regionalen Zukunft zeichnen. Die komplette Auswertung wurde unter www.vulkanland.at/kleinregionen veröffentlicht sowie die Kleinregionsergebnisse als Bürgerinfo in

Abb. 5: Ablaufdiagramm zur LES-Erstellung

gedruckter Form an alle Haushalte verteilt (s. Dokumentation im Anhang).

Weiters wurden verschiedene Daten gesammelt und analysiert und insbesondere der regionale Entwicklungsprozess der Periode 2007 – 2013 evaluiert. Darauf baute schließlich der breite Bürgerbeteiligungsprozess zur Abstimmung der Zukunftsthemen und strategischen Leitlinien auf.

Die Konzepterstellung (LES-Entwurf) erfolgte durch das LAG Management (Mag. Michael Fend) selbst auf Basis der Beiträge der beteiligten Institutionen, Betriebe und Privatpersonen. Externe Prozessbegleiter waren im Rahmen der Erstellung des Regionalen Entwicklungsleitbildes Bezirk Südoststeiermark beteiligt: Dr. Wolfgang Weber (GeoSys Wirtschafts- und Regionalentwicklungs GmbH) sowie Dipl.-Ing. Dr. Christian Krotscheck, (Büro für Verfahrenstechnik und Regionalentwicklung) waren mit der Durchführung von Tiefeninterviews, Erstellung der SWOT-Analyse, Visionsentwicklung sowie der Synthese von Aktionsfeldern und Leitprojekten betraut. Wesentliche Aussagen stammen außerdem aus dem Wissensmanagement Steirisches Vulkanland, das regional relevante Daten und wissenschaftliche Erkenntnisse, Evaluierungsergebnisse und Analysen zusammenführt und auswertet, durchgeführt von Dipl.-Ing. Dr. Krotscheck (Büro für Verfahrenstechnik und Regionalentwicklung). Der Bürgerbeteiligungsprozess wurde vom LAG Management und vom Regionalmanagement Südoststeiermark (Dr. Beatrix Lenz, MBA) moderiert und geleitet sowie in einem eigenen Microblogging-System (s. Beilage Online-Dokumentation) dokumentiert.

In einem partizipativen Zukunftsdialog im Zeitraum 2010 bis 2014 haben am Prozess der Strategiefindung in Workshops, Sitzungen, Besprechungen und persönlichen Interviews über 700 Personen aller Bevölkerungsgruppen und Interessensgruppen der Region teilgenommen. Um die

Beteiligung möglichst breit zu gestalten wurden sowohl Termine im Rahmen laufender Projekte für Diskussionen und Beiträge genutzt, wie auch eigene Veranstaltungen zur Strategieentwicklung durchgeführt. Folgende Personen, Personengruppen und Organisationen haben die Lokale Entwicklungsstrategie mitgestaltet:

Regionale Abgeordnete, Gemeinden, Bezirkshauptmannschaft, Baubezirksleitung, Bezirksforstinspektor, Schulen, Fachschulen, Arbeitsmarktservice;

Regionalmanagement, Jugendmanagement, Landwirtschaftskammer, Wirtschaftskammer, Bio Ernte Steiermark, Naturschutzbund, Berg- und Naturwacht, Waldverband, Naturwald Steiermark, Landentwicklung, Tourismusverbände, Tourismusbeauftragte, Gleichstellungsbeauftragte, Familienbeauftragte, Seniorenbund, Kulturbeauftragte, Verein Lebende Erde im Vulkanland, Natura 2000-Gebietsbetreuung, Bezirksjägermeister, Wasserverband, Maschinenringe, Arche Noah;

BäuerInnen, Biobäuerinnen, WinzerInnen, Kulinarikbetriebe, Handwerksbetriebe (KFZ-Betriebe, Tischler, Elektro, Bau, Regelungstechnik, Automatisierungstechnik,...), Tourismusbetriebe (Beherbergungsbetriebe, Gastronomen,...), GesundheitsanbieterInnen (ÄrztInnen, KomplementärmedizinerInnen, Prävention), Handelsbetriebe.

Jugendliche, JugendvertreterInnen, Landjugend, Ehrenamtliche, Vereine, GärtnerInnen, LebenskulturakteurInnen (VertreterInnen von Theatergruppen, Singkreisen, Chören, Blasmusikkapellen), KünstlerInnen.

Überregionale wurde die Entwicklungsstrategie mit vielen Regionen abgestimmt und Kooperationen angedacht, darunter zahlreiche Steirische LAGs (insbesondere Zirbenland, Ennstal, Ausseerland, Oststeirisches Kernland), die LAGs der Bioregion Mühlviertel, die LAG Vulkaneifel, LAG Zala Zöld Szive, LAG Srce Slovenije. Ebenso waren überregionale Institutionen, wie die Universität Graz, Joanneum Research und das Universalmuseum Joanneum sowie das Land Steiermark in den Entwicklungsprozess eingebunden.

In der Tabelle im Anhang ist eine Auswahl von 49 Workshops, Sitzungen und Besprechungen mit AkteurInnen der Region mit Fokus 2013/2014 sowie Abstimmungsgespräche zwischen Regionalmanagement, LAG und externen Begleitern mit Teilnehmerlisten dokumentiert.

9 Referenzen

Aufhauser, Herzog, Hinterleitner, Oedl-Wieser, Reisinger, 2003: Grundlagen für eine „Gleichstellungsorientierte Regionalentwicklung“. Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts, Abteilung IV/4.

Brandstätter Matuschkowitz Marketing GmbH, 2014: Die Marke Steirisches Vulkanland. Emotionale Weiterentwicklung der Marke aus der Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner und deren Lebensqualität, Graz.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Immissions- und Klimaschutz, 2012: Die österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, Wien.

Händler, E., 2011: Die Geschichte der Zukunft, Brendow Verlag GmbH, Moers.

Kleindienst, Karin, 2006: Die Bedeutung von Natur und Landschaft für Gesundheit, Lebensqualität und Regionalpolitik. Eine gesundheitssoziologische Studie mit touristischem Ausblick am Beispiel der „Gesundheitsregion steirisches Vulkanland“. Diplomarbeit., Bad Gleichenberg

Krotscheck, Lenz, Schmidt, Gerstl, Fend: Der Vulkanland-Weg. Dimension Zukunftsfähigkeit. Bericht an die Evaluierungskommission 2011. Kornberg.

Lenz, Beatrix, Weber, Wolfgang, Krotscheck, Christian, 2014: Regionales Entwicklungsleitbild Steirisches Vulkanland – Südoststeiermark, Kornberg.

Mathis, Gerald, 2005: Standortsoziologie. Schriftenreihe des Institutes für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung, Dornbirn.

Mayer-Schönberger, V., 2013: Big Data: Die Revolution, die unser Leben verändern wird, Redline Verlag, München.

Netzwerk-Servicestelle LEADER+ Österreich, LEADER-Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming, o.J.: GenderTIPPs. Gender Mainstreaming und LEADER. Tipps von PraktikerInnen für PraktikerInnen.

Paul-Enzinger, Sabine, Krotscheck, Christian, 2008: Gesamtauswertung der Großregion der Bestandserhebung 2002 im Steirischen Vulkanland.

Reicht, Manuela, 2007: Kommunikationskonzept für das Steirische Vulkanland. DIPLOMARBEIT ausgeführt am Fachhochschul-Studiengang Marketing, Fachhochschule Campus02, Graz